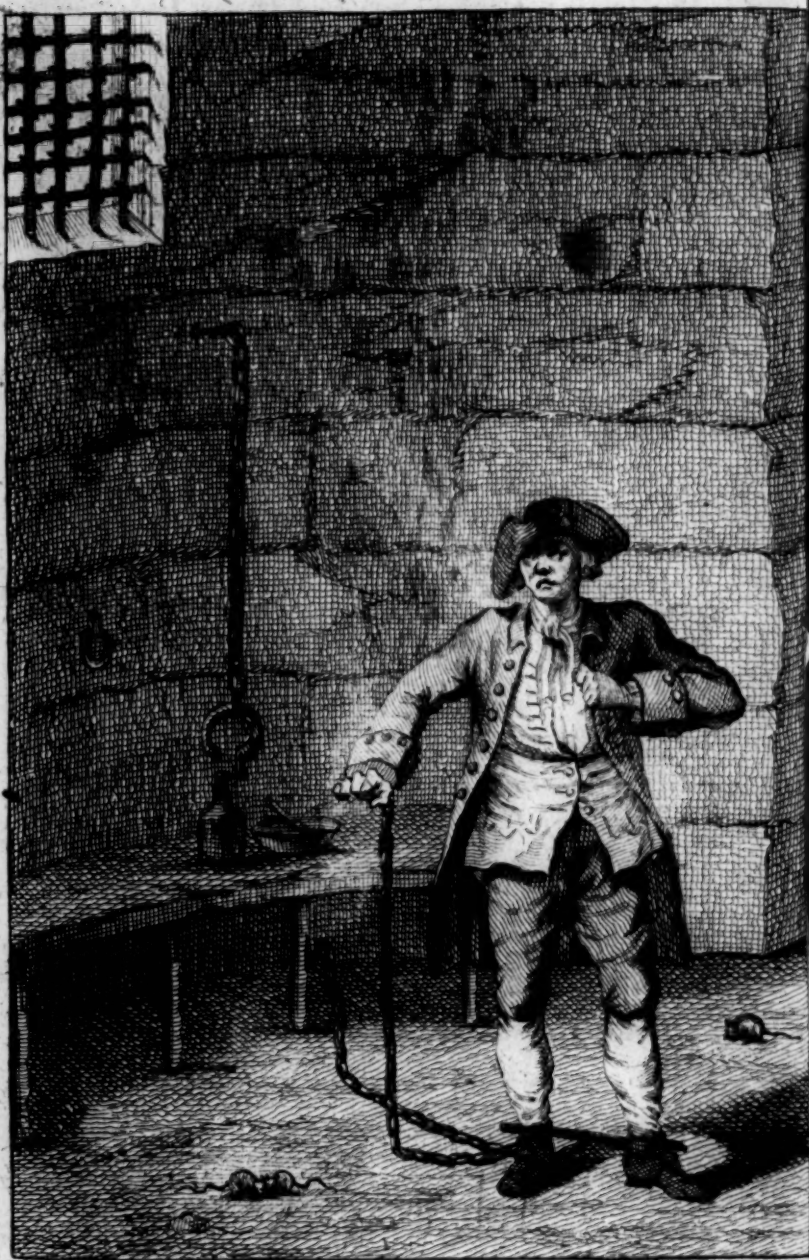


Jonathan Wild. *L. Haas. sc.*



Jonathan Wild. *L. Haas. sc.*

Leben Jonathan Wild

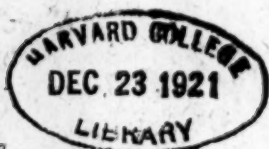
eines Englischen Spitzbuben
und seiner Kameraden.



Aus dem Englischen übersetzt.

Newgate 1774.

Soc 3013.94



Butler fund



Jonathan Wild, ein Diebspatron und Diebsverräther.

Das Leben und die Aufführung dieses Spitzbuben, der sich auf eine so ganz besondere Art berüchtigt und sogar berühmt gemacht hat, enthält so viel Merkwürdiges, daß wir den Lesern einen Dienst zu thun glauben, wenn wir von seiner ganzen Wallfahrt, von der Wiege zu dem Galgen, wohin er so viele von seinen Freunden geschickt hatte, eine ausführliche Nachricht geben. Doch wollen wir mit Vorbengehung aller romanemäßigen Erdichtungen uns blos an dasjenige halten, was zuverlässig und bewiesen ist.

Dieser Erzvater aller Diebe war zu Wolverhampton in der Graffschaft Stafford 1682 geboren, und eines ehelichen, fleißigen Zimmermanns ältester Sohn. Als er in den gemei-



nen Schulwissenschaften, nämlich im Schreiben und Rechnen einigen Fortgang gemacht, ward er bey einem Schnallenmacher in Birmingham in die Lehre gethan. Nachdem er ausgelernt hatte, heurathete er ein ehrliches Frauenzimmer an seinem Geburtsorte, und zeugte einen Sohn mit ihr; war aber keine zwey Jahre verheirathet gewesen, als er sich einsam krieg, Frau und Kind zu verlassen und nach London zu gehen.

Hier mußte er aber Schulden machen, und derentwegen kam er in dem Compter, einem bekannten Stadtgefängnisse, zu sitzen, wo er ganze vier Jahr zubrachte. Dasselbst mußte er natürlicher Weise mit der geheimen Geschichte aller da residirenden Schelmen und Diebe bekannt werden: und die weise Verwaltung des würdigen Stadtmarschalls, Herrn Hitchen, konnte ihm nicht verborgen bleiben. Mit einer gewissen Mary Milliner, einer gemeinen Hure, die alle Laster mit gemacht hatte, alle Stadtgelegenheiten wußte und das ganze Galgengeschmeiß kannte, machte Jonathan eine vertraute Bekanntschaft, die sich in eine nähere Verbindung verwandelte, als sie endlich beyderseits ihre Freyheit erhielten.

Ihr erstes Gewerbe bestand darin, daß sie dem gemeinen Wesen als eine barmherzige Schwester und er hinwieder ihr als Hurenbeschützer diente.

diente. In dieser Handthierung machten sie zuweilen eine gute Beute, so, daß sie in den Stand geriethen, ein kleines Haus in Cock Alley neben der Cripplegater Kirche zu miethen. Jonathan ward hier mehr und mehr mit allen Spitzbuben in London bekannt, und seine Gattinn kam seinen Fähigkeiten mit ihren ausgebreiteten und täglich erweiterten Kenntnissen treulich zu Hülfe. Er hatte Einsichten und Scharfsinnigkeit genug, alle Geheimnisse der irrenden Ritter, alle ihre Abentheuer und alles, was ein Jeder im Schilde führte, zu entdecken. Er erfuhr ihre Schlupfwinkel und ihre Höhlen: dergestalt hatte er ihr Leben in seiner Macht und ward von einem Vertrauten ihr Gebieter.

Vormals konnte ein Dieb seine gestohlenen Sachen leicht an einen Mann bringen, wenn er sie nur unter dem rechten Preise verkaufen wollte; denn es war noch keine Strafe auf das Höhlen gesetzt worden. Seitdem aber eine Parlamentsacte dem Höhlen und dem Stehlen gleiche Strafe zuerkannt hat, so fiel der Diebshandel wegen des erschwerten Absatzes, und schien ganz zu Grunde gehen zu wollen, weil die Wenigen, die noch wagten, mit Dieben zu thun zu haben, außerordentliche Vortheile verlangten.

Jonathan Wild half dem Gewerbe wieder auf die Beine, indem er seinen Freunden, den



Dieben von der Linie, einen Vorschlag that, der ihren Beyfall fand und zu ihrem allerseitigen Vortheile gereichte.

„Ihr wißet, Bursche, sagte er, daß, so wie der Handel ist gehet, eure Sachen nur schlecht stehen. Denn wenn ihr etwas rechtschaffenes gemacht habt und bringet es zu einem Schirmer oder verschwägerten Pfandwucherer, so will er euch kaum den vierten Theil des Werthes langen: und bietet ihr es einem Fremden, der nicht von der Schwägerschaft ist, so könnt ihr euch dem — darauf ergeben, daß ihr Gefahr laufet, gekügelt zu werden, so daß es fast nicht mehr möglich ist, daß ein rechtschaffener Kerl von seiner Hände Arbeit leben kann: denn wenn er nicht halb todt hungern will, so muß er den großen Knopf daran wagen, und das ist doch auch eine harte Nuß. Wenn ihr euch aber wollet rathen lassen, so will ich euch zeigen, wie ihr allem diesen abhelfen könntet. Wenn ihr irgend ein Spiel getrieben und dieses oder jenes Ding angesprochen habet, so laßt mir die Umstände wissen. Ich will über mich nehmen die Sachen, dem Lappen, der sie verloren hat, wieder zu zu zahlen, und auf diese Weise werde ich euch mehr Geflingel verschaffen, als wenn ihr zu einem schelmischen Schirmer gegangen wäret: ihr sollt auch sehen, daß ich zu
glei



gleicher Zeit Sorge tragen werde, daß ihr alle flügge bleibet.“

Dieser Vortrag ward mit allgemeinem Vergnügen angenommen und sogleich zur Wirklichkeit gebracht: kaum war ein Diebstahl geschehen, so wußte Jonathan, wo die gestohlenen Sachen wären, wenn, wo und von wem sie gestohlen worden u. s. w. Die Sachen wurden an einem dienlichen Orte verwahret; in seinem eignen Hause getraute er sich nicht, sie zu haben, wiewohl er nachher dreister wurde und keine sonderliche Vorsicht mehr gebrauchte. Wenn alles in Richtigkeit war, marschirte Jonathan, oder seine Mary, zu den Leuten, die bestohlen worden, und hielt folgende zierliche Rede:

„Ich habe gehöret, daß Sie neulich sind bestohlen worden, und ein Freund von mir, ein ehrlicher Mäkler, hat einen Haufen Zeug, der ihm verdächtig vorgekommen, angehalten. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, her zu gehen, und Ihnen davon Nachricht zu geben, da es vielleicht seyn kann, daß das Ihrige mit darunter ist, und wenn das seyn sollte; wie ich wünschen wollte; so könnten Sie das Ihrige wieder bekommen, woferne Niemand dadurch in Verdruß gebracht wird, und Sie den Mann für seine Dienstwilligkeit zu bedenken belieben.“



Da Leute, die bestohlen worden, das Ihrige mit so wenig Ungelegenheit, als möglich, wieder zu erhalten wünschen, so kann man leicht denken, daß sich die Mehrsten dem Jonathan recht verbunden erachteten und alles nach Wunsche gieng. Wenn er aber Personen traf, die gar zu viel fragten, so änderte er sein Verhalten und redete aus einem andern Tone.

„Mein Herr,“ pflegte er sodann zu sagen, „ich bin lediglich gekommen, Ihnen einen Dienst zu leisten: wenn sie anders denken, so muß ich Ihnen sagen, daß Sie sich gewaltig irren. Ich habe Ihnen gesagt, daß ein Mäkler, dem eine verdächtige Person etwas zu Kaufe oder zum Verpfänden gebracht, so ehrlich gewesen ist, es anzuhalten: und also, mein Herr, wenn Sie nach den Dieben fragen, so kann ich Ihnen weiter nichts sagen, als daß ich ein ehrlicher Mann bin, daß ich Wild heiße, und in Cock Allen, bey Cripplegate wohnhaft bin, wo Sie mich alle Tage, die Gott werden läßt, können zu sehen und zu sprechen bekommen, und damit bin ich Ihr gehorsamster Diener.“

Durch diese angenommene Empfindlichkeit eines ehrliebenden und zum Danke für seinen guten Willen beleidigten Mannes, brachte er gemeiniglich die Mißtrauischen auf bessere Gedanken, sie gaben ihm gute Worte und fanden sich bereitwillig

willig in die Bedingungen, in Ansehung der abzugebenden Erkenntlichkeit, die er im Namen des vermeintlichen Mäklers zu bestimmen pflegte. Da er nun von dem Gelde, was dieser den Leuten abzwackte, seinen Theil bekam, so nahm er für seine Person von Jenen nichts, und brachte sich dadurch in einen recht guten Leumund, konnte auch der strengsten Gerechtigkeit troken, indem er seine Maasregeln so getroffen hatte, daß ihm Niemand was anzuhaben vermochte.

Doch ehe wir weiter gehen, müssen wir gestehen, daß der große Jonathan Wild den gestreuten Unterweisungen und dem bildenden Exempel eines noch größern Meisters seine Geschicklichkeiten hauptsächlich zu danken hatte, daher wir der Verbindung, die zwischen diesen beyden Männern einige Jahre lang statt gefunden und den Grund zu Wilds Ruhm und Glück, folglich auch zu seiner nachmaligen Erhöhung, gelesget hat, gehörig erwähnen wollen, zumal da der Leser auch in den Anekdoten von den Amtsverrichtungen des würdigen Herrn Hitchen sowohl Unterhaltung, als einen Vorgrund zu den entfernten Begebenheiten unsers Haupthelden finden wird.

Als dieser hellleuchtende Schwanz an dem obrigkeitlichen Körper der Stadt London einmal wegen einer gar zu weit getriebenen Toleranz



in Diebsfachen seiner bessern Würde, nämlich des Stadtmarschallamtes, welches so viel als eine Unterpolizemeisterschaft bedeutet, auf eine Zeitlang war entsezt worden, und sich bey dem Lordmajor nicht durste sehen lassen, erhob er sich eines Tages zu dem damals schon bekannt gewordenen Schnallenmacher Bild, und redete ihn folgendergestalt an:

„Ich kann mir leicht vorstellen, mein lieber Freund, daß Er in der Zeit seines Aufenthalts im Compter alle Geheimnisse und Pfiße der Einwohner selbigen Ortes erfahren hat, folglich auch schon weiß, wie es mit der Wiederbeschaffung weggekommener Briestaschen und Uhren zugehet. Allein, ob er gleich dadurch Geschicklichkeiten erlanget haben mag, ein vortheilhaftes Gewerbe zu treiben, so muß ich Ihm doch sagen, daß Seine Erfahrung mit der meinigen in ganz und gar keinen Vergleich kömmt. Ich kann Ihn aber auf einen bessern und sicherern Weg bringen, Sein Glück zu machen. Ich bin zwar auf eine Zeitlang meines Stadtmarschallamtes entsezt worden, und habe bey dem Lordmajor kein Gehör, bin aber noch immer in voller Ausübung meines Constable Dienstes und kann bey den Aldermen noch immer etwas ausrichten, wenn es zur Klage kommen sollte. Erst muß ich Ihm sagen, daß Er das ganze Gewerbe des
Diebs-

Diebsfangens verdirbt, wenn Er größere Belohnung zugestehet, als nöthig ist: Ich gebe nicht mehr als eine halbe Krone für ein gestohlnes Taschenbuch. Wenn das Diebsgeschmeiß sieht, daß wir beyde in Verbindung stehen und gemeinschaftliche Sache machen, so müssen sie sich schon bequemen, und mit demjenigen, was wir ihnen gönnen wollen, vorlieb nehmen. Aufhören zu stehlen dürfen sie auch nicht, denn so müssen sie besorgen, daß wir sie angeben und an den Galgen bringen. Er kann also nicht besser thun, als wenn er, wie mein Gehülfe oder Handlanger, mit mir herumgeheth, und heute Abend können wir zum erstenmale zusammen rundiren.“

Als es finster geworden, giengen die neuen Bundesgenossen aus und besuchten alle Brantweinschenken und Bierhäuser zwischen Temple Bar und Fleet Ditch. Sie wurden an einigen Orten mit Crambambuli, an andern mit Punch und an andern sogar mit dem besten Bierre bewirthet, woben sich denn die Wirthhe der Wohlgewogenheit ihres würdigen Beschüzers unterthänig empfahlen. Der Marschall antwortete ihnen kaum, sondern gab ihnen gerade weg zu verstehen, daß sie ihm alles, was etwa gestohlen würde und zu ihrer Wissenschaft käme, pflichtschuldigst anzuzeigen und die augenblickliche Ablieferung an ihn selbst oder an seinen Gehül-



fen, den er ihnen zu gleicher Zeit vorstellte, zu besorgen hätten. Eben diese Befehle erließ er an die Stadtnymphen, die er in den Schenken antraf, und schärfte ihnen bey Strafe einer unausbleiblichen Einsperrung im Zuchthause die äußerste Beobachtung seines Hauptgesetzes ein, daß sie nämlich die Taschengüter und Uhren, die sie etwa erwischten, nicht mehr ihren Kerlen, sondern ihm als ihrem langmüthigen Gebieter oder seinen Handlangern bey Zeiten zustelleten.

Als die beyden Herren durch die Straßen angestochen kamen, erwischte der Stadtmarschall plöglich zween oder drey geschickte Taschenmauser, und strafte sie wegen ihrer ermangelten Ehrfurcht gegen ihren Hauptmann. Er fragte sie, wo sie denn hin wollten, daß sie seiner nicht einmal gewahr worden?

Sie antworteten, daß sie ihn zwar von Weitem gesehen; wie er denn dick und groß genug dazu war; er wäre ihnen aber so geschwind über den Hals gekommen, daß sie keine Zeit gehabt, ihre Schuldigkeit in Acht zu nehmen. Sie setzten hinzu, daß sie über Moorfields herum geschlendert, und nun nach dem blauen Schweine gegangen wären, ihn zu suchen; da sie ihn aber nicht gefunden, so wären sie besorgt gewesen, daß er unpäßlich seyn möchte.

Der

Der Marschall versetzte, daß er sie da hätte treffen wollen, er wäre aber den ganzen Tag beschäftigt gewesen, seinem neuen Gehülfsen zu rechte zu weisen. Er erinnerte sie darauf an ihre Hauptpflicht, die Abgebung gestohlner Brieftaschen u. d. gl. an ihn selbst oder seinen Handlanger, und versicherte sie, daß sie gewiß hängen sollten, wofern sie sich gelüsten ließen, ihn hintergehen zu wollen, welches ihnen ohnehin nichts würde nützen können, weil er alle Nacht ausginge, ihre Bewegungen zu beobachten.

Die Taschendiebe machten nach Empfang dieser Befehle einen tiefen Bückling, und beurlaubten sich mit Versprechen eines schuldigen Gehorsams. Und dieß war der erste Zug des Stadtmarschalls mit seinem Freunde, dem Schnallensmacher.

Einige Tage nachher, als sie in ihrer Abendrunde in der Gegend hinter der Paulskirche gekommen waren, sprach der Marschall zu seinem Jonathan, daß er ihm eine Brantweinsschenke zeigen wollte, wohin Niemand anders als Huren und Diebe zu kommen pflegten.

„Dieß,“ sagte er, „ist ein Haus nach unserm Wunsch. Ich habe gehört, daß eine Stadtnymphe, die es zu besuchen pflegt, neulich einem hübschen Manne seine Uhr und Taschenbuch gestohlen; ihre Gefährtinn, mit der ich in gutem
Ver-



Verständnisse bin, hat mir dieß offenbaret. Wir wollen in das Haus gehen, und wenn wir das Weibsbild da finden, so will ich ein schreckliches Gesicht aufsetzen und so lange drohen, bis sie die Sache gestehet und ich die Uhr und das Taschensbuch bekomme: und um dieß zu wege zu bringen, mache Er sich an ihre Mitschwester.“ Diesen Vogel beschrieb er ihm nach allen seinen Federn. „Rufe Er sie auf die Seite und sage Er ihr, daß sein Principal in schlimmer Laune ist, und daß er Stein und Bein schwöret, wenn sie nicht den Augenblick gestünde, wo die Sachen hingekommen, so wolle er sie nach dem Gefängnisse schicken, von wannen sie gewiß würde ins Zuchthaus kommen.“

Nach dieser Abrede giengen sie in das Haus und fanden, ihrer Erwartung gemäß, die Person, die sie suchten, nebst verschiedenen andern von gleichem Gelichter. Der Marschall nahm also eine höchstverbitterte Phynsionomie an und sein Gefährte folgte natürlicher Weise seinem Beyispiele: so, daß die ehrbare Gesellschaft nicht umhin konnten, die Anmerkung zu machen, daß der Herr Marschall und sein Lieutenant so böse aussähen, als ein Paar Teufel aus der Hölle.

„Teufels aus der Hölle!“ rief der Stadtmarschall. „Einem Paar von Euch will ich eine Hölle bereiten, woferne ihr mir nicht augenblicklich

blicklich die Uhr und das Taschenbuch schaffet, das ich zu suchen gebeten bin.“

„Wir verstehen Sie nicht,“ antworteten Einige. „Wen meinen Sie damit?“ sprachen Andere, „Was gehet uns das an,“ sagten wieder Andere.

„Ihr seyd alle zusammen ein undankbares Geschmeis,“ hub der Herr Stadtmarshall in einem gelinderen Tone wieder an, „daß ihr mir diesen Dienst abschlagen könnet, da ich euch meistens so viel zugeschanzet und zu manchem guten Fange geholffen habe. Aber ihr gehet so marmeluckenmäßig mit mir um, und gönnet mir selbst so wenig für meine Nachsicht und Mühswaltung, daß der Teufel länger mit euch zu thun haben mag und ich nicht.“

Nach dieser feinen Rede gab er dem Jonathan einen Wink, der darauf seinem gethanen Befehle zufolge, den Stoßvogel hinausrief, und den bemeldeten erfreulichen Antrag that.

„Der gewissenlose Hund!“ rief die barmherzige Schwester in gerechtem Unwillen. „Wenn er fünf bis zehen Guineen gewinnt, gönnet er uns kaum so viele Schillinge. Jedoch was thut man nicht um der Freyheit willen! Ich will lieber zusehen, was ich ausrichten kann.“

Das Weibsbild gieng wieder hinein und fragte den Marschall, was er für die Auslieferung



rung der Uhr und des Taschenbuches geben wollte, indem die Erstere sieben oder acht Pfund werth war und in dem andern verschiedene Bankzettel und Goldschmiedamweisungen befindlich waren. Der Gebieter bot eine Guinee für Bennes und sagte, daß das noch immer tausendmal besser wäre, als nach Newgate zu wandern, welches im Falle der Weigerung gewiß herauskommen würde.

Die arme Nymphe antwortete, daß die Uhr für vierzig Schilling verpfändet wäre, und daß sie sich genöthiget sähe, wenn er ihr diese Summe nicht vorstreckte, sich nackend und bloß zu machen, ob sie gleich unter ihrem alten Falsbalarocke nichts anders als Materialien für eine Papiermühle hatte. Nach einem langen, mit Flüchen und garstigen Rednerblumen gezierten Wortwechsel bewilligte er endlich aus Gnaden 30 Schilling, welche sie annahm und ihm die Uhr nebst dem Taschenbuche zustellte, die niemals wieder an den rechten Herrn kamen.

Einige Zeit nachher gieng ein Herr mit einem Haarbeutel und einer Gassengöttinn in den blauen Eber bey Moorfields, und ward den Augenblick seiner Uhr los. Er wandte sich an den Stadtmarschall und bat sich, für eine Erkennlichkeit, seinen Beystand aus. Jonathan, der den Weg zwischen Cripplegate und Moorfields

felds gut kannte, hatte das Glück, das Weibsbild ausfindig zu machen. Er berichtete dieses sogleich seinem Principale, der sie bey'm Kopfe nahm und durch harte Bedrohungen zum Geständnisse brachte. Die barmherzige Schwester bekannte ihrem unbarmherzigen Peiniger, daß sie die Uhr gemauset und einem Weibe, das eine nicht weit davon belegene Brantweinschenke hielte, zum gelegentlichen Verkaufe gebracht hätte. Er gieng sodann zu dieser Matrone, die ihm freymüthig gestund, daß ihr die Uhr von einem ehrlichen, jungen Frauenzimmer, deren Mann zur See gegangen, und die zuweilen in ihr Haus käme, zum Verkauf gebracht worden, daß sie den etwaigen Werth davon vorgeschossen und die Uhr zu einem Uhrmacher getragen, der sie für fünfzig Schilling gekauft hätte.

Da der Stadtmarschall also erfahren hatte, wo die Uhr geblieben wäre, fand er sich mit seinem Stabe und sämmtlichen Gehülffen bey dem Uhrmacher ein, und bemächtigte sich des armen Mannes auf eine solche Art, als wenn er der größte Verbrecher gewesen wäre. Er brachte ihn in ein Wirthshaus, wo er ihm meldete, daß er Gefahr liefe, sogleich nach Newgate gebracht zu werden, wofern er nicht alsbald die Uhr hohlen ließ.

Der



Der Uhrmacher, der ein ehrlicher Mann war, und mit keinen Diebstreichen jemals zu thun gehabt hatte, antwortete, daß er die Uhr ehrlich und redlich gekauft hätte, und daß die Frau, die sie ihm verkauft, die Person, die sie gestohlen hätte, schon anzeigen würde und mußte, wenn die Uhr gestohlen wäre.

Der ehrliche Stadtmarschall versetzte, daß er nicht mit den Leuten, die die Uhr gestohlen, sondern mit ihm, als in dessen Händen sie ist wäre, zu thun hätte, und daß er entweder sogleich die Uhr, ohne allen Anspruch auf sein ausgelegtes Geld wieder ausliefern, oder nach Newgate wandern müsse. Er setzte hinzu, daß er ihm für die Wahl, die er ihm liesse, eine Gefälligkeit, wofür er wohl fünf bis zehn Guineen verdient hätte, vielmehr danken, als sich lange weigern sollte.

Der arme Mann, der über diese Drohungen erschrocken war, schickte also nach der Uhr und gab sie dem Ehrenmanne, der nachgehends von dem wahren Eigenthümer der Uhr drey Guineen zum Geschenk erhielt; dahingegen der Uhrmacher nicht einen Pfennig von seinen funfzig Schillingen wieder bekam.

Eines Tages, da ein Kerl bey Charing Cross am Pranger stand, ward einem Herrn in dem Gedränge eine Briestafche gestohlen, wor
in

in an Bankzetteln und Lotteriezetteln verschiede-
ne hundert Pfund befindlich waren. Er vers-
sprach eine artige Erkenntlichkeit für die Wieders-
verschaffung; wenigstens drenßig Pfund Ster-
ling waren dabey zu verdienen.

Der Stadtmarschall hatte einen berühmten
Gaundieb, der wegen einer lahmen Hand be-
kannt war, in Verdacht, daß der den Streich
ausgeführt hätte. Um ihn zum Geständnisse
und zur Wiederhergebung des Gestohlnen zu zwin-
gen, gieng er zu ihm und gab ihm mit vieler Zus-
versichlichkeit zu erkennen, daß er der Mann
seyn müßte, weil der Bestohlene ihm gesagt, daß
so und so ein Kerl mit einer lahmen Hand dicht
bey ihm gestanden und gewiß den Diebstahl be-
gangen hätte. Kurz, er müßte die Briestafche
genommen haben, und er möchte sich nur mit
Gutem dazu verstehen, sie wieder heraus zu ge-
ben, da er denn die halbe Belohnung haben soll-
te, wo nicht, so könnte er versichert seyn, daß
er Bridewell, wo nicht gar Newgate zu sehen
bekommen sollte, woserne er sich jemals inner-
halb der City betreten ließe.

Nach einigen Unterredungen über diesen
Punkt konnte der alte Freund des Stadtmars-
challs endlich nicht länger läugnen, daß er die
Briestafche hätte. Er machte aber dabey seinem
Gönner viele Vorwürfe wegen seiner Undankbars-



feit, da er ihm verschiedene große Dienste gethan und ihn bey sich verborgen hätte, wenn die Gerichtsbedienten hinter ihm her gewesen wären.

Der Marschall blieb gleichwohl bey seiner Forderung und endlich mußte sich der arme Teufel bequemen, weil er wohl sahe, daß er nicht wieder an der Börse und andern Orten in der City, wo sein Handwerk am meisten abwarf, würde erscheinen können, wenn er Jenen zum Feinde hätte. Er willigte also darein, den Fund wieder heraus zu geben, woferne der Herr Stadtmarschall ihm die unter Käufern und Verkäufern gebräuchlichen Vorthelle zustehen wollte.

„Das kann ich nicht;“ antwortete der Erpresser. „Ich habe gestern Abend alle mein baarres Geld im Spiele verloren; ich habe jedoch noch eine goldne Uhr bey mir, die vermuthlich nicht wird wieder gefordert werden, weil sie ein angesehenener Mann bey einer berühmigten Hure verloren, welche er wohl nicht wird belangen lassen wollen. Wir können also mit einander tauschen.“

Der Gaudieb sah sich gezwungen, diesen unbilligen Handel einzugehen und einen ansehnlichen Vortheil aufzuopfern, um nicht seinen Gönner zu beleidigen.

Das waren nun einige Begebenheiten des ehrenfesten Stadtmarschalls mit erwachsenen und
aus:



ausgelernten Spisbuben; wir wollen noch eini-
ger anderer erwähnen, die dieser rechtschaffene
Policeyaufseher mit den Lehrlingen hatte, und
wovon Jonathan ein Zeuge war, dem ein so
weises Muster natürlicher Weise zu vieler Er-
bauung gereichen mußte.

Ein Haufen roher Jungen, die aber in der
edlen Kunst zu stehlen und mausen keine Pfuscher
mehr waren und sich in den verschiedenen Gegens-
den der Stadt nährte, erkannte den Stadtmars-
schall für seinen gemeinschaftlichen Beschützer und
Rathgeber, in welcher Würde er von allen ge-
huldigt und mit den Früchten ihres Fleißes be-
reichert ward, indem sie alles Gestohlsne ihm über-
geben und mit dem, was er ihnen zuwarf, zu-
frieden seyn mußten. Dafür bewirthete er sie
zuweilen in Moorfields mit Kuchen und andern
Kleinigkeiten; und stand ihnen in Drangsalen
kräftiglich bey.

Eines Abends begegnete er, in Begleitung
seines Getreuen, in der Gegend um der Pauls-
Kirche einer Brigade von kleinen Taschenmausern,
die bey seinem Anblicke auf der Stelle die Flucht
nahmen. Der Schnallenmacher gerieth dar-
über in Verwunderung. Der Marschall ant-
wortete, daß er die Ursache wohl wüßte; daß
sie ihm denselben Morgen hätten ein gestohlsnes
Taschenbuch wiederbringen sollen, und da dieß



nicht geschehen, so wären die kleinen Schelmen davongelaufen, aus Furcht, erhascht zu werden.

Er erblickte Einen von ihnen, Namens Jack Jones, der sich hinter einer Kutsche retten wollte. Allein der Marschall und Jonathan erwischten ihn und er mußte mit nach einem Weinhause, wo Jener dem armen Jack recht zu Leibe gieng und ihm zu erkennen gab, er wäre gewiß einer von den vier jungen Spitzbuben, die neulich einen Einbruch begangen.

Der Junge glaubte, daß der Stadtmarschall von diesem Handel, woben er wirklich mit gewesen, mußte Wind bekommen haben, und gestund also, seiner eignen Sicherheit halber, alles, was er wußte, erhielt auch dafür die Versicherung, daß er frey kommen sollte, wenn er sich zum Zeugen gegen die drey Uebrigen wollte brauchen lassen. Er ward darauf in den Compter eingesperrt, des andern Morgens aber nach einem Friedensrichter gebracht, der seine Aussage protocolliren und einen Verhaftsbefehl für die Uebrigen ausfertigen ließ.

Als der Verfolger seiner Freunde dergestalt erfahren, wo er die Thäter finden könnte, erhub er sich mit seinem Gehülfsen des Abends ganz späte dahin und horchte an der Thüre, wo er die Jungen, rebst vielen andern, in einer vermischten Gesellschaft reden hörte. Sie giengen dar-
auf



auf hinein und fanden fast ein Duzend Personen, die mit großer Wuth fragten, was sie das selbst zu suchen hätten? Auf diese Begrüßung, die mit verschiedenen Flüchen gezieret ward, nahm der Ehrenmann in der Geschwindigkeit seinen Abschied und ließ seinen kleinen Handlanger dieser wilden Gesellschaft auf Gnade und Ungnade zurück.

Nach einer kurzen Zeit kam der Marschall mit einer Verstärkung von acht oder zehn Nachtwächtern, unter dem Befehl eines Constable, zurück. Als sie aber ihren Einmarsch halten sollten, wollte der verzagte Stadtmarschall nicht die Unhöflichkeit begehen, dem Constable den Vortritt zu nehmen, welchen dieser hingegen demüthigst verbat. Der bedrängte Jonathan verzweifelte schon daran, daß ihm Jemand zu Hülfe kommen würde, als endlich der Constable sich überreden ließ, den ersten Schritt zu thun und mit seinem vorgeschützten Stabe hineinbrach, dem der Stadtmarschall auf dem Fuße folgte, wie er wohl von den Nachtwächtern unterstützt. Herr Hitchen rief nun: „Wo sind die auffälligen Hunde? Warum greift ihr sie nicht?“

Der Schnallenmacher antwortete, daß sie unter dem Tische lägen, worauf denn der Constable sich dieser jungen Verbrecher, deren keiner über zwölf Jahr alt war, bemächtigte. Sie



wurden nach Newgate gebracht: da aber der Diebstahl in dem Bezirk der Grafschaft Surrey begangen war, so kamen sie in dem Gefängnisse der Marshalsea zu sitzen.

Als vor dem Gerichte zu Kingston diese Jungen angeklagt und ihr voriger Gefährte, Jack Jones abgehört ward, wobei der Stadtmarschall zu Bezeugung seines unermüdeten Diensteyfers die Klagen unterzeichnet hatte, zeigte sich klar genug, daß die kleinen Schelmen den Einbruch begangen. Allein, die Angehörigen der Verbrecher erschienen und bewiesen vor Gerichte, daß der würdige Herr Hitchen der Verfährer dieser Knaben gewesen und daß er sie zu Dieben gemacht hätte.

Der Richter, der wohl merkte, daß Herr Hitchen weder die Beförderung der Gerechtigkeit noch das Beste seines Vaterlandes, sondern allein die Erlangung der für die Ueberzeugung eines Diebes ausgesetzten Belohnung zum Augenzweck hatte, beschloß, seine ungerechte Habgierigkeit zu täuschen. Er that daher seine Anrede an die Geschwornen, worin er ihnen die Gültigkeit und Stärke der verschiedenen Aussagen vorhielt, auf eine solche Art, daß die Jungen, ob sie gleich wirklich schuldig waren, unschuldig erkannt wurden und der Herr Hitchen einen dergleichen Verweis bekam.

Ein andermal hatte ein junger Herr in Gesellschaft mit einer Stadtnymphe seine Uhr verloren und wandte sich an einen Bedienten bey dem Compter, um sich Rath zu erhohlen, wie er die Uhr wieder bekommen möchte. Dieser wies ihn zu unserm Jonathan Wild, als berühmten Handlangern des Stadtmarschalls, welcher sich eine Beschreibung von der Infantinn geben ließ.

Auf einer Abendrunde, als er mit seinem Principalen durch Fleetstreet wanderte, erblickte er ein Frauenzimmer, das nach der empfangenen Beschreibung die Heldinn seyn mußte, und da er sich näher hinzumachte, ward er davon überzeugt. Er gab den Fund seinem Gönner zu erkennen, der mit einem vergnügten Wesen seine Zufriedenheit an den Tag legte, daß sie doch etwas angetroffen hätten, das ihren Gang bezahlen könnte.

Sie bemächtigten sich alsobald der Nymphe, führten sie in eine Schenke, und brachten sie gar bald zu dem Geständnisse, daß sie dem Herrn Stadtmarschall in seinem Verlangen pflichtmäßig dienen könnte, auch neben einer schuldigen Erkenntlichkeit bereit wäre, die Uhr auszuliefern, wofern er selbst oder sein Gehülfe sich mit ihr nach ihrer Wohnung bemühen wollten.



Jonathan fragte seinen Gönner, ob er es sicher erachtete, mit dem Weibsbilde zu gehen: und Hitchen sagte ja; gab ihm auch die Versicherung, daß er sie kenne und daß er ihm in einer gewisse Entfernung folgen wollte, um ihre Bewegungen zu beobachten und ihm im Falle der Noth zu Hülfe zu kommen. Dieß letztere that er auch, wiewohl mit einer Vorsicht, wozu er sich bald nachher Glück wünschte.

Der ehrliche Jonathan gieng also mit seiner Gesellschafterinn fort. Unterweges offenbarte sie ihm, daß ihr Mann die Uhr bey sich hätte, daß dieser sich in einem Weinhaus bey White Fryars befände, und wenn Jener mit dahin kommen wollte, so sollte er gewiß die Uhr ohne Anstand bekommen, auch eine Erkenntlichkeit für seine Nachsicht und Mühe erhalten.

So klug sonst der Schnallenmacher auch war, so ließ er sich doch icht betrügen und begleitete die Schöne in das Weinhaus. Hier fragte sie, ob die Gesellschaft, wovon sie vor kurzem erst weggegangen wäre, sich noch da befände; und als dieß bejahet ward, ließ sie dieser Gesellschaft wissen, daß das Frauenzimmer, die die Ehre gehabt hätte, den Abend mit ihnen zu bringen, sich die Gefälligkeit von ihnen ausbäte, auf ein Paar Worte zu ihr zu kommen.

Mit

Mit dem Aufwärter, der diese höfliche Botschaft verrichtet hatte, kamen sogleich drey oder vier Mannspersonen herein, denen die Dame zu erkennen gab, daß dieser elende Helfershelfer des Schurken Hitchens sie beschuldigt hätte, eine Uhr gestohlen zu haben, welches vielleicht eine andere Person gethan haben könnte, nur sie nicht, daher sie sich den Schutz und die Ahndung der Herren ausbäte.

Die Cavaliers fielen augenblicklich über den Verwegenen her, und suchten ihn zu beschäftigen, damit indessen die schöne Beleidigte in Sicherheit kommen möchte. Allein, Jonathan hielt sich vornämlich an sie und suchte sich wegen alles dessen, was er von allen Seiten erleiden mußte, an ihr, als der Ursache, zu rächen. Nachdem er ihr aber alle Kleider vom Leibe gerissen, daß sie aussah, als unsere Aeltermutter Eva ohne Feigenblatt, und er also keinen Halt mehr an ihr fand, entrissen sie ihm die Streiter und warfen sie zu einer Hinterthüre hinaus. Die Wache ward darauf gerufen und alle Mannspersonen beym Kopfe genommen.

Der Herr Stadtmarschall hatte den übeln Erfolg seines Jonathans angesehen und da er sich nicht in ein Handgemenge wagen wollte, wo Feuerbrände und Schaufeln herumgiengen, zog er sich weislich zurück, und war innig vergnügt,



einer Behandlung entgangen zu seyn, die er je doch eben so wohl verdient hatte, als sein Gehülfe. Indessen blieb er nicht ohne Thätigkeit. Denn da er die gesamten Schläger nach dem Compter abführen sah, kam er bey der Bower Kirche ihnen nach und fragte den Schnallenmacher in großer Eile, warum er so lange weggeblieben wäre. Sein Gehülfe antwortete, er wäre bey dem Weibe in dem Weinhanse gewesen, und er hätte ihn selbst da gesehen, worauf der Marschall erwiederte, er wäre allerdings da gewesen, da er aber gesehen, daß die Verwirrung so weit gegangen, so wäre er fortgegangen, den Constable und die Nachtwächter zu rufen: Nach diesem Gespräche versuchte er seinem Getreuen die Freyheit zu verschaffen; allein vergebens: Wild mußte mit ins Gefängniß.

Des andern Morgens schickte die Donna Florida einen Abgesandten an die gefangenen Ritter im Compter und ließ ihnen zur Nachricht sagen, daß sie die Uhr unentgeltlich wieder hergeben wollte, wenn ihre Freunde losgelassen würden. Dieß geschah, und Jonathan bekam ein kleines Geschenk für erlittene Schläge in den Kauf. Bendorseitige Parthenen bezahlten ihr Quartier und wurden auf freyen Fuß gesetzt.

Da nun die Uhr dem Eigenthümer ausgeliefert werden sollte, verlangte der Stadtmarschall,
als

als der Vornehmere in dem Bunde, einen größern Antheil an der Belohnung; Jonathan aber sagte, das wäre nicht billig, weil Jener nicht die Schläge mit ihm getheilt hätte. Der ehrliche Herr Hitchen beschloß also, dem Eigenthümer der Uhr zehn Guineen abzupressen, weil der sich vermuthlich schämen würde, seinen Umgang mit der Nymphe bekannt werden zu lassen.

Dieser wollte sich aber von dem Stadtmarschalle, dessen Ruhm ihm auch zu Ohren gekommen, nichts weiß machen lassen, sondern bot ihm nicht mehr, als was er zuerst versprochen hatte, nämlich drey Guineen.

Hitchen weigerte sich anfänglich, diese anzunehmen, ließ sich aber doch auf die Vorstellungen des Jonathans bewegen, sich mit der Belohnung zu begnügen. Den Gehülfsen setzte er mit einer einzigen Guinee ab, ob er gleich das meiste bey der Sache gethan und gelitten hatte.

Auf einer anderweitigen Abendrunde des Corregidors und seines Algazils begab es sich, daß ein Geistlicher in einem kleinen Gäßchen, wohinein er sich, Ehrbarkeit halber, begeben hatte, an einer Mauer sein Wasser ließ. In demselben Augenblick kam ein Gassenmensch auf ihn zu, da denn der Mann in dem geheiligten Gewande mit Unwillen fragte, was sie wollte.

Der



Der Stadtmarschall, der diesen Vorfall aus dem Stegereise zu nutzen beschloß, bemächtigte sich des Geistlichen und befahl dem Schnallenmacher, die Nymphe in Sicherheit zu bringen. Vergebens berief sich der Prediger auf seine Unschuld: er mußte mitwandern.

Er bat darauf, daß er ihn möchte in eines Eisenhändlers Laden treten lassen; Herr Hitchen ließ sich nicht bewegen, sondern schleppte ihn mit fort bis in Fleetstreet, wo er einen großen Auf-
lauf des Pöbels erregte.

Zum Glücke kamen ein Paar Herren vor-
bey, die den Geistlichen kannten. Diese waren sehr verwundert, denselben in solchen Umständen zu finden und fragten den Pöbel, was sie mit ihm vorhätten, und ob sie wohl wüßten, daß er eines vornehmen Herrn Cappellan wäre. Der helle Haufen antwortete, daß sie den Capellan des Teufels erwischt zu haben glaubten, weil sie ihn bey einer Hure ertappet hätten.

Die Bekannten des geängstigten Mannes ersuchten seinen Verfolger, ihn mit sich auf ein Weinhaus zu nehmen, um sich da in Ruhe mit ihnen zu besprechen, welches er auch bewilligte. Als sie hier anlangten, fragte der Prediger den Bösewicht, aus welcher Macht er ihn so misshandelte. Hitchen erwiederte, daß er ein Po-
lizeybeamter wäre und folgte seinen Stab vor.

Er

Er wollte ihn auch entweder nach dem Compter bringen, oder Bürgschaft für seine Erscheinung haben, indem er des andern Morgens eidlich erzählten wollte, daß er ihn im schändlichen Umgange mit einer läuderlichen Meke gefunden.

Da der Geistliche wohl sahe, daß einem so ehrlosen, unverschämten Buben ein falscher Eid nicht viel kosten würde, und sein guter Name auf eine so unedle Art Gefahr liefe, so schickte er nach einigen andern Leuten, die dem Stadtmarschalle eine klingende Sicherheit für den Beschuldigten leisteten, worauf dieser in Frieden abzog.

Diesem Abentheuer folgte ein anderes. In Ludgatehill gieng ein wohlgekleidetes Frauenzimmer vor ihnen her, und da selbiges mit einer Mannsperson ein Paar Worte sprach, so hielt sie der ehrliche Hitchen für eine Hure und bemächtigte sich ihrer. Er fragte sie, wer sie wäre, und erhielt zur Antwort, sie wäre eines Gerichtsbedienten Frau.

„Ihr sehet mehr darnach aus,“ sagte der Stadtmarschall, „Jedermanns Frau zu seyn, und daher müßt ihr hübsch mit nach dem Compter.“

Er zwang sie also mit zu gehen: auf dem S. Paulskirchhofe verlangte sie, nach einigen Freunden schicken zu dürfen. Er wollte aber nicht darein willigen, sondern brachte sie in das Weinhaus zum Pferdekopfe in Cheapside.

Hier



Hier ließ er sogleich eine warme Mahlzeit anrichten und Wein bringen. Mittlerweile mußte das Frauenzimmer an der Thür stehen bleiben und durfte nicht zum Feuer kommen, auch sich ja nicht mit zu Tische setzen.

Als er den Bauch gefüllet hatte, warf er, unter der Bemühung, seine Zähne zu stöckern, einen verächtlichen Blick auf die arme Frau und sagte zu ihr, daß sie schon selbst würde Essen und Trinken bestellt haben, wenn sie mit einem Angeber hätte zu thun gehabt. Er wäre kein solcher Leuteplager, er rettete die armen Frauenzimmer aus den Händen solcher Verräther, die doch durch ihre Erpressungen manche Guinee erschaschten.

Sie verstund den Wink und sagte, daß sie Geld genug bey sich hätte, die Mahlzeit zu bezahlen, ja noch ein Paar halbe Kronen überley. Da dieß der Fall war, befahl er seinem lieben Getreuen, auf einen Augenblick hinauszu gehen, und beschloß die Friedenshandlung mit der barmherzigen Schwester, so daß Jener, als er wieder herein kam, alles versöhnt, vergessen und vergeben fand. Nachdem noch eine Flasche, auf Kosten der Nymphe, getrunken worden, gieng ein Jeder seines Weges.

Eines Tages hatte einer von den kleinen Taschendieben, die er zu beschützen und zu betrügen

gen pflegte, einen ansehnlichen Streich ausgeführt. Der Junge war so einfältig nicht, daß er den Werth des gestohlenen Taschenbuches hätte misßkennen sollen. Er verlangte daher mehr als die gewöhnliche Belohnung; allein der Biedermann gab ihm zu verstehen, daß ein solcher unverständiger Bube nicht viel Geld in Händen haben mußte, weil er es doch nicht zum Guten anwendete.

Um den Herrn Stadtmarschall unter einem andern Gesichtspunkte zu zeigen, müssen wir noch ein Abenteuer von einer ganz andern Natur erzählen. — Eines Abends nahm er den Schnallenmacher mit sich nach einem Hause bey der Old Bailey, wo er ihn, sagte er, mit einer Gesellschaft von Huren, männlichen Geschlechts, bekannt machen wollte. Jonathan, der diesen Ausdruck nicht verstand, fragte, was das sagen wollte, ob es vielleicht Zwitter wären. „Nicht doch,“ antwortete Hitchen, „es sind Sodomiten.“

Unser Schnallenmacher, der noch niemals dergleichen Raretät gesehen, gieng gerne mit. Als sie in dem Hause anlangten, wurde der Marschall mit der Benennung, Gnädiges Fräulein, empfangen: und da sein Begleiter sich auch hiersüber wunderte, sagte er zu ihm, daß das in diesem Hause so ein lustiger Gebrauch wäre.

Jona



Jonathan bekam aber bald mehrern Anlaß zum Erstaunen, indem er sehen mußte, wie die jungen Mannspersonen sich herzten, küßten und kitzelten und tausenderley unnatürliche Ausschweifungen vornahmen, woben der würdige Policysbeamte recht guter Dinge war.

Es kam aber noch andere Gesellschaft dazu, deren Hitchen gerne wäre überhoben gewesen. Er stund daher auf und stellte sich ganz erzürnt an, verwieß den jungen Leuten ihre Aufführung, und drohete ihnen, sie desfalls zur Strafe zu ziehen. Als er weggienge, eröffnete er seinem Adjutanten, daß diese jungen Leute in einem berühmigten Hause in Holborn zusammen zu kommen pflegten, wo sie vermuthlich auch selbigen Abend noch einen Ball halten würden; daß er aber gesonnen wäre, ihnen die Lust zu versalzen, und dem ganzen Gelage ein Ende mit Schrecken zu machen.

Dieser lobenswürdigen Absicht zufolge, ließ er den lustigen Brüdern, da er ihre gewöhnlichen Stunden und Wege wußte, mit einem Constable in Fleetstreet aufpassen, und schickte den Schnallenmacher nach der Old Bailey, um auch da welche zu erwischen. Also wurden viele von diesen jungen Herren ertappet und so, wie sie gekleidet waren, ins Gefängniß geführt.

In eben diesem Aufzuge brachte man sie des andern Tages vor den Lordmajor, der sie sämtlich abhörte und ins Zuchthaus schickte. Er befahl, daß sie in ihrem unnatürlichen Gewande dahin wandern sollten, um mit ihren Fischbeinröcken, Kopfzeugen, Schminkpflasterchen u. d. ä. dem Volke zum Schauspieler zu dienen.

In dem Zuchthause mußten sie eine gute Weile harren, woben es ihnen an schimpflicher und schwerer Arbeit nicht fehlte. Da sie leicht denken konnten, wer ihr Verräther wäre, so ließen sie dem Herrn Stadtmarschall wissen, daß sie ihm zu eben derselben Züchtigung verhelfen wollten, falls er ihre Loslassung nicht bald auswirkte. Er that also beym Lordmajor Ansuchung deswegen: und sie kamen auf freyen Fuß. Doch bezahlte der Eine von diesen armen Sündern die Casteyung mit dem Tode, indem er einige Tage nach wieder erlangter Freyheit, von Kummer und Abmattung, starb.

Von diesem Erzbösewichte, dem Stadtmarschall Hitchen, der nachgehends sodomitischer Verbrechen überwiesen und mit dem Pranger und sechsmonatlichem Gefängniß gestraft ward, trennte sich Jonathan Wild endlich, um das Gewerbe eines Diebsmäcklers auf eigne Hand zu treiben, wiewohl sein Principal dieß ungerne sah und ihm allerley Verdruß erregte, wie sie sich



den zu letzt in verschiedenen Pamphlets gewaltig herunter machten und sich nicht für einen Heller Ehre ließen, wovon sie in der That auch nicht viel hatten.

Eine Zeitlang nach ihrer Trennung begab es sich, daß ein Zuckerbecker bey Wapping eine Briestafche verlor, worin unter andern Papieren eine Anweisung an die Schatzkammer auf hundert Pfund befindlich war. Er gieng zu unserm Jonathan, um sich Raths zu erhohlen, welcher ihm rieth, den Verlust in den Zeitungen anzeigen zu lassen, dieß that er, hörte aber nichts von seiner Briestafche und kam daher wieder zu seinem Orakel. Er erzählte, daß ein gewisser langer Kerl, der sich für den Stadtmarschall ausgegeben, zu ihm gekommen wäre und gefragt hätte, ob er ein Taschenbuch verloren und ob er schon Jemand beordert hätte, desfalls Erkundigung einzuziehen. Er hätte ihm verwiesen, daß er zu dem Schnallenmacher gegangen wäre, als welcher ihm zu nichts helfen könnte: und daß er selbst im Stande wäre, ihm diesen Dienst zu thun, wenn er eine geziemende Entlohnung hoffen könnte: zehn Pfund wären aber nicht genug für einen solchen Verlust; vierzig bis funfzig wären nicht zu viel.

Da Jonathan dieß hörte, sagte er, daß der Stadtmarschall gewiß das Verlorne in Händen

den haben würde, und rieth daher, daß der Zuckerbecker sich weiter keine Mühe geben sollte, den Verlust in den Zeitungen bekannt zu machen. Und da er wußte, wie der schlaue Hitchen das Geheimniß besaß, Anweisung auf die Schatzkammer und dergleichen Papiergeld sicher an dem Mann zu bringen, indem er es nämlich im Spielen unter die Leute brachte, so bewog ihn dieß um so viel mehr, den Kuchenbecker zu bereeden, daß er dem Widermann lieber die vierzig Pfund geben möchte.

Der arme Mann gieng also zu dem Erzdielebe, und bot ihm vierzig Pfund für die Wiederverschaffung des gesamten Verlorenen. Herr Hitchen versicherte ihn, daß es ihm leid thäte, daß er zu spät käme; denn die Sachen könnte er ihm nicht mehr verschaffen: und mit dieser tröstlichen Nachricht mußte der Kuchenbecker abziehen. Der Stadtmarschall hatte den Fund auf seine eigne Gefahr zu Gelde gemacht, und also, anstatt der verlangten vierzig, ganze hundert Pfund gewonnen.

Nicht lange nachher begab es sich, daß die Wuben, die das Taschenbuch gestohlen, und ihrem Gönner, dem Stadtmarschall, überliefert hatten, in Uneinigkeit geriethen. Einer davon gieng zu dem Schnallenmacher und gab die That an; was aber weg war, das war weg: aus Hitchen



thens Klauen, wie aus der Hölle, war keine Erlösung.

Wald ward nun mehr und mehr berühmt, und fieng daher auch an, den Leuten etwas vornehmer zu begegnen. Er gieng nicht mehr zu denen, die etwas verloren hatten; sondern, wenn sie seiner nöthig hatten, so mußten sie hübsch zu ihm kommen, da er sie denn in seiner Schreibstube mit vieler Feyerlichkeit empfing. Bey ihrem Eintritte ward ihnen zu verstehen gegeben, daß sie für das Gehör, welches er ihnen angedehet ließ, eine Krone bezahlen mußten. Wenn diese entrichtet war, fragte er nach ihren Namen und Aufenthalt, nach den Umständen des Diebstahls, nach den Personen, die sie in Verdacht hätten, nach der Beschaffenheit der gestohlenen Sachen und nach der ausgesetzten oder zu hoffenden Erkenntlichkeit.

Alles dieses ward in ein eignes Buch, das er dazu hatte, eingetragen, und den Rathswenden der Trost gegeben, daß kein Fleiß sollte gespart werden, und daß sie nur nach ein Paar Tagen wieder einsprechen möchten. Wenn die Leute nun wieder kamen und sich erkundigten, ob er noch nichts gehört hätte, pflegte er zur Antwort zu geben, daß er wirklich etwas in Erfahrung gebracht, daß aber die Spitzhuben gesagt hätten, die versprochene Belohnung wäre zu geringe,



ringe, sie könnten mehr für die Sachen kriegen, wenn sie sie versehen wollten: und daß er gleichwohl sein Bestes thun würde, ihnen behülflich zu seyn.

Wenn dieser Kunstgriff gleich nicht allemal hinreichend war, Wilds eigentliche Absicht, eine Erhöhung der Prämie, zu erfüllen, so diente er doch, den Leuten große Begriffe von seiner Dienstfertigkeit bezubringen: und sie glaubten, daß sie seiner Gefälligkeit und Mühwaltung vieles zu danken hätten, wenn sie endlich einmal ihre Sachen wieder erhielten, nachdem er sie mehr als einen vergeblichen Gang thun lassen.

Bei dem genauen Nachfragen hatte er auch gerne einen oder andern Vorthail. Wenn er, wie öfters der Fall war, eben so viel von dem Handel wußte, als sie ihm sagen konnten, so diente sein Forschen dazu, daß der Verdacht nicht so leicht auf ihn selber fiel: wenn er aber dadurch Umstände erfuhr, die seine lieben Getreuen ihm verschwiegen hatten, so wußte er sich deswegen an ihnen zu rächen und ihnen zu zeigen, daß er sich nicht ungestraft hintergehen ließe, daher denn die armen Diebe eine besondere Verehrung und Furcht für seine Scharfsichtigkeit hegten und sich selten gelüsten ließen, einen solchen Weisen zu betrügen.



Rechnungen, Ladenbücher, Schreibtafeln und andere Papiere, die vordem für völlig unbrauchbar waren angesehen, und entweder gar nicht des Stehlens werth gehalten, oder wenn sie Einer ja mit erwischt hatte, weggeworfen worden, waren unter der Verwaltung unsers Jonathans erhebliche Stücke geworden, die dem Stehler und dem Hähler nicht wenig einbrachten. Allerley Kleinigkeiten, die fast keinen andern Werth hatten, als den der Besizer aus Zuneigung darauf gesetzt hatte, wurden nun beym Wiedebringen besser belohnt, als wenn sie öffentlich wären verkauft worden.

Wenn ein Dieb seine Beute diesem Oberdorsther überlieferte und sich gefallen ließ, wie selbiger damit schalten würde, so versprach er ihm, ihn nicht zu verrathen, sondern ihn kräftiglich zu schützen: und in der That, er hatte so viele Ehrliche, daß er sein Wort niemals brach und keinen von seinen Untergebenen verrieth, oder im Stich ließ, wosern selbiger ihn nicht durch Verhehlung oder andere Unredlichkeit beleidiget hatte.

Er hatte durch seine Richtigkeit einen solchen guten Glauben bey dem ganzen Heere seiner dienstbaren Geister erworben, daß keiner Bedenken trug, zu ihm zu kommen, wenn er ihn unter dem Versprechen eines sichern Geleites zu sich



sich rufen ließ, ob er gleich das Leben eines Jenden von ihnen, so zu sagen, in seinen Händen hatte. Wenn sie sich bey einer solchen Zusammenkunft zu den Bedingungen, die er ihnen antrug, gutwillig bequemen, so blieben sie Freunde und Bundesgenossen; machten sie sich aber maüßig, so sagte er mit großer Mäßigung zu ihnen. „Ich habe euch mein Wort gegeben, daß ihr sicher wieder wegkommen sollet: und das will ich halten. Aber hütet euch, daß wir uns nicht wieder sehen.“

Es war auch kein Wunder, daß diese Leute so viel Liebe und Zutrauen zu ihm hatten: denn es fehlte ihm eben so wenig an Vermögen als Neigung, sein Wort zu halten. Wenn sie seinen Geboten und Rath getreulich folgten, so konnten sie sich ruhig auf seine Ehre verlassen, und wenn sie auch von andern angegeben oder ertappt wurden, so ermangelte er doch nicht, ihre Loslassung zu wege zu bringen. Wenn er kein ander Mittel wußte, sie zu retten, so mußten sie sich erbieten, wichtige Entdeckungen zu machen und andere Verbrecher anzugeben. Als denn wurden sie, den Gesetzen gemäß, begnadiget und zu Zeugen für den König behalten. Fehlte es ihnen an Materialien zu einer solchen Erfindung, so theilte er ihnen zerstreute Stücke von Diebsanecdoten aus der geheimen Ge-



schichte anderer Freunde mit. Wenn dieß nicht glücken wollte und die Gefangenen doch vor Gericht mußten, so that er alles, was er konnte, die Hauptzeugen wider sie zu gewinnen oder zu entfernen, so daß Jene, aus Mangel hinlänglicher Beweise, losgesprochen werden mußten.

Diejenigen aber, die sich erdreusteten, gegen ihn als ihren Gesetzgeber auffässig und aufrührerisch zu werden und seine Gunst zu verwirken, fühlten gar bald die Wirkungen ihres Versehens. Denn da er alle ihre Winkel und Löcher kannte und alle ihre Umstände wußte, so konnte ihm keiner entgehen, wenn er sich einmal vorgesezt hatte, ihn zu züchtigen. Wenn er dergestalt einen Ungehorsamen abstrafte, indem er ihn der Obrigkeit überantwortete, so gewann er nicht nur den ausgesetzten Preis, sondern setzte sich auch bey den Uebrigen in ein furchtbares Ansehen: und ehrliche Leute mußten glauben, daß Jonathan Wild doch mit alledem einen Anspruch auf den Namen eines nützlichen Bürgers in seiner Art machen könnte.

Wenn ihm Jemand vorhielte, daß es doch nicht recht wohl möglich wäre, von einer solchen Wiederververschaffung gestohlner Sachen ein Gewerbe zu machen, ohne ein Mitwiffer und Bundesgenosse der Diebe zu seyn, so pflegte er keine andere Antwort zu geben, als diese: „Ich kenne

kenne in der That viele von diesen Leuten, und wenn ich höre, daß an einem solchen Orte um die und die Zeit ein Diebstahl begangen worden, so schicke ich zu denjenigen, die mir verdächtig vorkommen, und lasse ihnen melden, daß sie so und so viel zur Belohnung zu erwarten haben, wenn sie die Sachen an den und den Ort hinbringen lassen wollen, und daß sie sodann keine weitere Nachfrage zu befürchten haben. Ist das etwas Böses? Ich sehe ja weder den Dieb, noch die gestohlenen Sachen!“

Eine andere Antwort wollte er niemals geben; allein, man wußte schon, wie viel daran war. Wir wollen nun aber einige von seinen Begebenheiten hersehen.

Eine Dame ließ sich in einer Sänfte nach Piccadilly tragen, einen Besuch abzulegen. Die Träger ließen die Sänfte an der Thüre und warteten in einem nahe gelegenen Bierhause, bis sie wieder gerufen würden. In der Zeit, daß sie saßen und zechten, ward die Sänfte mit allem, was darinnen war, samteneu Küssen, seidnen Vorhängen u. d. ü. aufgehoben, und als eine rechtmäßige Beute in Sicherheit gebracht. Die Sänfenträger giengen sogleich zu dem Drakel, Jonathan Wild, und klagten ihren Verlust. Der Schnallenmacher nahm die gewöhnliche



liche Gebühr und sagte ihnen, nach ein Paar Tagen wieder zu ihm zu kommen.

Als sie sich einstellten, verlangte Wild eine ansehnliche Erkenntlichkeit, welche sie auch erlegten. Er befahl ihnen darauf des andern Morgens in die Lincolns: Inn Kapelle in die Kirche zu gehen und dem Gottesdienste beizuwohnen: mittlserweile würde ihnen die Sänfte wieder bescheret werden. Sie folgten seiner Anweisung buchstäblich: und als sie aus der Kapelle kamen, erblickten sie zu ihrer Verwunderung und Freude ihre Sänfte in eben demselben Zustande, worinn sie dieselbe verlohren hatten, in dem gewölbten Gange stehen.

Nunmehr that unser Schnallenmacher immer vornehmer und gieng mit einem Degen an der Seite. Der erste Gebrauch von diesem Gewehr galt der Gattinn seines Busens und der Gefährtinn seiner Heldenthaten, Mary Miller. Diese hatte ihn eine Zeitlang her so erbittert, daß er nun schwur, er wollte sie zeichnen wie eine andere Pese, und hieb ihr das eine Ohr ab.

Dies zog eine Ehescheidung nach sich; jedoch in Betrachtung der großen Dienste, die sie ihm geleistet, und des Grundes, den sie zu seinem Glücke und Ruhme gelegt hatte, bewilligte er



er ihr, so lange sie lebte, einen wöchentlichen Gnadengehalt.

Nachher heirathete er, ohne priesterliche Mithwaltung, Judith Nun, mit welcher er eine Tochter zeugte. Darauf bekam er eine Sara Grigson, und endlich die Elisabeth Man, die nach fünfjährigem Ehestande starb. Seine letzte Frau überlebte ihn und verheurrathete sich nach seinem Tode wieder. Er hatte also in allem sechs Weiber gehabt, die erste, die er zu Wolverhampton nahm, mitgerechnet.

In der Nacht den 31 März, als Frau Knap und ihr Sohn von Sadlers Wells kamen, wurden sie in Jockens FIELDS von fünf Straßenräubern angefallen und die Mutter ermordet. Eine große Belohnung ward für Anzeigung der Thäter ausgebaut.

Bald nach diesem Morde überfielen eben dieselben Buben den Herrn Thomas Middlethwaite, als selbiger bey dem Pindar von Wastefield vorbeifuhr. Da dieser Edelmann aber aus der Kutsche auf sie feuerte und einen von ihnen verwundete, so zogen sie sich zurück, ohne ihn zu berauben.

Jonathan ließ sich sehr angelegen seyn, die Mörder der Wittwe Knap ausfindig zu machen. Nach der Beschreibung, die man ihm von Einigen darunter gemacht hatte, kannte er die ganze
Rotte.



Kotte. Es mußten nämlich Will White, Tom Thurland, Jack Chapman, sonst auch Ned Darvel genannt, und Tim Dun, nebst Isaac Rag die Thäter seyn.

Acht Tage nachher erfuhr er, daß Will White und verschiedene andere von seinem Ge-
lichter in einem gewissen Hause in Newtoners Lane sich lustig machten. Er nahm darauf sei-
nen Gehülfsen Abraham zu sich und verfügte sich
dahin, nahm den guten Will beym Kopfe und
führte ihn in einer Miethkutsche um Mitternacht
ins Gefängniß.

Sobald als dieser erste in Sicherheit ge-
bracht worden, gab man dem Jonathan Nach-
richt, daß ein gewisser James Nires, gegen
welchen er auch eine Klage hatte, mit einer Hure
in der Herberge zur Glocke in Smithfield ge-
sehen worden. Wild eilte mit seinem Gehülfsen,
Abraham, dahin, um sich dieses Bösewichtes
zu bemächtigen. Er fand aber, wiewohl gar
nicht zu seinem Misvergnügen, daß er sich in
der Person geirret, und der Mann nicht James
Nires, sondern Thurland, einer von den Mör-
dern der Wittve wäre. Sie begegneten ihm in
dem Thorwege der Herberge: er war mit zwey
Paar Pistolen bewaffnet; allein, sie kamen ihm
so unvermuthet über den Hals, daß er keine Zeit
hatte, sich in Vertheidigung zu setzen.

Den

Den folgenden Abend begab sich Will nach einem andern Diebswinkel in White Horse Alley in der Gegend von Drury Lane, wo er den dritten von der Mörderrotte, den Chapman, erhaschte, welcher von Herrn Middlethwaite war durch den Arm geschossen worden.

Nachgehends traf er auch den Vierten, Isaac Rag, in einem von seinen Wanbneestern ben S. Giles. Dieser ward vor einen Friedensrichter gebracht, wo er zwey und zwanzig andere Gassenräuber, Hausdiebe und Hähler angab, weswegen er denn unter königlicher Begnadigung zum Zeugen wider die Uebrigen behalten ward.

Die drey andern Mörder wurden also den 18 May vor dem Gerichte in der Old Bailey verhört, nicht nur wegen Ermordung der Wirtwe und Beraubung ihres Sohnes, sondern auch wegen verschiedener anderer Diebstähle, Einbrüche u. d. gl.

White und Thutland wollten auf geschworene Anfrage, ob sie sich an dem angebrachten Verbrechen schuldig oder unschuldig erkennen, weder antworten noch die Hände aufheben. Der Richter ließ ihnen darauf das Urtheil vorlesen, das die Gesetze über solche Halsstarrige fällen. Gleichwohl blieben die beyden Mörder bey ihrer angenommenen Stummheit. Alsdenn ließ er ihnen



ihnen die Daumen mit dünnen Stricken aus Leinwand bestärkten zusammenschnüren. Dieß hielten sie eine Viertelstunde aus, ohne den Mund aufzuthun. Da dieß nichts versieg, so ward ihnen das Urtheil gesprochen, todt gedrückt zu werden, welches die Strafe derjenigen ist, die vor Gerichte nicht antworten wollen. Als die beyden Herren sahen, daß es Ernst wurde, und daß sie bey ihrem heldenmüthigen Stillschweigen unter dem Gewichte so gut verrecken könnten, als im Galgen, so ließen sie sich herab, sich für unschuldig zu erklären. Sie verwarfen alle zwölf Geschworne, und es mußten also zwölf Andere in Eid genommen werden.

Es fand sich aus den Aussagen der Zeugen, daß White derjenige war, der den tödtlichen Schuß gethan, seinem Vorgeben nach, bloß deswegen, dem alten Weibe, wie er sich ausdrückte, eine Furcht einzujagen und das Maul zu stopfen. Die andern Vier hatten ihm dieß verwiesen.

Eben dieselben Kerle hatten einen gewissen Gough auch geplündert, und ihm sogar die Hosensack vom Leibe genommen, ihn darauf, so nackt als er war, auf einen Acker geworfen und ihm als eine große Gnade versprochen, daß sie ihm Gesellschaft schicken wollten.

Allen dreien wurde das Leben abgesprochen, und das Todesurtheil ward zu Tyburn an ihnen vollzogen.

Nun war keiner mehr übrig, als Timothy Dun. Dieser hatte aber seine Wohnung verändert, war in den gewöhnlichen Diebslöchern gar nicht mehr zu sehen und hielt sich so eingezogen, als möglich. Gleichwohl ließ Wild die Hoffnung nicht fahren, auch diesen letzten zu erwischen: denn er wußte, daß selbiger nicht lange würde aushalten können, zu Hause zu sitzen, ohne Hungers zu sterben. Er that daher mit großer Zuversicht eine Wette von zehn Guineen, daß er ihn kriegen wollte, ehe noch die Verurtheilungen angiengen.

Dun ward seiner freiwilligen Gefangenschaft bald müde: und um zu erfahren, ob Jonathan noch hinter ihm her wäre, schickte er seine Frau aus, Kundschaft einzuziehen. Sie war in dem Hause bekannt, wo Wild wohnte: und also gieng sie dahin und hielt sich einen ganzen Nachmittag da auf. Ob sie nun wirklich etwas gehört oder nicht, das ist ungewiß; als sie aber des Abends zu Hause gieng, ließ Wild einen Kerl hinten nach folgen, ihre Wohnung auszukundschaften.

Ben Blackfryars ließ das Weib sich übersetzen nach dem Falken. Der Kundschafter folg-



te ihr. Sie merkte Unrath und ließ sich wieder über den Strom setzen. Er nahm sogleich ein Boot und fuhr nach. Sie gieng wieder zu Wasser nach Lambeth und er war immer hinter drein. Da es aber anfieng finster zu werden, so glaubte sie, daß er sie müßte aus dem Gesichte verlohren haben, und gieng daher gerade nach ihrer Wohnung in Maid Lane in Southwark. Er hatte sich aber nur in einer geziemenden Entfernung gehalten, und gab genau Acht, wo sie blieb. Um auch nicht zu irren, wenn er des andern Tages würde wiederkommen, so zeichnete er das Haus mit Kreide, und begab sich sodann zurück, seinem Gebiether Bericht abzustatten.

Als es Tag war, erhub sich Jonathan und sein getreuer Abraham nebst einem Sachwalter und dem Kundschafter nach Maid Lane, bey Herrn Timothy einen Besuch abzulegen. Dieser Kerl wohnte zwei Treppen hoch. Da er die Mannschaft an der Thüre hörte, so kroch er aus einem Hinterfenster und kam auf dem Dache eines angebaueten Häuschens zu stehen, das nur sieben Fuß von der Erde war. Abraham war in den Hinterhof gegangen: und da er den Mann, den sie suchten, auf dem Dache sah, so feuerte er ein Pistol auf ihn ab und verwundete ihn in der Schulter. Der gute Dun fiel sogleich um und purzelte in den Hof herunter, wo
 31
 mittlers

mittlerweile der Sachwalter auch angelangt war. Dieser wollte doch ebenfalls seinen Muth zeigen: und da der arme Teufel schon vor ihren Füßen lag, schoß er ihm noch das Gesicht voller Hagel.

Timothy Dun mußte also nach Newgate und zu seiner Zeit nach Inburn; und Jonathan gewann seine zehn Guineen.

Wir müssen aber noch von dem Sachwalter, der sich bey der Gefangennehmung des lezterwähnten Missethätters, so rühmlich hervorthat, eine kleine Nachricht geben. — Er ward nachher überführt, daß er in ein Wohnhaus eingeschrochen war und einen silbernen Leuchter gestohlen hatte. Wild war selbst der Mann der ihn haschte und der Obrigkeit überantwortete. Der Keel war so glücklich, daß er mit einer Landesverweisung nach America davon kam. Er blieb aber nicht da, sondern wagte sich wieder nach England, wo er sogar Mittel fand, eines reichen Mannes Tochter in Newcastle zu bewegen, daß sie ihn heyraethete. Jedoch ehe er ihr Vermögen in seine Klauen bekommen konnte, ward er verrathen und wieder nach Newgate gebracht. Seine Frau folgte ihm dahin und kam in dem Gefängnisse mit einem Sohne nieder. Da aber ihre Verwandten von ihrem Aufenthalt erfuhren, hohlten sie sie weg: und Riglesden belohnte ihre Treue und Zuneigung, so wie es einem Man-



ne von seiner Gattung anstund. Er ließ sich mit der Wittwe eines Schließers in ein Liebesverständnis ein und nahm selbige, als er abermals nach America geschickt ward, mit dahin, sie verließ ihn aber und gieng wieder nach London, wo sie ein Wirthshaus hielte. Man hat niemals in Erfahrung bringen können, wo dieser würdige Handlanger unsers Jonathans den Geist aufgegeben.

Wild gewann bey dieser Erhaschung der Mörder der Wittwe Knap eine nicht geringe Belohnung und sein Muth und Klugheit gereichte ihm zu vieler Ehre. Nicht weniger Vorthail und Ruhm erwarb er durch die Entdeckung der Spizbuben, die den hochwürdigen Vater in Gott, Carl, Lord Bischof von Norwich den 18 August 1714 bestohlen hatten. Diesem Prälaten waren von Robert Parrot, William Parker und John Chance, welcher letztere nachher zum Zeugen wider seine beyden Gefährten diente, ein Paar Demantohrringe, eine goldne Kette, eine goldne Uhr, nebst vielem Silbergeschirr und andern Sachen, deren Werth sich über hundert Pfund belief, durch Einbruch entwandt worden. Die Erstappung der Thäter und Wiederherbeschaffung des Verlohrnen war eins von den Meisterstücken, womit Wild sich recht groß rühmte.

Im

Im März 1715 ward Arnold Powel, ein berühmter Einbrecher, bey einem Versuche in der Nähe von Golden Square, ertappt und nach Neugate geschickt.

Jonathan Wild, der wohl wußte, daß dieser Kerl etwas rechts einbringen könnte, schickte zu ihm ins Gefängniß und ließ ihn wissen, daß er erwartete, Arnold würde sich mit ihm abfinden, sonst möchte er seinen Hals nur in Acht nehmen. Der Gefangene glaubte nicht, daß es in Wilds Vermögen stünde, ihm Schaden zu thun und gab ihm daher ganz trocknen Bescheid. Wild beschloß also, ihm zu zeigen, was er ausrichten könnte, und gab sich daher die äußerste Mühe, die Oerter zu erfahren, wo dieser Powel Einbruch begangen. Er entdeckte endlich, daß er bey einem Glashschleifer in Fleetditch eingebrochen. Zu diesem Glashschleifer gieng Wild und brachte denselben dazu, den Arnold Powel peinlich anzuklagen.

Als der Letztere Nachricht hievon bekam und nun wohl sah, daß Wild im Stande war, ihn zu züchtigen, machte er auf dessen eigne Bedingungen Friede mit ihm, worauf Jonathan anfieng, ganz andere Maasregeln zu ergreifen und an der Rettung seines neuen Bundesgenossen zu arbeiten.



Der Glafschleifer und seine Zeugen fanden sich gleich beym Anfange der Gerichtssitzungen ein; Wild versicherte sie aber, daß in den ersten beyden Tagen diese Sache nicht vorkommen würde, daher sie nicht nöthig hätten, ihre Zeit mit vergeblichen Warten zuzubringen; er wollte sie schon zu rechter Zeit rufen lassen. Als er sie dergestalt aus dem Wege geschafft hatte, machte er seine Sachen so gut, daß Arnold Powel vor Gericht gebracht ward. Die Zeugen wurden gerufen; aber keiner erschien: und Wild, der gegenwärtig war, sagte, daß er nicht begreifen könnte, wo sie geblieben wären.

Der Gefangene ward also wieder weggebracht und nachgehends noch ein Paarmaal vorgeführt, ohne daß Zeugen erschienen. Endlich ward er wegen Ausbleibung der Zeugen gar losgesprochen und die Klage des Glafschleifers für null und nichtig erkläret. Dieser erfuhr zum Glücke, wie die Sache gieng, und meldete dem Gerichte, daß Wild ihn hintergangen hätte, welcher deswegen einen öffentlichen Auspußer bekam: Powel aber ward bis zu den nächsten Gerichtssitzungen im Gefängnisse gelassen.

Diesen suchte er nun auf eine andere Art zu entgehen, indem er sich einem ordentlichen Speichelflusse unterwarf, und also, als unvermögend zu reden, frey vom Verhör zu seyn glaubte.

Es



Es half ihm aber nichts, er mußte hervor und ward ohne Barmherzigkeit schuldig erkannt und zum Galgen verurtheilt, den er auch, ungeachtet aller Bemühungen seines Freundes, zieren mußte.

Jonathan fand es nöthig, von Zeit zu Zeit ein Paar von seinen Bundesgenossen im Stiche zu lassen, oder einen unverbrüdernten Spiszbuben auf zu opfern, um seinen Credit bey dem gemeinen Wesen zu erhalten, und ungestört in dem vortheilhaften Gewerbe eines Diebsbeschwoersers, wie man ihn wohl nennen mochte, zu bleiben. Jedoch man ließ sich dadurch nicht betrügen: und die ganze Stadt merkte zulezt, daß der ehrliche Schnallenmacher nichts anders, als der Mäfler der Diebe wäre, die er nur von Hörensagen zu kennen vorgab.

Im Jahr 1718 kam auch deswegen eine Parlementsacte heraus, welche das Geldnehmen für Nachweisen und Wiederschaffen gestohlener Güter für Felonie erklärte, woferne der Nachweiser nicht zugleich die Diebe gerichtlich verfolgte. Diese Verordnung, glaubte man, würde dem Jonathan Wild das Handwerk legen: und wahr ist es, daß es ihn eine Zeitlang hinderte, selbiges mit Freyheit und Vorthail fortzusetzen. Allein es währte nicht lange, so trieb er es wieder mit großer Zuversicht, wiewohl er



mehr Vorsicht gebrauchte, und einige von seinen vorigen Manieren änderte.

Wenn nun Leute zu ihm kamen, und er endlich für gut fand, sich anzustellen, als ob er ihre Sachen aussindig gemacht hätte, so pflegte er zu verlangen, daß sie das Geld, was die Wiederlieferung kostete, einem Träger zustellten, der damit nach einem Orte gieng, den Bild ihm bezeichnete. Wenn der Träger daselbst wartete, kam Jemand zu ihm und lieferte ihm das verlangte Stück gegen Bezahlung des bestimmten Preises. Zu andern Zeiten begegnete den Leuten, die bey dem Bild gewesen und mit ihm der Summe wegen einig geworden waren, auf ihrem Rückwege eine unbekannte Person, die ihnen das bedungene Geld abforderte und das Verlohrne wieder zustellte.

In bedenklicheren Fällen pflegte er die sich Rathserhohlenden zu nöthigen, daß sie in den Zeitungen bekannt machen mußten, das und das hätten sie verloren: der Finder hätte so und so viel zu erwarten und könnte sich nur bey Herrn Jonathan Bild, in der Old Bailen wohnhaft, einfinden, der weiter keine Nachfrage anstellen würde.

Wenn man die Sachen wiederbekam, und von dem Vidermanne zu wissen verlangte, wie viel man ihm für seine Mühe schuldig wäre, pfleg-

pflegte er mit großer Kaltfinnigkeit zu sagen, man könnte ihm geben was man wollte: er verlangte nichts; es wäre ihm lieb, daß er ihnen hätte dienen können: was er that, das that er aus redlichen Grundsätzen und nicht aus eigennützligen Absichten: wollten sie ihm ein Geschenk machen, das stünde bey ihnen und käme lediglich auf ihre eigne Edelmüthigkeit an: er würde es als eine Gefälligkeit, nicht aber als eine Belohnung annehmen.

Da er zuweilen auch Kundsleute aus dem entfernteren Theile der Stadt hatte, so fand er für dienlich, in Newtoners Lane ein Comptoir anzulegen, wo er seinen Gehülfsen Abraham hinsetzte: jedoch, seine eignen Verrichtungen nahmen dergestalt zu, daß er genöthiget war, den Abraham wieder zu sich zu nehmen.

Dieser Abraham war ein treuer und dienstfertiger Kerl, und sein Herr konnte sich in den wichtigsten Angelegenheiten vollkommen auf ihn verlassen. Folgende Begebenheit mag zu einem Beweise seiner Geschicklichkeit und Redlichkeit dienen.

Jonathan war in einer Menge von Verrichtungen so abgemattet und seine Gesundheit so mitgenommen worden, daß er es für nöthig erachtete, eine Zeitlang der Ruhe und Landlust zu genießen. Er begab sich daher nach Dul-



wich; und ließ mittlerweile seine Angelegenheiten unter der Verwaltung seines Getreuen.

In seiner Abwesenheit bekam Abraham eine schöne Gelegenheit, seine Gaben zu zeigen. Einer Frau war auf dem Wege nach dem Hause der Südseegesellschaft an Bankzetteln bey 7000 Pfund aus der Tasche gestohlen worden, und sobald, als sie des Verlustes inne ward, gieng sie nach Jonathans Hause, und klagte dem Bevollmächtigten desselben ihr Unglück. Abraham verlangte nichts weiter, als eine Beschreibung der Personen, die um ihr gewesen, und eine Anzeige der Nummern und Summen der Bankzettel. Er versprach sein Bestes zu thun: und in der That, einige Tage nachher wurden die Taschendiebe ertappet und das Verlorne noch bey ihnen gefunden. Abraham brachte sie mit Sack und Pack nach Dulwich zu seinem Principal, und dieser ließ die Buben laufen, nachdem sie alles Geld hatten abliefern müssen. Die Frau bekam ihre 7000 Pfund wieder, wovon Herr Bild 400 für seine Mühe erhielt.

Dieser Diebspatriarch gieng nicht lange nachher wieder nach London, wo es gleich etwas für ihn zu thun gab.

Eines Abends hatte ein Krämer an der Ecke von Lombardstreet einen Träger mit einem Pas-
 sen

ken mit kostbaren Waaren, deren Werth sich über 200 Pfund belief, nach einem Kundmann geschickt. Drey Spitzbuben, die umherstrichen, Beute zu suchen, bekamen große Lust, mit diesem Packen näher bekannt zu werden: und es glückte ihnen nach Wunsche.

Einer von den dreien, der recht hübsch gekleidet war, gieng zu dem Träger und fragte ihn, ob er ihm nicht für ein Trinkgeld den Gefallen erweisen wollte, einen kleinen Gang für ihn zu thun. Hiezu bezeugte sich der Träger ganz willig.

„Gut, sagte der Bube, so gehet zu dem Weinhause an dem Ende der Straße, und begehrt von dem Aufwärter den Ueberrock, den ich bey ihm in Verwahrung gelassen. Hier habt ihr meine Uhr zum Wahrzeichen. Ihr könnet euren Packen hier nur liegen lassen, ich will so lange Acht darauf geben: sehet nur zu, daß ihr bald wieder kommt.“

Der Träger legte seine Bürde nieder, lief nach dem Weinhause und verlangte den Ueberrock: es wollte aber keiner davon wissen.

„Ihr möget mir vielleicht nicht glauben wollen,“ sprach der Träger; „aber hier sehet ihr ein Zeichen, woran ihr doch wohl nicht zweifeln werdet: hier ist seine goldne Uhr.“

„Goldne Uhr?“ rief der Wirth, als er sie betrachtet hatte. „Es ist eben so wenig Gold



als eure Miße. Es ist nichts als Zinn, nur ein Bischen verguldet.“

Als der arme Kerl dieß hörte, ward er wie vom Donner gerührt: es schoß ihm gleich aufs Herz, daß es seinem Packen gemeynnt gewesen: und er rannte daher, so geschwind als er konnte, wieder zurück, fand aber weder den Herrn noch seinen Packen.

„Lieber Gott!“ sagte er bey sich: „was soll ich anfangen. Was soll ich zu meinem Herrn sagen? Wie soll ich mich entschuldigen? Ich darf ihm nicht gestehen, daß ich bin so vich- tumm gewesen, mich auf eine handgreifliche Art betrügen zu lassen. Ich muß ihm etwas anders vorbringen, oder ich bin um den Hals.“

Endlich faßte er seine Entschliesung. Er wälzte sich in dem Koth, gab sich ein Paar derbe Stöße ins Gesicht und gieng damit nach Hause, wo er seinem Herrn berichtete, er wäre von einigen Gassenräubern angefallen und sein Packen ihm abgenommen worden. Dieses Vorgehen hatte viele Wahrscheinlichkeit und fand Glauben. Der Krämer gieng daher zu unserm Jonathan, erzählte ihm diese Geschichte und fragte ihn um Rath.

„Hören Sie, mein Herr,“ sagte das Dras-
fel: „dieser Träger muß ein verlogener Hund
seyn:

senn: wenn Sie ihn wollen hohlen lassen, so will ich Sie davon überzeugen.“

Der Kerl mußte also erscheinen; und Jonathan nahm ihn in einem Zimmer, das nur durch eine breiterne Scheidewand von einem andern, worinn der Krämer sich befand, abgesondert war, mit großer Feyerlichkeit vor.

„Mein guter Mann, euer Herr ist eben bey mir gewesen, nach einem Packen zu fragen, der ihm weggekommen ist. Es waren aber einige Umstände, wovon er keinen rechten Bericht geben konnte: und daher hat er beyhm Weggehen befohlen, daß wir euch solten hohlen lassen. Wenn ihr nun aufrichtig erzählet, wie und auf welche Art ihr den Packen verloren habt, und was für Kerls euch denselben abgenommen haben, so kann man vielleicht noch etwas ausrichten.“

Der Träger sieng an, daß zween oder drey Kerls auf ihn losgerannt wären, ihn niedergestossen und sich mit dem Packen davon gemacht hätten.

„Wenn das ist, antwortete Wild; so ist es ein ordentlicher Straßenraub: und ich fürchte, daß sie nicht wagen werden, das Gestohlene wieder zu bringen: denn sie liefen große Gefahr, an dem Galgen hangen zu bleiben. — Aber kommt, sagt nur die reine Wahrheit; wollt ihr nicht



nicht mit Gutem, so wollen wir das Ding schon finden. Wisset ihr nichts von einem Wahrszeichen.“

„Ein Zeichen? — Ey nun ja, es war so etwas. Aber wie zum Teufel weiß der Herr das? Ich glaube gewiß und wahrhaftig, der Herr kann heren.“

„Gut. Gehet nun nur wieder zu Hause: wir wollen sehen, was wir ausrichten können.“

Einer von den Spigbuben, die den Gang gethan hatten, wohnte in Wilds vormaligem Hause in Cock Alley. Unser Weise und sein Mephistopheles machten sich dahin und horchten an der Thüre. Sie hörten den Mann und das Weib mit einander zanken. „Du Pette,“ sagte Jener: „ich will morgen im Tage nach Holland.“

„Das sollt ihr wohl bleiben lassen:“ sprach Wild, indem er in die Thüre trat. Der erstaunte Tropf mußte nach dem Compter spazieren: als aber der Packer wieder an den Tag kam, erhielt er seine Freyheit wieder. Der Krämer bekam seine Waaren wieder und Wild ward dabei nicht vergessen.

Seine Geschäfte nahmen mehr und mehr zu, so daß er seine Wohnung verändern und ein neues Haus miethen mußte. Er bediente sich auch noch eines andern Gehülfsen, Namens Quilt

Quist Arnold, außer welchen er noch verschiedene geringere Handlanger hatte. Wie tief er sich aber auch mit den Dieben, die er kannte, einlassen mochte, so beobachtete er doch große Vorsicht bey denen, die keine rechte Empfehlung und Beglaubigung aufzuweisen hatten. Wenn also Jemand von dieser Art zu ihm kam und ihm gewisse Vorschläge that, woben er sich nicht sicher achtete, so machte er aus seinem Mißtrauen eine Tugend und verrieth den offenerherzigen Projectmacher.

Unter andern kamen Margaret Dowdell und Alice Bright zu ihm und verlangten mit ihm allein zu reden. Er sah sie steif an: und da er wahrnahm, daß die Eine hochschwanger war, so schloß er, daß sie vielleicht einen Kindesvater suchte. Gleichwohl nahm er sie vor und fragte, ob sie was verloren hätten.

„Verloren habe ich eben nichts, antwortete die Dowdell: aber ich möchte gerne etwas finden. Hören Sie, ich kann Ihnen behülflich seyn, tausend Pfund, ja wohl viele tausend Pfund zu gewinnen, wenn Sie sich wollen rathen lassen.“

„Von Herzen gerne: sagte Jonathan: und ich werde euch sehr verpflichtet seyn, wenn ihr mir dazu verhelfen wollet. Sagt nur, was zu thun ist.“



„Sie müssen mir zwey oder drey frische, starke Kerle schaffen.“

„Ganz gerne: und was sollen die?“

„Ey, die sollen in das Haus einbrechen und das Geld weghohlen. — Das Haus, das wir meinen, ist John Wood seines, eines Stuhlmachers in Wormwoodstreet. Bey ihm wohnt eine alte Jungfer, die ein Paar tausend Pfund in einem Kästchen unter ihrem Bette liegen hat. Nun ist in der Werkstätte eine Grube, worin einer von den Leuten steht, wenn sie sägen. In diese muß sich einer von unsern Kerlen des Abends verstecken, welches leicht angehen wird. Alsdann läßt er in der Nacht seine Cameraden ein, und bemächtigt sich zweyer tüchtiger Lehrlingen, die sonst viel Lärmen machen würden. Aber alles dieß, bitte ich, muß ohne Mord geschehen“ —

„Ey warum nicht gar?“ hub Alice Brigt an. „Leute, die auf eine so gefährliche Arbeit ausgehen, müssen sich helfen wie sie können. Ihre eigne Sicherheit gehet vor: und es ist besser, einem andern den Kopf einzuschlagen, als seinen eignen zu Tyburn in der Schlinge zu lassen.“

„Wenn die Jungen aus dem Wege sind,“ fuhr die Projektmacherinn fort; „so ist nichts leichter, als das Geld der alten Jungfer zu bekommen. Denn sie ist auf das Land gegangen, mehr

mehr zu hohlen. Ihre Kammer ist unter derjenigen, wo die Jungen liegen. Aber das wird nöthig seyn, daß der Stuhlmacher und seine Frau zum Schweigen gebracht werden. Er ist ein verdammt muthiger Kerl: und es wäre wohl nicht undienlich, ihm ein Paar Stöße auf dem Kopf zu geben. Wenn das geschehen, so kann man bey ihm eben sowohl etwas finden, als bey der alten Jungfer. Er hat Geld genug in seinem Schranke liegen. Nicht unter der Schlafkammer des Meisters liegt eine hübsche Frau mit einem kleinen Kinde: denen muß ja kein Leid geschehen; denn das wäre Blutsünde.“

„Eben das muß ich auch bitten;“ sprach die Andere: denn ich wollte um aller Welt nicht, daß denen etwas übles widerföhre.“

Als Bild alles dieß gehört hatte, fand er für dienlich, sie in Sicherheit zu bringen und nach dem Compter zu schaffen. Er gieng darauf zu dem Stuhlmacher, den er aber nicht zu Hause fand. Der Frau aber erzählte er zu ihrem großen Erstaunen, was ihnen wäre zugesacht gewesen. Er beschrieb ihr auch ihre eigenen Hausgelegenheiten und ihre Leute und Miethlinge so genau, als wenn er selbst da gewohnt hätte.

Die Frau erkannte aus der Beschreibung, die er von der Projectmacherinn gab, daß selb-



ge eine Zeitlang in ihrem Hause eine Kammer gehabt hätte. Sie hätte zwar einen Theil ihres Miethzinses nicht abgetragen: die Wirthinn aber hätte nicht über das Herz bringen können, sie aus dem Hause zu jagen, weil sie wohl gesehen, daß es der armen Frau schwer fallen würde, anderswo wieder unter zu kommen. Vor einigen Tagen aber wären sie ausgezogen, ohne Abschied zu nehmen, oder ihre Schuld zu bezahlen.

Als die beyden Weibsbilder vor den Lords major gebracht wurden, gestanden sie den ganzen Handel. Vor dem Gerichte in der Old Bailey erschienen verschiedene Zeugen, die der Dowdell keinen schlimmen Character gaben, sondern bezeugten, daß sie eines Hauptmanns Wittwe wäre und sich vormals untadelhaft betragen hätte; doch wäre sie nachher sehr zurückgekommen. Die Andere berief sich auch auf einen Zeugen, der aber weiter nichts von ihr zu sagen wußte, als daß sie sich hätte beschlafen lassen. Die Geschwornen erkannten sie schuldig: und das Gericht verurtheilte sie zu sechswochentlichem Gefängnisse.

Ein gewisser Herr, dem man den Degen von der Seite genommen hatte, wandte sich an unsern Schnallenmacher. Er bezahlte seine Krone, und Wild fragte ihn mit einem feyerlichen Wesen, wo er den Degen verloren hätte. Er

nannte

nannte den Ort. Jonathan wandte sich darauf um und sagte zum Quilt Arnold: „Wer in aller Welt kann das gethan haben, wenn alle unsere Leute nach Bristol auf die Messe gereiset sind?“

Quilt Arnold bedachte sich ein wenig; und sagte endlich mit einer zuversichtlichen Mine: „Ich will mich hängen lassen; wenn es nicht Samuel Lynn ist: denn dem bin ich noch gestern auf der Straße begegnet.“

„Denke: Ist das?“ sprach Jonathan Wild. „Gut, so ist das gewiß der Schelm. Mein Herr,“ sagte er sodann zu dem Cavalier: „wenn Sie sich nach einigen Tagen wieder her bemühen wollen, so werden wir mehr erfahren haben.“

Er kam auch wieder, mußte aber zu seinem Leidwesen vernehmen, daß der vermuthliche Dieb nicht mehr zu finden und allem Ansehen nach den Uebrigen nachgereiset wäre: daher Jener sich gedulden mußte, bis die Bristoler Messe aus wäre. Der Herr kam also noch einmal wieder und mehr als einmal, jedoch ohne Nutzen. Denn endlich gab ihm das Orakel zu verstehen, daß der junge Hund den Degen unterwegs verkauft und sich nachher unsichtbar gemacht hätte.

Einige Zeit nachher verlor Wild einen andern nützlichen Zinnsmann. Er hatte in seine Bücher eine goldne Uhr, ein Päckchen Spizen



und andere Dinge von großem Werthe eingetrag-
gen, welche ein gewisser Jack Butler zu New-
ington Green in einem Wirthshause gefunden
hatte. Gleichwohl unterließ der Finder sich
bey dem Obervorsteher Jonathan Wild einzufin-
den, den Raub abzuliefern und die Brosamen
zu erwarten, die von der erpressten Belohnung
ihm zufallen würden. Zween bis drey Monate
giengen hin, ohne daß Wild das Mindeste von
ihm in Erfahrung bringen konnte. Er schwur,
sich wegen einer so schwarzen Undankbarkeit an
dem Halunken zu rächen, und sparte keine Mü-
he, ihn aufzuwingen: da aber der gute Jack das
Diebshandwerk nieder gelegt hatte, so war es
nicht leicht, ihn zu Gesicht zu bekommen.

Endlich erfuhr der erzürnte Jonathan, daß
Butler in einem Bierhause in Bishopsgate
Street wohnte. Er nahm sogleich einen Ver-
haftsbefehl, und verfügte sich des andern Morgens
in aller Frühe mit einigen handfesten Kerlen da-
hin. Da er ohne Widerstand eingelassen ward,
so gieng er voran mit einer geladenen Pisto-
le in der Hand die Treppe hinauf. Er trat jedoch
nicht so leise, daß Butler ihn nicht hätte hören
sollen, der darauf aus dem Bette sprang, seine
Kleider umwarf und zum Fenster hinauskroch.
Da er im zweyten Stockwerke wohnte, so war
der Sprung hinunter in den Hinterhof nicht so
schwer.

schwer. Hierauf kletterte er über eine Mauer an der Straße und lief queer über diese in eines Färbers Haus, und da hindurch in ein Hintergebäude, wo eben ein Paar Weiber standen und wuschen. Diesen eröffnete er, daß er, Schulden halber, von den Gerichtsbedienten verfolgt würde, und bat, daß sie ihm erlauben möchten, sich zu verstecken. Sie hatten Mitleiden mit ihm und wiesen ihn in die Kohlenkammer.

Mittlerweile hatte Jonathan die Thüre aufgebrochen, fand aber zu seinem Leidwesen, daß der Vogel ausgeflogen war. Er wußte nicht, wo er ihn suchen sollte: gleichwohl eilte er hinunter in die Straße, wo er jedoch auch nichts von ihm gewahr werden konnte. Er schloß daher, daß er sich müßte in ein Haus in der Nähe geflüchtet haben: und da er des Färbers Haus offen sahe, so machte er sich dahin.

Er traf den Mann vom Hause und erzählte ihm den Vorfall, mit dem Zusatze, daß der Spitzbube sich da müßte versteckt haben, weil noch kein ander Haus da umher offen wäre.

„Hier kann er unmöglich seyn:“ sagte der Färber: „denn ich bin nicht über eine Minute aus dem Laden weggewesen und da müßte er durchgegangen seyn.“

„Mein Herr,“ antwortete Jonathan, „in demselben Augenblicke kann er hindurch gewischt seyn.“



seyn. Sie würden mir also eine große Gefälligkeit erzeigen, wenn Sie verstaten wollten, daß wir Nachsuchung anstellen dürften.“

Der Färber gab hiezu seine Einwilligung: und Bild mit seinen Helfershelfern gieng hinein. Sie fragten die Waschweiber, ob sie nicht einen so und so gestalteten Kerl gesehen hätten? Sie verneinten dieß, bis Bild ihnen die Versicherung gab, daß es kein Schuldner, sondern ein Dieb wäre, den er suchte. Als sie das hörten, wiesen sie ihn in die Kohlenkammer. Jonathan ließ ein Licht anzünden und guckte hinein; allein zum Erstaunen der Waschweiber und zum Verdrusse der Suchenden war er nicht mehr da. Die Küche, der Keller, der Laden, alle Orter, wo es möglich war, daß er sich hätte verstecken können, wurden durchgesucht, ohne ihn zu finden.

Jonathan war fast außer sich für Wuth und Ungedult, und gestand, daß er in seinem Leben noch nicht so verirt worden. Er gieng also wieder zum Färber, der noch vorne in Hause an der Thüre stand, und gab seine Meinung zu erkennen, daß er wieder mußte aus dem Hause gekommen seyn.

Das ist nicht möglich;“ sagte der Mann, „denn ich bin beständig hler geblieben und also hätte ich ihn sehen müssen: denn es ist kein an-

derer

derer Weg für ihn, als hier vorbey. Daher
thut ihr am besten, wenn ihr wieder nach dem
Keller gehet und noch einmal recht zusehet.“

Er gieng auch selbst mit: und als sie drun-
ten waren, kehrte er ein großes Faß um, das er
in seinem Gewerbe zu brauchen pflegte, wodurch
alsbald der so lange gesuchte Herr Jack Butler
zum Vorschein kam.

„Haha! ihr Hurensohn, seyd ihr da?“ rief
Jonathan: „Was habt ihr mit der Uhr, mit
den Spitzen und den schönen Sachen gemacht,
die ihr gestohlen habet? Ihr sollt wahrhaftig
bummeln, das glaubt mir nur: ich will euch an
den Galgen bringen, wenn ihr auch der Einzige
Spizbube in England wäret.“

Doch diese Drohungen achtete Jack nicht
viel; denn er wußte das Geheimniß, den erbit-
terten Wild zu besänftigen. Er zog ihn nur
auf die Seite und sagte: wenn er sich die Mü-
he geben wollte, noch einmal in sein Quartier zu
gehen, so würde er hinter dem Bette etwas fin-
den, das ihn für gehabte Verdrüßlichkeit und
Zeitverlust befriedigen könnte. Wild begab
sich also allein dahin, und fand in der That so
viel, als nöthig war, ihn zu befriedigen.

Weil aber diese Ertappung und Ergreifung
des Jacks so öffentlich geschehen war, so konn-
te Wild, Schande halber, nicht hindern, daß er



nach dem Gefängnisse gebracht wurde. Jedoch nachher wußte er es so zu karten, daß sein ausgesöhnter Freund bloß nach Westindien geschickt ward, anstatt den wohlverdienten Lohn zu Eyburn zu empfangen.

Unser Jonathan verlor aber hiedurch eins von seinen brauchbarsten Werkzeugen. Jedoch wir haben schon gesagt, daß er theils Undankbare und Treulose zu strafen, theils seine eigne Ehre zu retten und sein Handwerk beliebt zu machen, manchen Bundesgenossen in die andere Welt schickte. Wir wollen noch ein Paar Beyspiele davon anführen.

John Dykes war eins von diesen Opfern. Dieser Mensch war zu Stepney bey London geboren und hatte das Zimmermannshandwerk gelernt. Er stund bey seinem eignen Bruder in der Lehre: es fiel ihm aber doch zu schwer und unangenehm, immer weg zu arbeiten oder in die Kirche zu gehen, oder zu Hause zu sitzen: und er suchte daher, so oft als möglich, in der Nachbarschaft in Spielhäusern sich zu zerstreuen. Die Herren Spitzhuben, die ihm erst sein Vischen Taschengeld abnahmen, erstatteten diesen Verlust reichlich durch getreue Unterweisung in allen ihren Geheimnissen.

John Dykes ward bald so geschickt als der Beste; er wagte sich aber noch nicht zu weit, sondern brachte das Erlernte bey Kleinigkeiten in

Aus-



Ausübung. Dieser Versuche wegen kam er verschiedne male nach Bridewell ins Zuchthaus, und wurde daselbst nach einem wohlhergebrachten Gebrauch tüchtig karbatschet.

Zuchthäuser und andere Orter dieser Art mögen in so ferne ihren großen Nutzen haben, daß sie diejenigen Bösewichter, deren sich das gemeine Wesen nicht durch den Büttel auf immer entledigen kann, wenigstens abhalten, der bürgerlichen Gesellschaft zu schaden und das Böse darunter zu verbreiten. Wer aber denkt, daß junge Anfänger in Untugenden durch die Züchtigung, die Beschwerden und den Mangel der Freyheit und Bequemlichkeiten des Lebens in diesen Klöstern gebessert werden können, der irret sich gewaltig. Gewohnheit und Gesellschaft sind die beyden Mittel, die allem Ungemach, allen Schlägen und allen Beschimpfungen ihre heilsamen Wirkungen vollkommen benehmen. Der Eine Gefangene stärkt und unterrichtet den Andern in einer übelangebrachten Standhaftigkeit: und nicht nur das Gemüth, sondern sogar der Körper wird gegen alle schmerzende Eindrücke fühllos. In der Zeit, da er das Böse verlernen sollte, legt der Züchtling vielmehr den Grund zu einer unheilbaren Lasterhaftigkeit: seine Gesellschafter lehren ihn über seine begangene Schandthaten und Bubenstücke zu frohlocken,



und zeigen ihm, wie er es sollte angefangen haben, um sie ungestraft zu begehen. Der also abgehärtete und ausgelernete Bösewicht kann also keine Besserung mehr annehmen: und wenn er sich stellt, als wäre er zur Erkenntniß gekommen, so geschieht dieß nur, seine Freyheit zu erhalten, um seine vorige Bahn wieder zu betreten. Wenigstens muß man sich nicht sicher machen lassen: und keinem jungen Menschen, der aus einer solchen Zucht erlediget worden, Gelegenheiten verstatten, die ihn zum Sündigen wieder verführen könnten.

Dykes war schon mehr als einmal im Zuchthause gewesen, als er endlich seinen Verwandten die stärksten Versicherungen gab, daß er sich künftighin besser aufführen und zur See gehen wollte, wenn sie ihm die Freyheit verschaffen würden. Um ihn vom Verderben zu retten, willigten sie darein, und wirkten nicht nur seine Loslassung, sondern auch einen Platz auf einem Kriegsschiffe für ihn aus, wozu sie ihn mit allem Benöthigten versahen.

Allein, sobald war er nicht auf freyen Füßen, als er sich wieder zu seinen alten Cameraden gesellte und verschiedene Diebstähle begieng, derentwegen er vor Gericht gebracht ward, wo man ihn aber, aus Mangel überführender Beweise, lossprechen mußte.

Seine

Seine Verwandten gaben gleichwohl ihre Hoffnung noch nicht auf und sparten keinen Fleiß, ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen. Sie nahmen ihn wieder zu sich, kleideten und unterhielten ihn, bis daß sie einen andern Platz für ihn erhalten könnten. Jedoch, alle Nachsicht, alle gelinde Mittel waren eben so fruchtlos als die Härte. Sein unüberwindlicher Hang zur Liederlichkeit und seine Gleichgültigkeit gegen Schimpf und Gefahr brachten ihn abermal zum Stehlen: und er trieb es ist dreister und unverschämter als jemals. Die Straßen um White Chapel waren nicht sicher vor ihm: und es giengen wenige Abende hin, da er nicht eine ansehnliche Beute gemacht hatte.

Endlich zog seine erkannte Geschicklichkeit und Erfahrung die Aufmerksamkeit des erleuchteten Jonathan Wilds auf sich: und dieser Obervorsteher nahm ihn zum Zunftgenossen an.

Einmal hatte dieser Dykes, in Gesellschaft eines andern Räubers, in der Gegend von Mile End eine Kutsche angehalten und einem Herrn seine Uhr nebst verschiedenen Kostbarkeiten abgenommen. Er fand zu seinem Unglücke für gut, die Beute seinem Vorgesetzten, dem Jonathan, vorzuenthalten, welches dieser so übel empfand, daß er zu Ergreifung der Beiden Anstalt machte.



te, da denn der andere wider seinen Gefährten zeugen mußte.

John Dykes ward also zum Tode verurtheilt und gehenkt. Vor seinem Ende bereuete er alle seine mannichfaltigen Vergehungen mit Thränen, wiewohl zuweilen die Erinnerung der guten Tage, die er bey seinen Angehörigen gekostet, und die Vorstellung des glücklichen, ehrlichen und vielleicht langen Lebens, das er gleichsam mit Füßen von sich gestoßen, ihn mit Wuth erfüllte, so daß er sich wie ein Rasender die Haare aus dem Kopfe riß. Unter den vielen Diebstählen, die er angab, verursachte ihm keiner so viel Gewissensbisse, als die Plünderung eines armen Gärtners, dem er einen ganzen Wochenlohn abgenommen, obgleich der Mann Frau und Kinder gehabt.

In der That ist der Räuber doppeltes Abscheues würdig, der einem ehrlichen und arbeitssamen Armen das Wenige wegnimmt, was er im Schweisse seines Angesichts erworben hat, eine Gattinn seines Elendes und einen Haufen hungriger Kinder zu ernähren. Ein solcher Unmensch verdient wegen seiner Grausamkeit das Leben zu verlieren, das er, wegen der gestohlenen Summe, wohl eben nicht verwirkt hat: er verdient schmähslich zu sterben, um andern Bösewichtern zur Warnung zu dienen, und den fleißigen



sigen Arbeiter, der für einen geringen Lohn ein Lastthier wird, und mit dem Verluste dieses geringen Lohns alles verliert, zu schützen, und zur freudigen Fortsetzung seines mühsamen Lebens zu ermuntern.

Aus diesen Gründen geschah es gewiß nicht, daß Jonathan diesem John Dykes in seinem drey und zwanzigsten Jahre an den Galgen half: es war der unedle Trieb der Rache. Dieser reizte ihn auch, einigen andern Bösewichtern ihren verdienten Lohn zu verschaffen.

John Wigley war zu Finchley bey London geboren und hatte das Gypserhandwerk gelernt, nahm aber nachgehends seinen Aufenthalt in einer Branntweinschenke, wo die Wirthinn mit ihm zuhielte. Die Nachbarn beobachteten gar bald die unerlaubte Vertraulichkeit zwischen diesen Beiden: diese kehrten sich aber nicht daran, weil der Wirth selbst, der ein alter Mann war, es nicht sahe oder sehen wollte. Der gute Hahnrey trank desto mehr: und einmal hatte er sich an einem andern Orte dergestalt besoffen, daß er auf dem Heimwege todt liegen blieb.

Da die Nachbarn den Wigley bereits für einen Ehebrecher hielten, so war es ganz natürlich, daß sie bey diesem plötzlichen Todesfalle des Wirthes auf den Verdacht fielen, er wäre auch der Mörder. Wigley ward also auf bloßen Arg-



Argwohn bey'm Kopfe genommen und vor Gericht gebracht, jedoch wegen Mangel gültiger Beweise freigesprochen. Die Wittwe blieb gleichwohl in einem übeln Geschrey, und sahe sich genöthigt, ihre Wohnung zu verändern. Ihr Buhler folgte ihr und hielt sich getreulich zu ihr, bis sie keinen Heller mehr hatte.

Alsdenn hieng er sich an andere Weibsbilder und schlug sich endlich zu der Zunft, die den großen Jonathan zum Obervorsteher hatte. Unter dessen Schutze und Rathe verübte er in aller Sicherheit manchen Raub, und hatte insbesondere die Gegend um Islington zum Tummelplatze erwählet, verfuhr auch mit vieler Klugheit, indem er, selbst zweyte, nicht gerne andere als einzelne Fußgänger angriff, es mochten denn etwa Weibsbilder seyn.

Eines Abends gieng er mit zween Gefährten auf den Raub. Sie hatten das Glück, daß sie einem Manne begegneten, bey dem sie eine Uhr, ein Paar silberne Spornen, ein Schnupftuch und vier Schilling in Gelde erbeuteten, womit sie davon kamen, ohne verfolgt zu werden. Jonathan hörte sogleich von diesem Diebstahle und erwartete alle Tage, daß sie kommen würden, die Sachen abzuliefern; allein vergebens. Der erzürnte Hauptmann that sogleich eine Haussuchung, und erwischte erst einen Genossen des

Wig:

Wigley, Namens Burrige, und sodann Jes
nen selbst.

Anfänglich war Bild gesonnen, den Wige
ley zu retten und ihn wider den Burrige zeugen
zu lassen; als der letztere ihm aber entdeckte, daß
Wigley entschlossen gewesen, auf seine eigne
Rechnung zu stehlen und die Vortheile, die Jo
nathan einerndete, selbst zu behalten, veränderte
er seinen Plan: Burrige ward zum Zeugen
angenommen und Wigley gehenkt.

Richard James war zu Westminster ge
boren. Sein Vater, der in einem vornehm
en Hause Koch war, scheint kein rechtschaffes
ner Mann gewesen zu seyn: denn als der Knab
e noch keine zehn Jahre alt war, jagte er ihn
in die weite Welt hinein, ohne sich weiter um
ihn zu bekümmern. Der Junge versiel jedoch
nicht gleich aufs Betteln oder Stehlen, sondern
nahm auf einem Kriegsschiffe, das nach Ja
maica gieng, Dienste. In Westindien ward
er von den Spaniern gefangen und mit andern
Engländern nach Europa geschickt. Ein spanis
cher Schildmahler nahm ihn zu sich und lehrte
ihn seine Kunst; nach fünf Jahren aber verließ
James ihn und das Königreich, und gieng nach
England zurück.

Hier heurathete er ein junges Frauenzim
mer, dessen Eltern aber mit der Heurath so un
zufrie



zufrieden waren, daß sie die Tochter verstießen. James hatte also zwar eine Frau, aber kein Brod, und gieng daher wieder zur See. Das Schiff, das nach Neuengland bestimmt war, ward von Seeräubern angefallen und erobert: und James mußte sich von der wilden Küste, wo man ihn an Land setzte, kümmerlich nach Boston helfen. Nachdem er einige Jahre in America zugebracht hatte, wollte es ihm auch da nicht länger anstehen: und er kehrte zum zweytenmale nach seinem Vaterlande zurück.

Er fand, daß seine Frau einen andern Mann geheurathet und mit demselben bereits zwey Kinder gezeugt hatte. Da also diese letzte Aussicht zu Wasser geworden war, so gab er alle Hoffnung, mit Ehren leben zu können, völlig auf, verfiel auf das Huren, Spielen, Saufen und Stehlen, und machte sich im Rauben und Plündern so berühmt, daß Jonathan seine Huldigung annahm und ihn für einen von seinen besten Vasallen erkannte.

In dieser Brüderschaft verband er sich mit einem gewissen Hawes; der ihm nachher den Tod anthat, und dafür auch zu seiner Zeit wieder belohnet ward.

Nathanael Hawes, aus Norfolk gebürtig und Lehrlinge bey einem Tapetenmacher, hat

te sich von lüderlichen Buben verführen lassen, seinen Meister zu bestehlen. Einstmals ward er ertappt und zu Folge dieses Diebstahls zum Galgen verurtheilt; sein Hähler aber rettete ihm das Leben. Dieser ehrliche Mann, der einen Trödelkram hielte, hatte dem Hawes die gestohlenen Sachen abgenommen und ihm für seine Mühe ein Ehrliches, nämlich den zwanzigsten Theil des Werthes gegeben. Der junge Mensch verrieth ihn natürlicher Weise: und bey geschעהener Nachsuchung fand sich bey demselben ein Haufen Seidenzeug, das dem Meister entwandt worden, welcher sich daher äußerst angelegen seyn ließ, diesen Verführer seines Burschen zur Strafe zu bringen. Weil er aber von keinem andern als dem Hawes selbst überwiesen werden konnte, und das Zeugniß eines Mitverbrechers nach den englischen Gesetzen ungültig geachtet wird, so lange dieser Mitverbrecher peiniglich angeklagt oder gar schon verurtheilt ist, so bemühte man sich, bey dem Könige für den Dieb Gnade auszuwirken, um den Hähler abzustrafen. Hawes erhielt also völlige Begnadigung, und Philipß, der Trödler, ward auf vierzehn Jahre nach America verbannt. Nach erlangter Freyheit fiel Hawes wieder in sein voriges Leben und gerieth in die Zunft des Schnallemachers, dessen Geschichte wir beschreiben.

Hawes



Harves und James waren auf das genaueste verbunden. Es glückte ihnen mehr als eine Unternehmung, bis endlich die Zwietracht diesen Nisus und Euryalus trennte. Eine gar zu fette Beute, über deren Theilung sie nicht einig werden konnten, machte, daß sie zerfielen, und Jeder für sich zu plündern anfiengen, ohne jedoch dem Jonathan den Zins zu geben, der ihm zukam.

Da James glücklicher gewesen war und größere Beute gemacht hatte als Harves, so fürchtete dieser, daß Jener, um sein Erworbenes und sein Leben in Sicherheit zu setzen, ihn angaben und wider ihn zeugen möchte. Er kam ihm also zuvor und gieng zum Obervorsteher Wild, der den James erhaschen ließ: und auf die Aussage des Harves mußte also der James daran glauben und nach Tyburn wandern.

Der Verurtheilte bezeugte sich sehr reuig und beklagte, daß die gar zu oftmaligen Hinrichtungen, deren Anblick durch die Wiederholung allen Eindruck verlöhre, mit Schuld daran waren, daß er den Schimpf und die Strafe, die dem Diebsleben drohen, sehr gleichgültig betrachtete hätte. Er hielt auch eine Vermahnungsrede an die Zuschauer und starb in der besten Verfassung seiner Seele.

Gein

Sein Angeber war jedoch noch nicht ganz aus der Schlinge. Denn obwohl nach einer Parlamentsacte ein Mitverbrecher, durch dessen Zeugniß mehr als einer überführt wird, königliche Begnadigung zu hoffen hat: so behält doch derjenige, der nur Einen angiebt, bloß das Leben, und das Gericht kann ihn, wenn es solches für gut findet, auf Lebenslang zum Gefängnisse verurtheilen.

Dies war der Fall auch mit Herrn Hawes, dem man nicht mehr Nachsicht vergönnen wollte, als er nach den Gesetzen fordern konnte, indem er für einen Erzspitzbuben bekannt war. Er ward also in dem sogenannten neuen Gefangenhause wieder eingesperrt: denn in Newgate konnte er nicht bleiben, weil er Gefahr lief, von den dasigen Gefangenen, die ihn als einen freiwilligen und durch keine Gefahr gezwungenen Angeber tödtlich anfeindeten, um das Vischen Leben gebracht zu werden, das das Gericht ihm geschenkt hatte.

Er fand jedoch Mittel, aus seinem Kerker zu brechen, wozu ihm ein anderer Zaugenicht behülfflich war. Mit diesem begieng er viele Räubereien, vornämlich bey Shoreditch und auf der Landstraße nach Hackney. Sie konnten sich aber auch nicht vertragen und trennten sich



also, da denn Jeder sein Glück in seinem besondern Bezirke zu machen suchte.

Eines Abends hatte sich Hawes nach dem Gemeinfeld bey Finchley erhoben, wo ihm ein Mann zu Pferde begegnete. Er gebot demselben, sogleich stille zu halten, und unterstützte diesen Befehl mit einer gezogenen Pistole. Der Reisende gab ihm vier Schilling, womit aber Hawes so wenig zufrieden war, daß er ihn den Augenblick über einen Haufen zu schießen drohete, wofern er nicht gleich abstiege und sich plündern ließe.

Der Mann sahe wohl, daß der Bösewicht im Stande wäre, Wort zu halten, und stieg also ab, ergriff aber in demselben Augenblick die Pistole, drehete sie gegen den Räuber und riß sie ihm aus der Hand. Darauf drohete er nun wieder, ihn nieder zu schießen, wofern er sich nicht den Augenblick ergäbe.

Hawes, der nun seinen Lauf vollendet hatte, unterwarf sich: und da gleich ein Mann mit einem Karren darzu kam, so mußte er sich binden und nach London bringen lassen, wo ihm ein Friedensrichter ein Quartier in Newgate anwies.

Als man ihn vor Gericht brachte, wollte er auf die Anfrage des Richters, ob er sich schuldig oder unschuldig erkennte, nicht antworten. Man fragte

fragte ihn nach der Ursache: und er versetzte, daß der Mann, von welchem er ergriffen worden, ihm ein schönes Kleid abgenommen, worin er sonst hätte wollen zum Galgen gehen: und wenn das Gericht ihm nicht behülflich seyn wollte, daß er das Kleid wieder bekäme, so würde er auf keine Frage antworten; denn er wäre ganz und gar nicht gesonnen, sich in einem alten, lumpichten Rocke und in einem schmutzigen Hemde hängen zu lassen, wie ein gemeiner Halunke.

Der Richter stellte ihm die Folgen vor, die seine Halsstarrigkeit nach sich ziehen würde; allein, er verachtete alle Vermahnungen und trostete allen Drohungen. Es ward ihm also das in solchen Fällen von den Landesgesetzen bestimmte Verfahren vorgelesen, ohne daß er sich dadurch im geringsten bewegen ließ.

Hierauf mußten ihm die Gerichtsbedienten die Daumen mit Stricken zusammenschnüren, welches mit so vielem Diensteifer und Stärke geschah, daß der Strick darüber zerriß; jedoch dieß hatte keine Wirkung auf den verstockten Hames.

Nun ward ihm das Pressen zuerkannt: und er ließ sich wirklich von einem Gewichte von 250 Pfund sieben Minuten lang drücken, ohne reden zu wollen. Als er es aber nicht länger aushalten konnte, bat er, wieder vor Gericht ge-



bracht zu werden, wo er sich für unschuldig erkannnte. Jedoch die Beweise wider ihn waren gar zu stark: und er ward für schuldig erklärt, folglich auch zum Galgen verurtheilt.

Nach diesem schrecklichen Augenblicke zeigte er sich äußerst frech, und sagte zu seinen Mitgefangenen, daß sie keine wahre Größe der Seele hätten, er aber wollte als ein Held sterben. Jedoch nachher ließ er diese Eitelkeit fahren und gestand dem Geistlichen, daß er sich nur so verstockt und um sein Kleid bekümmert angestellt hätte, damit sich die übrigen Gefangenen recht große Vorstellungen von seinem Heldenthum und wahrer Ehre machen sollten. Er bekannte viele Räubereien und Schelmstücke, gestand auch, daß er so niederträchtig gewesen wäre, unschuldige Leute anzugeben, wovon gleich damals Einer, ein Bedienter, durch eine solche gottlose Veranlassung, in Newgate saß. Die ganze Schuld seiner Verbrechen und seines schimpflichen Unterganges schob er auf Niemand anders — als Herrn Jonathan Wild.

Dieser Bidermann verachtete dergleichen Vorwürfe: er ließ böse Zeugen stechen, weil er wußte, daß sie zu Tyburn würden schweigen müssen: und bestund auf das Recht, was ihm zukam. Wenn ein Schelm auch an ihm zum Schelm zu werden gedachte, oder wenn er einen
Spitz;



Spizbuben nicht retten konnte, ohne selbst zu viel zu wagen, so war auch sein Satz:

Fiat justitia et pereat mundus.

James Shaw, ein geborner Londoner, war noch ein Beweis von dieser billigen Denkungsart unsers Schnallenmachers.

Er war bey einem Büchsenmacher in der Lehre gewesen, jedoch von seinem Meister entlassen und nachher bey einem Andern wieder angekommen. Eine Hure aber, an die er sich hieng, machte, daß er in Schulden gerieth und sich endlich gar zu einem Diebsgelage schlagen mußte.

Er that sich bald hervor, und ward in die Zunft, die unter der Anführung des weisen Jonathans die Stadt unter Brandschakungen und in Schrecken setzte, als ein würdiges Mitglied aufgenommen. Er war dreister, als irgend einer von seinen Gefährten: denn er machte sich nichts daraus, einen Mord zu begehen, wenn die Umstände es erforderten, und er schloß lieber Jemand nieder, als die Beute zu verlieren. Daher waren seine Thaten gerne mit grausamen Umständen verknüpft, die ihn zwar zu einem glücklichen, aber auch zu einem mehr verabscheueten Räuber machten, als irgend Einer von seinem Orden und zu seiner Zeit gewesen war.

Eines Abends machte er sich mit einem Bunde desgenossen hinaus auf die Straße nach Pan-



groß, wo ihnen ein gewisser Herr Potts in die Hände fiel. Er war zu Pferde; daher befahlen sie ihm abzustiegen. Da er sich hiezu nicht bequemen wollte, schlugen und rissen sie ihn herab; und Shaw gab ihm unter andern Schlägen Einen über den Kopf, wodurch der Hirnschädel zerschmettert ward. Sie nahmen also denn alles, was sie nehmen wollten und machten sich mit dem Pferde davon.

In diesem jämmerlichen Zustande fanden ihn einige Vorübergehende, welche darauf in einem benachbarten Wirthshause Lärmen machten. Der Wirth mit seinen Leuten giengen dahin, und fanden den armen Mann in seinem Blute liegen, wiewohl noch nicht todt, so daß er in das Haus getragen ward, wo er seine unglückliche Begebenheit erzählte. Ein Wundarzt ward zwar gerufen; ehe dieser aber kam, war der Mann verschieden.

Indessen war Shaw davon gekommen und wagte sich mit einem gewissen Norton, eines Gerichtsbedienten Handlanger, in eine zwote Unternehmung auf der Hounslow'ser Heide. Hier nahmen sie einem Reisenden zu Pferde sein Geld, und als dieß nicht ihre Erwartung befreiedigte, sein Pferd ab, ließen ihn aber seinen Weg nach London zu Fuße fortsetzen.

Das

Das Pferd, das man in der Stadt kannte, verrieth die Thäter. Sie wurden beyde ergriffen und ins Gefängniß gesetzt. Als es aber in London ruchtbar ward, daß dieser Straßenräuber zu Fuße einmal wäre ertappt worden, wandten sich verschiedene Personen an das große Gericht der Geschwornen und gaben wider diesen Shaw, wegen der Ermordung des Herrn Potts, eine Klage ein.

Das Gericht hatte eben den Norton losgesprochen und war im Begriffe, dem Shaw, den die Geschwornen des Pferdestehlens schuldig erklärt hatten, das Urtheil zu sprechen, als diese Klage eingereicht ward. Da das Gericht neugierig war, die Umstände dieser Mordthat zu erfahren, so ließ es den Shaw nochmals peinlich anklagen, und den Kerl, den er bey diesem Verbrechen zum Gehülfsen gehabt hatte, als einen Zeugen wider ihn in Eid nehmen. Von diesem wurde die ganze Begebenheit, so wie sie oben erzählt worden, beschworen.

Jonathan Wild wußte schon, daß Shaw der Mörder war: und da er nicht für gut fand, sich eines durchgängig verabscheueten Bösewichts anzunehmen, selbiger auch angefangen hatte, sich seiner Herrschaft zu entziehen, so überließ er ihn seinem Schicksale.



Shaw ward also überwiesen und verurtheilt. Sein letztes Bezeigen war weder auf richtig noch erbaulich; was aber das merkwürdigste ist, so war er ein Casuist im Stehlen. Er sagte zu dem Geistlichen, daß er es für nicht so sündlich hielte, einen Menschen in einem Hurrenhause zu berauben, als einem armen Mann die Frucht seines sauern Schweißes zu nehmen. Er hielt es auch für keine sonderliche Sünde, die Geistlichen zu bestehlen, weil sie reicher wären, als ihrem Stande zukäme. Mit aller dieser Casuisterey schien er doch niemals bey seinen Mäzenbereren zwischen den Umständen oder Personen genauen Unterschied gemacht zu haben.

Die Reihe kam nun auch an den guten William Burrige, der wider den Wigley gezeuget hatte.

Dieser Kerl war aus der Graffschaft Northampton und von seinen Verwandten bey einem Zimmermann in die Lehre gethan worden. Wegen vieler Lüderlichkeiten und Schelmstücke, die er begieng, mußten sie ihn wieder wegnehmen und auf ein Kriegsschiff thun, das an der spanischen Küste kreuzen sollte. Allein das Seeleben konnte einem solchen flüchtigen Kopfe, als er war, nicht gefallen; und ob er gleich den Platz eines Schiennanns hatte, so nahm er doch seinen Abschied und gieng nach England zurück. Hier suchte

suchte er sobald als möglich reich zu werden; sah aber keinen andern Weg dazu vor sich, als die Landstraße. Dem, sagte er zu sich selbst, alles, was ich stehle, ist reiner Profit; dahingegen ist Handel und Kaufmannschaft vielem Verlust unterworfen. Zudem ist bey dem Einen Stande eben so viel Annehmlichkeit als bey dem Andern. Diesen Entschluß setzte er ins Werk und raubte nicht ohne Glück auf den Landstraßen, anfänglich bey Hampstead, nachgehends auf dem Finchley Common, und zuletzt bey Hammer-smith. Er hatte den Vorsatz gefasset, sich diesem gefährlichen Stande zu entziehen, sobald als er so viel würde gesammelt haben, daß er im Müßiggange und Freuden leben könne. Hierin aber fand er sich betrogen, und es bleibt das alte Sprichwort ewig wahr: „übel gewonnen, übel zerronnen;“ oder: „was man auf den Rücken des Teufels gewinnt, das verzehrt man wieder unter seinem Bauche.“ Er machte zwar verschiedene male nicht geringe Beute: es war aber kein Segen dabey; denn er setzte alles bey den Huren wieder zu.

Da er zuletzt wohl sahe, daß es nicht recht einschlug und er auf den Landstraßen allein nicht mehr sicher war, so begab er sich unter Jonathan Wilds Fahne und war einer von den Thätigsten unter seinen Mitbrüdern. Er hatte sich



auch des Schutzes dieses würdigen Oberdiebshauptmanns mehr als einmal zu erfreuen, und ward durch die bereits erzählten Kunstgriffe aus der Noth geholfen, wenn er schon den Galgen, so zu sagen, über seinem Kopfe sahe: wiewohl er sich zuweilen auch durch eigne Gaben rettete.

Endlich verdarb er es mit seinem General, der ihn mit unter die Zahl der von ihm in petto für Galgenreif Erklärten setzte. Da Burrige wohl wußte, was für ein unversöhnliches Gemüth Jonathan hatte, wenn es nicht durch reichliche Steuern erweicht ward, so gieng er aus London und versuchte sein Glück in der Provinz.

Er strich im Lande umher, bis er nach Galby in Leicester Shire kam, wo er ein Pferd kahl und sich auf diesem Rosse wieder nach London erhob, um es daselbst auf dem Markte in Smithfield zu verkaufen. Er ritte nach Piccadilly, um das Pferd auf den Stall zu thun; da man aber von diesem bereits eine genaue Beschreibung hatte, so ward es in Bond Street erkannt, und ein Paar Kerle folgten ihm nach dem Stalle.

Als Burrige sahe, daß er verrathen war und Newgate ihm drohete, so zog er ein Paar Pistolen aus der Tasche und drohete, den Ersten, der ihm zu nahe kommen würde, über einen Haufen

fen

fen zu schießen. Dadurch ließen sich die Leute anfänglich schrecken und er entkam ihnen. Man verfolgte ihn jedoch mit großem Geschrey, und er kam nicht weiter, als nach May Fair, wo ihn eine Menge Volks umringte und nach dem Gefängniß schleppte.

Bei seinem gerichtlichen Verhöre hatte er einen Mann und ein Weib, ein Paar gottesvergessene Geschöpfe, erkaufte, zu schwören, daß sie ihn das Pferd käuflich erstehen gesehen. Diesen beyden Zeugen mangelte aber das, was doch allen Lügnern nothwendig ist, nämlich ein gutes Gedächtniß, daher sie sich in ihrer Aussage so viel widersprachen und versprachen, daß das Gericht sie als Meineidige in Verwahrung nehmen ließ, und den Burrige, nach gethaner Erklärung der Geschwornen, zum Galgen verurtheilte, wozu er sich auf das erbaulichste bereitete.

Um diese Zeit that Jonathan dem gemeinen Wesen wieder einen Dienst, indem er ein Paar kleine Diebe an den Galgen brachte.

John Eaton, mit dem Veynamen der Scheerenschleifer, weil sein Vater dieß Handwerk trieb, welches der Sohn auch gelernet, aber des Stehlens halber aufgegeben hatte, führte mit dreym andern Dieben eine Unternehmung aus, die ihnen theuer zu stehen kam, weil Wild sich in die Sache mischte.

Sie



Sie fielen eines Abends in Long Lane bey Smithfield eine Frau an, und raubten ihr eine Uhr, eine Tobacksdose und andere Sachen. Einer von den Spitzbuben, Namens Caves, stieß sie von hinten zur Erde, Picket, ein Anderer, riß ihr die Tasche, worinn sich die Sachen befanden, von der Seite, und gab sie John dem Scheerenschleifer: die Frau war so erschrocken und bestürzt, daß sie auf die Buben nicht weiter Acht geben konnte. Sie verfügte sich aber zu dem berühmten Schnallenmacher und gab den Verlaust an.

Mittlerweile versetzten die Buben die Uhr bey einem Pfandwucherer, und theilten das Geld, woben aber dem erst erwähnten Caves, seiner Meynung nach, Unrecht geschah.

Jonathan Bild, der einen Verhaftsbefehl gegen den Scheerenschleifer, einer andern Klage wegen, ausgewirkt hatte und noch nicht wußte, daß er an dem Raube in Long Lane zu thun gehabt, erhob sich nach einem Hause in Crown Court in S. Giles, den ehrlichen John aufzusuchen. Tom Caves, der ihn hatte kommen sehen, schlug die Thüre zu und stellte sich dagegen. Als Bild dieß sah, erklärte er ihnen, daß er durch die Thüre schiessen, oder sie einschlagen würde, wosern sie nicht gleich aufmachten. Dieß geschah also, und der Obervorsitzer ihres Ordens trat hinein. Er that

that sogleich Hausfuchung und fand den Scheerenschleifer unter dem Bette.

Als Wild ihn Herausgezogen hatte und zu seiner Wegbringung Anstalt machen wollte, hub Eaves an zu capituliren.

„Ich hoffe doch, Herr Wild, daß mich Niemand angegeben hat?“

„Das gehet euch nichts an, wer angegeben ist oder nicht.“

„In der That, Herr Wild, ich habe niemals in der Welt etwas gestohlen, als einmal eine Tasche.“

„Und wo war das?“

„In Long Lane, Herr Wild.“

„War nicht eine Uhr in der Tasche, mein guter Mann?“

„Ja, Herr Wild, und eine Schnupstobacksdose.“

„Und wer war mehr dabey?“

„Ey da war der Scheerenschleifer und Alvery, Picket und ich: und wenn Sie erlauben, so will ich wohl zeugen.“

„Wollt ihr das?“

Darauf brachte Jonathan seine beiden Gefangenen in Sicherheit und des andern Tages machte er Jagd auf die übrigen Venden, den Alvery und Picket, die ihm als alte Taschensmauser bekannt waren: und sie begegneten ihm
in



in der StraÙe. Er redete sie ganz gleichgültig an:

„Sieh da, wo denken denn die jungen Herren hin?“

„Wir haben gehört, daß der Scheerenschleifer sitzen thut: und nun wollten wir uns erkundigen, wie er davon gekommen ist.“

„Davon gekommen? Ey er ist noch nicht einmal daran gekommen; aber ihr könnt ja hingehen und zusehen, wie es ihm gehet: ich will euch mitnehmen.“

Sie bedankten sich und sagten, daß sie mit dem, was sie von ihm erfahren hätten, zufrieden wären.

„Aber er wird es übel nehmen, wenn ihr ihm nicht zusprechet: und was kann es euch schaden?“

„Wir sind manchmal mit ihm in Gesellschaft gewesen: und er könnte leicht in den Sinn kriegen, uns zu beschuldigen, als wenn wir gestohlen hätten.“

„Darin möchte er wohl kein groß Unrecht haben, und daher müßt ihr so gut seyn und mitspazieren.“

Eaves war Zeuge gegen die drey Andern. Alwery ward frengesprochen: der Scheerenschleifer aber und Picket mußten hangen. Jener war achtzehn Jahre alt und bedauerte sehr seinen

den frühen Todt. Er konnte nicht dahin gebracht werden, die Rechtmäßigkeit seines Urtheils einzusehen. Er berief sich auf so viele große Diebe und Landplünderer, die ungehängen davon gekommen: und es gieng ihm wie das Sprichwort sagt: „Du hast Recht, also sollst du hangen.“ Sein Freund Picket war im gleichem Alter und beklagte auch seine begangenen Verbrechen und die Lächerlichkeiten, die dazu Anlaß gegeben hatten.

Wir kommen nun zu dem höchstverdienstlichen Antheil, den Jonathan Wild an der Abstrafung zweyer berühmter Zeitgenossen, des Jack Sheppard und des Joseph Blake oder Bluestin hatte. Um aber in der nöthigen Ordnung zu bleiben, müssen wir die Geschichte unsers Schnallenmachers ein wenig aussetzen, um erst zu sehen, wer dieser Jack Sheppard war und welche Thaten selbiger begangen hatte, ehe er dem gefürchteten Wild in die Hände fiel.

✻ ✻ ✻

Jack Sheppard

war in Spittalfields zu London im Jahre 1702 geboren. Sein Vater war ein Zimmermann, der den Ruf eines frommen, redlichen und fleißigen



figen Mannes hatte, wiewohl seine beyde Söhne Schelme und Diebe wurden. Er starb, als diese noch Kinder waren. Eine Frau von Stande nahm den ältesten, der Thomas hieß, als einen Lakajungen in Dienste, und that ihn nachher bey einem Zimmermanne in die Lehre. Jack, der jüngste von den beyden, gieng eine Zeitlang in die Schule und lernte ziemlich gut lesen und schreiben, worauf ihn seine Mutter bey einem Stuhlmacher in Houndsditch in die Lehre verdingung. Er führte sich auch gut genug auf, war aber zu seinem Unglück nur gar zu kurze Zeit da, indem sein Meister bald nachher starb. Er bekam zwar einen andern wieder; dieser begegnete ihm aber so hart, daß Jack es nicht lange da aushalten konnte. Herr Kneebone, ein Tuchhändler im Strand, der den alten Sheppard gekannt hatte, erbarmte sich über den armen Jack, und nahm ihn von dem strengen Stuhlmacher weg, gab ihm auch so lange Unterhalt, und ließ ihn im Schreiben und Rechnen noch mehr unterrichten, bis er ihn an einem guten Orte anbringen konnte. Endlich that er ihn zu einem Zimmermanne in Wyndstreet, Namens Owen Wood, in die Lehre; welcher auch eine Zeitlang recht wohl mit dem jungen Menschen zufrieden war.

Alleu,

Allein, dieser ward unglücklicher Weise in dem schwarzen Löwen, einem Bierhause in Drury Lane, wo die abgeseimtesten Spitzbuben ihren Sammelplatz hatten, bekannt, und sogar in eine Hure, die sich daselbst einzufinden pflegte, Namens Elisabeth Lion, auch Edgworths Beß genannt, sterblich verliebt. Er konnte ohne diese Neze nicht leben, und machte sich kein Bedenken, ihr zu gefallen und ihr Geld zu verschaffen, die Niederträchtigkeiten zu begehen, die er bis dahin verabscheuet hatte.

Anfänglich bestohl er die Häuser, wo er als Zimmermannsbursche arbeitete. In der Rummer Tavern in der Nähe von Charing Croß, stohl er zween silberne Löffel. Darauf nahm er aus dem Laden eines Krämers in White Horseyard ein Stück Parchent. Einige Tage nachher besuchte er diesen Krämer noch einmal in der Nacht und brach in den Keller ein, durch welchen Weg er an Waaren und baarem Gelde den Werth von 22 Pfund stahl. Diese letztere Beute brachte er nicht nach Hause, wie er mit dem Parchent gethan hatte, sondern zu einer gewissen Maggol, einer Berufsschwester seiner ersten Liebe, die ihn nun gefesselt hatte.

Er blieb bey diesem Schächchen und kam nicht eher nach Hause, als einige Tage nach dem letztern Einbruche. Der Parchent war nicht



vermisset, und Jack Sheppard noch nicht verdächtig geworden. Er hatte das Stück in seinem Kuffer verwahrt, und darinn bekam sein Camerad, der andere Lehrbursche, es zu sehen und gab seinem Meister Nachricht davon.

Jack, der dieß erfuhr, brach des Nachts in das Haus ein und holte das Stück Parchent weg, damit es nicht zum Beweise wider ihn gefunden würde. Mittlerweile schickte sein Meister zu Herrn Baines, den Krämer, und ließ ihn von der Entdeckung benachrichtigen. Dieser fand, daß ihm ein solches Stück fehlte, und schloß, daß eben derselbe Dieb auch wohl den letzten Einbruch mußte begangen haben.

Als Jack Sheppard hörte, daß der Krämer gesonnen wäre, ihn setzen zu lassen, gieng er selbst zu ihm und drohte ihm, wegen dieses ehrenrührigen Argwohns Genugthuung zu fordern. Da aber dieses keine Wirkung that und Herr Baines in seinem Glauben blieb, so läugnete er nicht, daß er ein Stück Parchent hätte; es wäre aber von seiner Mutter für ihn in Spitalfields gekauft worden.

Die Wittwe ward also geholt: und um ihren Sohn zu retten, behauptete sie, daß es wahr wäre, sie hätte es gekauft: zum Unglück aber konnte sie den Ort nicht nennen, wo sie es gekauft hätte. Der Krämer drang jedoch nicht weiter

weiter in sie, sondern ließ es dabey bewenden.

Da aber der junge Spitzbube ganze Nächte ausblieb, seine Arbeit versäumte, und schlechte Häuser besuchte, so gerieth er öfters bey seinem Meister in Verdruß, daher er beschloß, denselben zu verlassen, ob er gleich nur noch ein Jahr zu lernen hatte. Er lief also davon und vereinigte sich mit dem Joseph Blake, wovon bald mehr wird gesagt werden, mit William Field, mit James Sikes, sonst auch Hölle und Furien genannt, und einem gewissen Dooling.

Im October 1723 miethete Jack eine Kammer in dem Hause eines gewissen Charles in May Fair. Dieser Mann ließ von einem Zimmermanne, Namens Panton, sein Haus ausbessern, und bey selbigem that Jack Gesellenarbeit. Ehe aber das Haus fertig war, zog der ehrliche Gesell mit fünf silbernen Suppenlöffeln, eben so viel Theelöffeln, einer silbernen Gabel, sieben goldnen Ringen, sieben Pfund und zehen Schilling am Gelde, vier ganzen Kleidern und einer Menge Leinenzeug, ab.

Nicht lange nachher ward Beß, seine erste Geliebte, nach dem Roundhouse in S. Giles gebracht. Jack machte sich dahin, mit ihr zu sprechen; der Gefangenhüter wollte ihn aber



nicht zu ihr lassen. Der erbitterte Liebhaber brach daher die Thüre auf, prügelte den Hüter und führte seine Infantinn siegprangend davon: eine Heldenthat, die ihn in den Augen der Schönen von Drury Lane über alle Halunken seiner Zeit erhob.

Nunmehr war sein Bruder Thomas Sheppard wegen verschiedener Diebereyen und Einbrüche angeklagt und zu einem Brandmark in der Hand verurtheilt worden. Als er aus Newgate entlassen war, borgte er von seinem Bruder 40 Pfund und bat ihn, seine Wenigkeit zum Mitgenossen anzunehmen. Der erste Einbruch, den sie begingen, galt einem Bierhause in Southwark, wo sie sowohl Geld als Kleider erbeuteten. Dielektern nahm ihnen William Field, ordentlicher Hähler der Sheppardschen Zunft, ab. Jack war so edelmüthig, daß er seinem Bruder, als einem Anfänger im Stehlen, zur Aufmunterung den ganzen Raub ließ. Im folgenden Winter brachen die beyden Brüder und Beß, des ältern Sultaninn, bey Frau Cook, einer Leinewandshändlerinn in Claremarket, ein, wo sie für mehr als 55 Pfund an Gütern stahlen: und vierzehn Tage nachher machten sie es bey einem Phillips in Drurylane eben so, wo aber nicht viel erobert ward.

Eine

Eine geraume Zeit hernach wagte der jüngere Sheppard, einige von den der Leinewandshändlerinn gestohlnen Sachen zum Verkauf auszubieten, ward aber darüber erkannt und nach Newgate geschickt. Hier entschloß er sich, aus der Noth eine Tugend zu machen und gab daher seinen Bruder und dessen Mitgehülfsinn an.

Man suchte also dieser beenden habhaft zu werden, jedoch vergebens. Endlich aber begegnete Jack von ohngefähr seinem alten Freunde, Hölle und Furie, der ihn freundlich ersuchte, eine Kanne Bier mit ihm zu trinken. Sie giengen zusammen nach einem Bierhause bey den sieben Sonnenweiser, wo Hölle und Furie Gelegenheit fand, einen Constable holen zu lassen, der sich unsers Sheppards bemächtigte. Dieser ward nun vor einen Friedensrichter gebracht und für das Erste nach S. Giles Roundhouse gesandt. Ehe aber der Morgen anbrach, war Jack durch das Dach ausgebrochen und glücklich entwischt.

Im May 1723 als er und James Benson eines Abends durch Leicester Fields giengen, versuchte der letztere einem Herrn die Uhr wegzufapern, war aber so ungeschickt in seiner Unternehmung, daß der Mann es gewahr ward und ausrief: „Spizbuben! Spizbuben!“ Die beyden Verbundenen nahmen alsbald die Flucht:



Der Thäter kam davon; Jack aber ward ergriffen und nach S. Annen Roundhouse geschickt. Seine Beß besuchte ihn daselbst, ward aber als eine vermuthliche Mitgenossinn gehalten.

Des andern Morgens brachte man sie vor den Friedensrichter Walters, wo sie der oberwähnten Einbrüche beschuldiget und sodann nach dem Neuen Gefängnisse geschickt wurden. Weil Jack und Beß für Mann und Frau pasirten, so kamen sie zusammen in einem Kämmerchen zu sitzen.

Da Sheppard Erlaubniß hatte, von seinen Freunden Besuche anzunehmen, so schafften sie ihm heimlich das benöthigte Geräthe, sich und seine Geliebte in Freyheit zu setzen. Hievon machte er auch Gebrauch: er feilte seine Ketten ab, machte ein Loch in der Mauer, nahm eine eiserne Stange und einen hölzernen Querbalken aus dem Fensterrahmen und machte sodann Anstalt zum Ausfliegen. Das Loch war noch fünf und zwanzig Fuß über der Erde. Er band eine Bettdecke und ein Betttuch zusammen und befestigte es an die übrig gebliebene Stange im Fenster. Hieran ließ sich erst die Beß, nachher er selbst hinab. Nun waren sie erst im Hofe und hatten noch eine Mauer von zwey und zwanzig Fuß hoch zu übersteigen. Sie halfen sich
aber



aber bey den Riegeln und Schlössern des grossen Thores glücklich in die Höhe, kamen auch hinüber und entwischten. Diese zwote Entrimmung geschah am Pfingstmontage.

Jack Sheppard war nun so berühmt geworden, daß ein jeder Bube in S. Giles es für eine Ehre und Vorthail hielte, mit ihm in Verbindung zu stehen. Unter denen, die sich darum bemüheten, war auch Charles Grace, ein Fassbinder, der den Jack ersuchte, die Liebe für ihn zu haben, ihn zu seinem Mitarbeiter anzunehmen, weil er eine so ausschweifende Hure zu unterhalten hätte, daß alles, was er mit eignen Händen stehlen könnte, nicht hinreichend wäre, ihren Aufwand zu bestreiten. Jack ließ sich leicht erbitten; doch nicht deswegen, sagte er, weil Er den Grace, sondern weil dieser Ihn nöthig hätte.

Diese beyden machten bald nachher mit Zuziehung eines Lehrburschen des Instrumentmachers Carters, einen Anschlag, in das Haus dieses Mannes einzubrechen, und daselbst einen gewissen Herrn Barton zu bestehlen. Der Bursche ließ sie des Morgens in aller Frühe ein, da sie denn eine Menge Sachen und baares Geld fortbrachten. Der Bursche blieb jedoch im Hause, ließ aber die Thüre offen stehen und gieng zu Botte, um allen Argwohn zu vermeiden.



Dieser fiel gleichwohl auf ihn, und man fand bald Mittel, ihn zum Geständnisse zu bringen. Er ward nachgehends nach Westindien geschickt: und die beyden Diebe behielten ihren Raub in Ruhe.

Nunmehr fieng sich die rechte Verbrüderung des Sheppards mit dem Blake an, von dessen vorgängigen Begebenheiten wir erst ein Paar Worte sagen wollen.

Blake, sonst auch Bluestkin genannt,

war zu London geboren und von Jugend auf ein Liebhaber von Schelmstücken und Spitzbübereyen gewesen, daher er auch in der Schule nicht viel Gutes lernte. Hier machte er Bekanntschaft mit einem gewissen William Blewit, der gleiche Neigungen hatte und nachgehends ein Spitzbube vom ersten Range ward. Als man den Blake wieder zu Hause nahm, legte er sich auf Taschenmausen und kleine Diebereyen; ein gewisser Edward Pollit war dabey sein Mitarbeiter. Der größte Raub, den sie erjagten, bestund in sieben und drenßig Schilling Sterling, nebst einiger Kupfermünze, einer verguldeten, silbernen Schnupftobacksdose, einem Riechfläschgen und einer Schildpaddenen Tobacksdose, welches alles sie in einer Tasche fanden, die sie eines Abends in Threetneedle Street einer Frau von der Seite rissen.

Blake

als er
gesehe
Fuß,
Diebe
sich an
band
finsor
und
raubt
Erme
son
Hem
gen a
Lock
sop u
her er
richte
und
Lock
finsor
ward.
loren
ce zu
Ungli

Blake war noch keine funfzehn Jahre alt, als er schon in allen Londonschen Zuchthäusern gefessen hatte. Er kam nicht sobald auf freyen Fuß, als er sich gleich wieder zu seinen alten Diebsgenossen schlug. Endlich aber wagte er sich auch auf größere Unternehmungen, und verband sich mit William Lock, Robert Wilkin- son, James Lincoln, Valentine Carrick, und Daniel Carrol, war auch mit bey der Bes- raubung des Hauptmanns Langley und bey der Ermordung Peter Martins.

Von diesen ehrlichen Leuten ward Wilkin- son zuerst ertappt und vor den Friedensrichter Hewit gebracht, wo er, in Hoffnung, zum Zeu- gen angenommen und begnadigt zu werden, den Lock, Carrol, Carrick, Lincoln, Ping, Mil- sop und Dakey angab. Da aber Lock bald nach- her ergriffen ward, gab dieser vor dem Friedens- richter Blackerby, ganze siebenzig Räubereyen und den Mord des armen Martins an, daher Lock als Zeuge für den König begnadigt, Wil- kinson aber vor Gericht gebracht und überführt ward.

Als Blake dergestalt seine ganze Junft ver- loren hatte, wählte er einen gewissen John Ri- ce zu seinem Gefährten. Dieser hatte aber das Unglück, bey einem Angriff, den sie auf der La-



by Chudleigh Kutsche thaten, erschossen zu werden.

Im December Monate 1722 ward Blake auf Wilds Verfügung ertappet. Er machte aber dabey vielen Widerstand, und bekam darü-
ber eine gefährliche Wunde am Kopf. Als er sich in der Falle sah, dachte er sich auf Kosten seiner Freunde zu retten und gab zwölf Räuber-
renen an. Die vornehmsten lauteten nach sei-
nen eignen Worten so: „Mit dem Blewit und
„Dakey hielte ich einen Mann zu Pferde auf
„Balthorth Common an; er ward gebunden,
„und wir erbeuteten neunzehn Schilling und ei-
„ne Uhr; diese ward von Frau Jones versetzt,
„und ich bekam für meinen Antheil 12 Schil-
„ling. — Mit John Junks raubte ich vier
„Reisenden in der Camberweller Postkutsche
„20 Schilling. — Mit Matthew Flood
„nahm ich einem Herrn in einer Chaise auf der
„Landstraße nach Hampstead eine silberne Uhr
„und eine halbe Guinee. — Mit eben diesem
„plünderte ich ein Paar Herren, die auf der Jagd
„gewesen waren, (Herrn Young und den Ober-
„sten Cope) auf eben derselben Landstraße; wir
„erbeuteten zwey goldne Uhren mit den Ketten und
„Pitschieren, einen kleinen Crystallring und ei-
„ne Guinee nebst sechszeihen Schilling in Sil-
„ber. Wohl zu merken: mein Gefährte legte
„seine



„seine Pistolen so lange nieder, bis die Cavalier
„geplündert waren. Die Uhren verkauften wir
„für vierzehn Guineen. — Mit diesem Junks
„und Richard Dakey beraubten wir einen
„Mann mit einer Leuchte in Figlane, welcher
„uns Widerstand that, und daher von meinen
„beiden Gefährten mit ihren Pistolen gewaltig
„erschlagen ward. Wir erbeuteten bey ihm ei-
„ne Guinee und einen Pfennig, und ließen ihn
„verwundet und halb todt liegen. — Mit dem
„Junks und Edward Pollit nahm ich einem
„Reitenden auf der Hampsteader Landstraße ei-
„ne Guinee und zwölf Schilling, nebst seinem
„Rocke, Hute und Schnupstuche ab.“

Auf diese Aussage wurden Dakey, Flood
und Junks überwiesen und zum Galgen verur-
theilt. Carrol aber entkam nach Irland, wo
er jedoch auch von einem Diebshäuscher erlegt
ward. Blake erwartete nicht nur seine Frey-
heit, sondern sogar einen Theil von der Beloh-
nung, die nach den Gesetzen dem Angeber eines
Straßenräubers zukömmt; allein, man meldete
ihm, daß er diese Vortheile durch seinen hart-
näckigten Widerstand verscherzt hätte, und daß
er entweder für seine künftige Aufführung Bürg-
schaft leisten, oder ins Gefängniß wandern müß-
te, welches letztere auch geschah.



Jonathan Wild ließ aus Ursachen, die ihm am besten bekannt waren, den Blake auf seine Kosten verpflegen und heilen, gab ihm auch wöchentlich viertelhalb Schilling zu seinem Unterhalte. Indessen lag der Gefangene wegen Mangel eines Bürgen, über ein Jahr im Compter, bis sich endlich ein Paar Gärtner bewegen ließen, Sicherheit für ihn zu leisten. Ein Herr, der bey dieser Loslassung des Bösewichts zugegen war, fragte ihn zum Späße, wie bald er wiederkommen würde? Ein anderer Mann nahm das Wort für den Blake und antwortete: „Bey der dritten Gerichtssitzung.“ Diese Weissagung traf richtig ein.

Er sah sich kaum auf freyen Füßen, als er sich wieder aufs Stehlen legte und mit dem großen Jack Sheppard näher einließ. Mit diesem that er den ersten Zug auf die Landstraße nach Hampstead, wo sie eine Kutsche anhielten. Sie fanden jedoch niemand anders darinn, als eine Kammermagd, bey welcher sie eine armselige halbe Krone eroberten. Des andern Abends beraubten sie zwischen Figlane und Hampstead einen Anwald, Namens Pargiter, bey welchem sie drey Schillinge fanden. Da dieser Verlust den guten Anwald veranlaßte, ein Paar unschuldige Leute anzuklagen, so müssen wir diesen merkwürdigen Rechtshandel hier einschalten.

Da

war,
den
ware
der,
von
Sein
laute
stead
sen,
gen.
bey s
lerwe
Grab
Geld
het,
nomm
sen un
sie zus
Weg
Sonn
bey sei
ihm ge
schehen
ben, d
wären
sicht ge
da sie i



Da der ehrliche Anwald ein wenig berauscht war, als er geplündert ward, so sahe er die beyden Räuber für größer an, als sie in der That waren. Er beschuldigte daher ein Paar Brüder, Franzis und Benjamin Brightwell, wovon der erstere ein Soldat in der Leibwache war. Seine Aussage, die er vor Gerichte beschwor, lautete so: Er wäre auf dem Wege nach Hampstead vom Pferde gestiegen, sein Wasser zu lassen, und hernach hinter seinem Pferde hergegangen. Franzis Brightwell wäre bey ihm vorbey spaziert, darauf aber stille gestanden: mittlerweile hätte der andere ihn überfallen, in einen Graben geworfen und gefragt, ob er alle sein Geld in einer Tasche hätte? Da er dieß bejaht, so hätte selbiger ihm drey Schilling abgenommen, sodann wieder auf die Beine geholfen und die Perücke aufgesetzt. Alsdenn wären sie zusammen weggegangen und er hätte seinen Weg nach Hause fortgesetzt. Am folgenden Sonntage wäre er in London gewesen und hätte bey seiner Rückkunft einigen Pächtern, die mit ihm geritten, den Ort gezeiget, wo die That geschehen, und die Personen dererjenigen beschrieben, die ihn angefallen. Ein wenig davon ab wären ihm die beyden Brightwell wieder zu Gesicht gekommen, eben so gekleidet als damals, da sie ihn bestohlen. Er hätte sich ihrer gleich bemächtigt:



bemächtigt: sie wären ganz erstaunt gewesen, und hätten weder ja noch nein zu der Beschuldigung gesagt. Ein Paar Zeugen beschwuren, daß Vargiter die beyden Brüder als Straßenräuber angehalten hätte. Und dieß war aller Beweis gegen die Angeklagten.

Diese vertheidigten sich so gut als sie konnten. Verschiedene Zeugen bewiesen, daß Benjamin Brightwell denselben Tag und späte des Abends in der Stadt gewesen. Andere beschwuren, daß Vargiter, der Kläger, selbst gestanden, er wäre besoffen gewesen, als man ihn geplündert hätte.

Was den andern Bruder, Franzis, den Grenadier von der Leibwache anbelangt, so läugnete dieser die That. Sein Feldwebel und verschiedene von seinen Cameraden beschwuren, er wäre in der Zeit, da der Diebstahl geschehen, auf der Wache zu Kensington gewesen. Viele hohe Officier gaben seinem Charakter die besten Zeugnisse des Fleißes, der Mäßigkeit und Redlichkeit. Eine Dame, die selbst vor Gericht erschienen war, bezeugte, daß sie ihm zuweilen tausend Pfund Sterling anvertrauet, ohne einen Pfennig zu kurz zu kommen: und ein Cavalier sagte, daß er ihm manchmal sein ganzes Haus mit allem, was darinn gewesen, zur Aufsicht gelassen, ohne jemals den geringsten Schatten ei-

ner
mar
eine
zu p
Art
te a
als
Er n
und
ausg
wäre
als
bat i
der f
seine
zu ma
er kön
Jetzt
be kein
mir d
mit D
I
Iem M
derung
hören,
nen so
gen di
gar ges



ner Untreue bemerkt zu haben. Ein Hauptmann erzählte, er hätte diesem Grenadier, der eine besondere Geschicklichkeit hatte, das Gewehr zu poliren, wegen eines kleinen Dienstes dieser Art eine Guinee zum Geschenk gegeben: er hätte aber durchaus nicht mehr annehmen wollen, als den gewöhnlichen Preis, einen Schilling. Er wäre ihm nachher zufälliger Weise begegnet, und hätte ihn gefragt, warum er die Guinee ausgeschlagen? Der Grenadier antwortete: er wäre für seine Mühe bezahlt worden, und mehr als Bezahlung verlange er nicht. Der Officier bat ihn denn, eine Krone anzunehmen; allein, der kriegerische Philosoph versetzte: er schlage seine Güte weder aus Stolz, noch um sich groß zu machen, aus: er hätte es nicht nöthig, denn er könnte von seiner Löhnung und Arbeit leben. Jetzt aber, setzte er hinzu, bin ich durstig und habe kein Geld: wenn also der Herr Hauptmann mir drey Stüber verehren will, so werde ich sie mit Dank annehmen.

Der Richter und die Geschwornen nebst allem Volke waren in einer angenehmen Verwunderung, so viel Gutes von einem Soldaten zu hören, und jedermann haßte den Kerl, der einen solchen redlichen und edeln Mann beschuldigen dürfen, drey Schillinge begehrt und noch gar gestohlen zu haben, als das Erstaunen aller
Gegen



Gegenwärtigen noch um ein großes vermehrt ward, da der letzte Zeuge seine Aussage that. Dieß war ein Geistlicher, der den Angeklagten lange gekannt hatte. Er beschwor, daß er seit zwanzig Jahren nichts als alles Gute und Löbliche von ihm wüßte. Er hätte aber nicht nur den wohlverdienten Ruhm eines tapfern Soldaten und ehrlichen Mannes, sondern er wäre zugleich ein Gelehrter und ein schöner Geist: er verstünde die lateinische und griechische Litteratur, hätte Kenntnisse von den Alterthümern, und wäre am liebsten mit dem Homer und Virgil beschäftigt, hätte auch deswegen alle Beförderung in dem Corps ausgeschlagen, damit er desto mehr Zeit zum Studiren haben möchte.

Die unschuldig angeklagten Gebrüder wurden also losgesprochen; der letztgemeldete aber starb nicht lange nachher in seinem Quartiere zu Paddington an dem Gefängnißfieber. Der Ritter Sloane, des Königs Leibarzt, fuhr in dieser Krankheit selbst zu ihm. Wie es dem elenden, versoffenen Anwalde ergangen, der den kleinen Sheppard für den großen Franzis Brightwell angesehen, können wir nicht sagen.

Wenn Jack Sheppard, sein Bruder Tom, Blueffin, Grace oder Hölle und Furie etc. was gestohlen hatten, so brachten sie es nicht unserm Jonathan Wild, sondern sie hielten
ihren

ihre
Ziel
woh
lich,
len;
Ein

Leut
nen
straß
Gelo
Blu
der,
Sh

Ein
und
Mä
seph
wüß
Glü
auf
te.
tern
nem
sahen
leich
Man



ihren eignen Mäkler. Dieß war William Field, der zuweilen bey Blueskins Mutter zu wohnen pflegte. Dieser Kerl glaubte vermuthlich, daß es sicherer wäre, zu höhlen als zu stehen; man findet aber, daß er sowohl wegen des Einen als des Andern gestraft worden.

Weil Jonathan Wild also nichts bey diesen Leuten gewann, so ist kein Wunder, daß er ihnen auffässig ward, und alles that, um sie abzustrafen, wozu er auch endlich eine recht günstige Gelegenheit bekam, als Jack und sein Freund Blueskin den Tuchhändler Kneebone bestohlen, der, wie wir erzählet haben, so gütig gegen den Sheppard gewesen war.

Jack war selbst derjenige, der zuerst auf den Einfall gerieth, seinen Wohlthäter zu berauben: und diesen löblichen Vorsatz entdeckte er seinem Mäkler Bill Field und seinem Genossen Joseph Blueskin. Er sagte, daß er ein Haus wüßte, das wohl der Mühe werth wäre, sein Glück daran zu versuchen, und führte sie darauf nach der Savoy, wo Herr Kneebone wohnte. Die beyden Andern hatten wider diese Unternehmung viel einzuwenden, indem sie bey einem Einbruche große Schwierigkeiten voraus sahen; Jack versicherte sie aber, es wäre nichts leichter in der Welt; denn er hätte bey dem Manne gedient und wüßte alle Gelegenheiten im Hause.



Hause. Er setzte hinzu, daß er allenfalls selbst die Mühe über sich nehmen wollte, wenn er nur sicher seyn könnte, daß sie in einer gehörigen Entfernung auf Schildwache blieben und ihm im Falle der Noth beystünden.

Er machte sich also in der Nacht, als der Tuchmacher in Ruhe und Sicherheit lag und schlief, weil er vor dem Schlafengehen noch erst alle Thüren und Fenster nachgesehen und wohl verwahrt gefunden hatte, an ein Kellerfenster, und brach die eisernen Stangen leichtlich weg, indem er sie bereits vor einem Monate in dieser Absicht gefeilt hatte. Darauf zündete er ein Wachslicht an, und suchte die beste Beute; als er diese aufersehen hatte, öffnete er die Hintertüre und ließ seine Gehülfen ein. Diese halfen also drey Stücken Tuch von 108 Ellen das von bringen. Jack hatte aber auch noch einige Löffel und andere Kleinigkeiten erbeutet.

Nachher brachten sie einen Theil dieses Tuches zu einem Manne, der auf Pfand ließ und versetzten es. Das gesammte gestohlene Tuch war 36 Pfund Sterling werth.

Herr Kneebone ward des Morgens Frühe von seinen Leuten aufgeweckt und sahe mit Verdruß die Spuren des geschehenen Einbruchs. Er gieng sogleich zu unserm großen Drakel Jonathán Wild, und erzählte ihm die Umstände, gestund



gesund auch, daß er den Jack Sheppard in Verdacht hätte, weil er von anderweitigen Schelmenstücken desselben unterrichtet worden.

Da der Schnallenmacher wußte, daß dieser Jack mit dem William Field in Verbindung stünde, so schickte er zu diesem und verkündigte ihm, daß er sein eignes Leben retten könnte, wenn er den Jack Sheppard und dessen Gehülfen angeben und wider sie zeugen wollte. Dieß ließ William Field sich nicht zweymal sagen, sondern offenbarte gleich, wer das Tuch gestohlen, wo es geblieben u. s. w.

Das Tuch ward also bey dem Pfandjuden und bey dem Jack gefunden und dieser in gesängliche Verwahrung gebracht. Herr Kneebone besuchte ihn in dem neuen Gefangenhause, und machte ihm wegen seiner schändlichen Undankbarkeit Vorwürfe. Sheppard suchte sich mit der Verführung zu entschuldigen, gestand den Einbruch, und beschrieb, wie er es gemacht hätte. Er gab auch seinen Mitgehülfen, Joseph Blake oder Blueskin an, der aber nicht gleich ergriffen, wenigstens nicht mit dem Sheppard in einer Gerichtssitzung verhört und verurtheilt ward.

Dieser letztere läugnete, daß Field mitgewesen: er sagte, Blake und er hätten den Diebstahl allein begangen, und das gestohlene Tuch



in eine Art von Waarenlager gebracht, indem ein Stall in Westminster eigentlich dazu gemietht worden; nachgehends hätten sie den Fiehl mit dahin genommen und ihm die Sachen gezeigt, auch den Handel erzählt. Nun aber hätte der Bube einen falschen Eid gethan, als wenn er selbst einer von den Thätern gewesen wäre, um nur Geld zu verdienen und Andere in Unglück zu bringen.

Dem ohngeachtet ward Sheppard von den Geschwornen für schuldig erklärt und zum Galgen verurtheilt, und dieses Urtheil ward den letzten August bestätigt.

In Newgate findet sich in dem Hofe, unweit von dem Wohngebäude des Kerkermeisters, ein mit großen eisernen Stangen verwahrter Ort, wo es den Gefangenen erlaubt ist, durch das Gitter mit denen, die sie zu besuchen kommen, zu sprechen. Sheppard, der das benötigte Werkzeug bekommen hatte, fand Gelegenheit, eine von den eisernen Stangen so weit abzußeilen, daß sie leicht konnte abgebrochen werden. Denselben Abend kamen ein Paar Weibsbilder zu ihm und er empfing sie an dem Gitter, brach geschwind die Stange ab und steckte Kopf und Schultern durch die gemachte Oeffnung, worauf ihn die Weibsbilder völlig herauszogen. Auf diese Art kam er glücklich davon.

Nach

hatte
und
schw
woll
seyn

sich
ließ
Mek
einer
Wa
gehen
sie a
ten s
rück.

seine
sein
und
als
durch
ren.

ben
auch
bedi



Nach der Sage des Gefängnißgeistlichen hatte er sich öfters gerühmt, daß ihn kein Schloß und Riegel hindern könnte: auch hatte er geschworen, wenn er jemals wieder frey käme, so wollte er rein Haus machen, daß keiner übrig seyn sollte, wider ihn zu zeugen.

Den Tag nach seiner Entrinnung begab er sich nach einem Bierhause in Spittalsfields, und ließ einen vertrauten Freund, Will Page, einen Metzger aus Claremarket, zu sich rufen. Nach einer kurzen Berathschlagung beschlossen sie, nach Warnden in der Grafschaft Northampton zu gehen, wo der Metzger Verwandte hatte. Da sie aber sehr kaltsinnig empfangen wurden, kehrten sie acht Tage nachher wieder nach London zurück.

Des andern Abends schon fieng Sheppard seine vorigen Thaten wieder an. Als er und sein Bundesgenosse durch Fleetsstreet giengen und in dem Laden eines Uhrmachers Niemand als einen Jungen sahen, stieß Jack seine Faust durch eine Fensterscheibe und erwischte drey Uhren.

Da sie vernahmen, daß man sie allenthalben suchte, flüchteten sie nach Finchley; aber auch hier waren sie nicht sicher: die Gefängnißbedienten, denen sehr daran gelegen war, ihn



wieder zu schaffen, spürten ihn aus und hohleten ihn mit Heereskraft aus seinem Schlupfwinkel.

Er kam nun wieder in Newgate zu sitzen, doch nicht in seinem vorigen Kämmerchen, sondern in einem wohl verwahrten Orte, das Castel genannt. Hier wollen wir ihn sitzen lassen, um zu sehen, wie es seinem Freunde Joseph Blueskin ergangen ist.

Diesen zu fangen, zog Jonathan Wild in eigner Person, jedoch mit seinen beiden lieben Getreuen, Abraham Mendez und Quilt Arnold, aus. Als sie in der Wohnung des Diebes anlangten, klopfte Quilt Arnold an die Kammerthüre und bat ihn, aufzumachen. Blafte schwur, daß das nicht geschehen würde, worauf Jener die Thüre einschlug. Der Räuber ergriff darauf ein Federmesser und vermaß sich hoch und theuer, daß der Erste, der ihn anrühren würde, ein Kind des Todes seyn sollte. „Ich bin dieser Erste:“ sagte Arnold: „und wenn ihr euer Messer nicht gleich hergebt und mitgethet, so haue ich euch den Arm vom Leibe.“ Darauf warf Blueskin das Messer weg und gieng mit.

Als sie bey des Herrn Kneebone Hause vorbey kamen, sagte Jonathan zu dem Gefangenen: „Da ist die Mühle, wo es wohl der Mühe werth ist zu mahlen.“ Eine verblümete Redensart der Diebe, welche so viel sagen will, als ein Haus, das gut zu bestehlen ist.

„Ach

Will
weiß
fürch
ten s

verh
se ei
besue
ner v
Jac
sem:
so w
te, t
hoffe
alsd
tröst
mit
gute
spro

Tha
kenn
zum

hate
in i



„Ach sprechen Sie nicht mehr davon, Herr Wild,“ versetzte der muthlose Blueskin: „Ich weiß doch wohl, daß ich um den Hals bin; ich fürchte nur, daß man mich gar den Wundärzten schenkt, um anatomirt zu werden.“

Jonathan antwortete, daß er das schon verhüten und ihm zu einem ehrlichen Begräbnißse einen Sarg schenken wollte. Nachgehends besuchte er ihn auch im Gefängnisse: und da einer von seinen Zinsmännern, Namens Simon Jacobs, auch da saß, so sagte Wild zu diesem: „Ich möchte wünschen, daß dem Joseph so wohl zu helfen wäre, als euch; aber ich fürchte, daß er daran glauben muß: euch hingegen hoffe ich noch durch zu helfen.“ Er wandte sich alsdenn gegen diesen Joseph, und gab ihm die tröstliche Nachricht, daß er glaubte, es wäre mit ihm gethan; er wollte ihm aber ein Paar gute Bücher schicken, und in Ansehung des versprochenen Sarges sein Wort halten.

Vor Gerichte läugnete Joseph Blake die That und sagte, daß er den Fiehl gar nicht kenne. Dieß half ihm aber nichts, und er ward zum Galgen verurtheilt.

Unter dem Verhör der übrigen Missethäter hatte man den ehrlichen Blake in einem Loche in dem Gerichtshause, die Baildock genannt,



eingesperret. Hier kam Jonathan Wild zu ihm, vermuthlich, um ihn zu trösten, weil er ihm nicht hatte helfen können, oder vielmehr nicht helfen wollen. Als der Gefangene diesen Verräther erblickte, ergriff er ihn beym Kragen und gab ihm einen mörderischen Schnitt über die Gurgel. Weil aber das Messer stumpf war und der Himmel beschloffen hatte, den Jonathan auf eine öffentliche Art abzustrafen, so war die Wunde nicht tödtlich und der Schnallenmacher ward glücklich geheilt, daher alle, die ihn kannten, von der Wahrheit des Sprichwortes, „der Galgen verliert sein Recht nicht,“ überzeugt wurden.

Man fragte nachher den Thäter, warum er den Wild so mörderisch angefallen. Er antwortete, es wäre eine plötzliche Idee gewesen; sonst würde er sich schon mit einem mehr zuversässi gen Messer versehen haben: die Ursache seiner Erbitterung wäre diese, daß er gehofft hätte, Wild würde ihm mit einer Landesverweisung durchgeholfen haben, weil Sheppard doch schon wegen der That zum Tode verurtheilt worden.

Dieser Missethäter bereitete sich nicht sonderlich zum Tode; doch war er mehr zerstreuet als ruchlos: es schien, als wenn er bis an den letzten Augenblick damit umgieng, Mittel zu ersinnen, wie er davon kommen möchte. Bey seiner

seiner Hinrichtung war er zwar andächtig, aber zu gleicher Zeit besoffen; daher die Rede, die er hielt, mehr stammelnd als erbaulich war.

Der ehrliche Joseph Blueskin ward den 11. November gehängt, da sein Freund Jack schon zum vierten male entwischt und wieder gefangen war. Wir haben gesehen, daß dieser Bösewicht, der erst aus S. Giles Roundhouse, sodann aus dem Neuen Gefängnisse, darauf aber aus Newgate losgebrochen war, zu Finchley war erhascht und wieder nach Newgate gebracht, jedoch in dem sogenannten Castle, dem wohlverwahrtesten Orte in dem ganzen Gefängnisse, gesetzt worden.

Er hatte zugleich Ketten an Händen und Füßen bekommen; die Hände waren mit einer Stange so gefesselt, daß er sie kaum rühren konnte und die Ketten von den Beinen an einem großen eingemauerten Krampen angeschlossen.

Da seine abermalige Entrinnung die Neugierde des Volkes gewaltig vermehrt hatte, so kam alle Tage eine Menge Leute zu ihm, die er dergestalt mit Erzählung seiner Abentheuer belustigte, daß Wenige weggienge, ohne ihm etwas gegeben zu haben. Ein Hammer, ein Meißel, und besonders eine Feile, würden ihm allerdings lieber gewesen seyn, als alles Trinkgeld; allein, die Hüter gaben gar zu genau Acht



auf ihn. Gleichwohl ließ er noch nicht alle Hoffnung fahren: er wußte, daß bey den bevorstehenden Gerichtssitzungen alle Gefängnißbedienten so viel zu thun haben würden, daß sie ihm mehr Freyheit lassen mußten: und diese Frist beschloß er sich recht zu Nutzen zu machen.

Denselben Tag, da das Gericht angienge und sein Freund Blueskin verhört ward, kam der Wärter mit dem Mittagessen zu ihm, untersuchte seine Eisen: und da er alles richtig fand, verließ er ihn.

Raum war dieser eine Stunde weggewesen, als Jack anfieng, an seiner Befreyung zu arbeiten. Das erste, was er that, war dieß, daß er die Hände aus den Brasselets brachte. Als denn machte er mit einem krummen Nagel, den er auf dem Fußboden fand, das große Hängschloß auf, das seine Ketten an dem Ringe in der Erde befestigte. Darauf drehete er so lange an der Kette zwischen seinen Beinen, daß er endlich ein Glied entzwey brach. Die Ketten zog er so hoch, als er konnte, hinauf, und band sie mit seinen Strumpfbändern fest.

Nun versuchte er in dem Schornstein hinauf zu kriechen, fand aber bald, daß ihm eine große eiserne Querstange im Wege war. Er kroch also wieder heraus, und bemühet sich, auswendig diese Stange los zu machen. Ein

Stück

Sti
weg
te u
Die
und
groß

und
durd
lang
te,
Nag
Nuk

ben
so v
brod
führ
nun
mit
ande
die S

er ei
nah
auf
und
diese

Stück von seiner Kette diente ihm, den Mörtel weg zu kratzen, worauf er einen Stein wegbrachte und endlich die eiserne Querstange herausriß. Diese war einen Zoll breit und eine Elle lang, und that ihm im Fortgange des Abentheuers große Dienste.

Er kroch noch einmal in den Schornstein, und brach ein Loch in die Mauer desselben, wodurch er in die sogenannte rothe Kammer gelangte, die über dem Castel, wo er gegessen hatte, befindlich war. Hier fand er einen großen Nagel, dessen er sich auch zu seinen Arbeiten mit Nutzen bediente.

Die Thüre der rothen Kammer war in sieben Jahren nicht geöffnet worden: jedoch in eben so viel Minuten hatte Jack das Schloß aufgebrochen und kam in einen Gang, der zur Kapelle führte. Da er fand, daß die Thüre, die er nun vor sich fand, von innen verschlossen und mit Riegeln versehen war; so beschloß er, einen andern Weg zu nehmen: er brach nämlich durch die Wand und zog die Riegel zurück.

Da er nun an die Kapellenthüre kam, brach er eine von den eisernen Gitterstangen ab, und nahm selbige zu fernerm Behuf mit sich. Darauf kam er in einen Gang zwischen der Kapelle und dem untern Dachgange. Die Thüre zu diesem Gange war sehr wohl verwahrt und mit
einem



einem großen Schlosse versehen; was aber das Aergste war, die Nacht hatte ihn überfallen und er mußte nun im Finstern arbeiten. Gleichwohl half er sich mit dem großen Nagel, der eisernen Querstange und der aus der Kapelle weggebrochenen so gut, daß das Schloß abflog. Dieß mußte er bey einer andern noch stärker verwahren und sogar mit Querstangen versehenen ebenfalls thun. Da ihm aber dieß zu schwer fiel, so brach er den Krampen von dem Balken an der Thüre und kam also glücklich durch.

Gleich darauf schlug die Glocke in S. Sepulchres Kirche acht. Er kam nun zwar an noch eine dritte Thüre, die aber nur von innen verriegelt und daher leicht aufzumachen war. An dieser kletterte er in die Höhe und, über die Mauer, da er denn auf den obern Dachgang kam. Hier sahe er sich um, wie er am besten hinunter kommen möchte, und da er des nächst an Newgate wohnenden Drechslers Haus für das bequemste hielt, so kam es nur darauf an, von dem Dachgange des Gefängnißgebäudes auf das Dach des Wohnhauses zu gelangen: denn hinunter zu springen, das schien ihm zu gefährlich.

Er ließ sich also wieder hinunter an die letzte erwähnte Thüre, passirte durch alle aufgebroschenen und kroch aus der rothen Kammer durch
den

den
eine
mach
ne i
des
aus
seine
ab u
lers

diese
schli
den
ein
und
re
die

schli
ein
wag
Bes
Ma
gen
gan
und
hina



den Schornstein in seine eigne. Hier nahm er eine Bettdecke, worauf er gelegen hatte, und machte sich damit durch das Loch im Schornsteine und durch alle Thüren zurück auf die Höhe des Daches wieder hinauf, schlug seine Stange aus der Kapelle in die Mauer, und band daran seine Bettdecke fest. An dieser ließ er sich herab und kam glücklich auf dem Dache des Drechslers zu stehen.

Zu seinem Glücke war ein Dachfenster in diesem Hause offen und er kroch hinein. Er schlich sich darauf eine Treppe hinunter, da er denn Leute reden hörte. Seine Ketten machten ein Geflirre, worüber ein Frauenzimmer auffuhr und rief: „Gott! was war das?“ Eine andere Person antwortete, es möchte wohl nichts als die Katze seyn.

Zack traute dem Frieden nicht, sondern schlich sich wieder auf den Boden hinauf, wo er ein Paar Stunden saß und lauerte. Endlich wagte er sich noch einmal hinunter: und da ein Besuchender gleich Abschied nahm und ihm eine Magd hinunter leuchtete, so ersah er die Gelegenheit, und als sie wieder in das Zimmer gegangen war, wischte er die Treppen hinunter und zur Gassenthüre, die bloß verriegelt war, hinaus.



Es war damals Mitternacht. Wo er sich zuerst hinwandte, das weiß man nicht. Nach einigen Tagen aber kleidete er sich aus, wie ein Träger, und brachte zween Briefe zu einem gewissen Applebee in Black Fryars. Diese Briefe lauten also:

„Herr Applebee,

„Dies dienet Sie meiner Ergebenheit zu versichern, wie auch zu bitten, daß Sie Herrn Bagstaf, den Pfarrgehülffen, freundlich grüßsen wollen, mit dem Wunsche, daß diese geringe Zeilen Sie allseits in gutem Wohlsseyn antreffen mögen, wie ich mich denn ikt auch recht wohl befinde; doch thut es mir leid, daß Ihnen dadurch ein kleiner Gewinn entgeht, weil Sie nun meine letzten Worte nicht werden drucken können. —

In diesem Geschmacke ist das übrige des Briefes, wie auch der andere, der an den Kerkmeister gerichtet war.

Nach einigen Wochen fand man seine Handschellen und Ketten in einer Kammer bey Kate Kook und Kate Keys, seinen beyden Duhlschwestern in Cranbourn Allen.

Er war nicht lange frey gewesen, als er bey einem Pfandwucherer in Drurylane einbrach, und verschiedene Kostbarkeiten entwand-

te.

te.
Cav
hübs
der
einem

Wirt
bende
woben
sen si
mit
In ei
sie w
reichli
doch i
lich se
sossen
anzun
gieng
fern u
Mitte
dem e

I
man i
Wider
mal u
bringe



te. Von der Zeit an beschloß er, sich wie ein Cavalier heraus zu puzen. Man sah ihn in hübschen Kleidern mit einem silbernen Degen an der Seite, einer goldnen Uhr in der Tasche und einem Demantringe am Finger.

Den letzten October speisete er in einem Wirthshause in Newgate Street mit seinen beyden Huren Kate Kool und Kate Kers, woben es sehr lustig zugieng. Um vier Uhr ließen sie eine Kutsche hohlen, und fuhren, wiewohl mit aufgezogenen Fenstern, durch Newgate. In einem Bierhause in May Pole Alley, wo sie wieder abtraten, bewirthete er seine Mutter reichlich mit Brandtwein. Diese rieth ihm, sich doch in Acht zu nehmen, und sich nicht so öffentlich sehen zu lassen. Aber Jack, der schon besoffen und also unfähig war, einen guten Rath anzunehmen, kehrte sich nicht daran, sondern gieng von ihr und schwärmte in allen Bierhäusern und Branttwainschenken herum, bis er um Mitternacht von einem Jungen, der ihn vor dem einmal gesehen hatte, erkannt ward.

Da der arme Sheppard bliz voll war, als man ihn beym Kopfe nahm, so konnte er keinen Widerstand thun, sondern mußte sich noch einmal und nun zum letztenmale nach Newgate bringen lassen.

Die



Die Menge der Neugierigen vermehrte sich täglich: und es waren Leute von vornehmen Stande darunter. Jack war nicht wenig stolz auf solche Besuche und that sein Bestes, sie wohl zu belustigen. Er war voll von seiner Art von Spaß, und erzählte ein Diebshistörchen nach dem andern, auf eine Art, die genugsam zu erkennen gab, daß er seine Verbrechen keinesweges bereuete, sondern vielmehr wünschte, in Freiheit zu seyn, um sie erneuern zu können. Die Vornehmen vom Adel bat er, seinetwegen bey dem Könige eine Fürbitte einzulegen: und er hatte wirklich die Hoffnung, er würde begnadiget werden, lediglich aus dem Grunde, weil er ein mehr als gemeiner Spitzbube wäre.

Wenn er in der Kapelle war, bezeigte er sich sehr ernsthaft und aufmerksam: sobald er aber wieder in seiner Celle anlangte, so lebte er wieder lustig und in Freuden.

Da der Tag kam, da er endlich das Leben lassen sollte, hatte er immer noch einige Hoffnung der Gerechtigkeit zu entgehen. Er hatte von einem Freunde ein scharfes Federmesser bekommen: dieß steckte er entblößt in der Tasche mit der Spitze in die Höhe, und damit gedachte er sich in dem Karren vorne über zu legen, und die Stricke, womit seine Hände gebunden waren, abzuschneiden, sodann aber von dem Karren zu springen und in
ein

ein enges Gäßchen zu laufen, wohin ihm die Gerichtsbedienten zu Pferde nicht würden folgen können; er zweifelte nicht, der Pöbel würde seiner Entrinnung behülflich seyn.

Mit diesem Entwurfe war er so innerlich zufrieden, daß er zu dem Geistlichen sagte, er gieng mit Freuden nach Tyburn, worüber der gute Mann, um seiner armen Seele wegen, sehr froh war. Allein, in Newgate noch ward sein herrlicher Anschlag zu Wasser. Man besuchte seine Kleider, und der Gerichtsbediente, der dieß that, schnitt sich an dem Federmesser die Finger entzwen.

Er hatte noch ein anderes Project, das Leben zu retten. Einige von seinen Freunden mußten ihm versprechen, seinen Körper sogleich loszuschneiden und eine Ader öffnen, auch in ein warmes Bette legen zu lassen.

Unter dem Galgen that er noch eine Rede, worinn er sich an den Diebstählen bey der Frau Cook und Herrn Phillips für schuldig erklärte, jedoch nochmals betheuerte, daß William Field nicht mit gewesen wäre, als Herr Kneebone bestohlen worden.

Er starb mit großen Zuckungen und Todesangst, und ward von dem in außerordentlicher Menge versammelten Pöbel ungemein bedauert.



Als er eine viertheil Stunde gegangen hatte, schritzte ihn ein Soldat herunter und überlieferte ihn seinen Verwandten, die ihn auf S. Martins Kirchhofe beerdigen ließen.

Dieser englische Cartouche war drey und wanzig Jahr alt, als er starb: und niemals hat ein Verbrecher vor oder nach ihm so viel Aufsehen gemacht als er. Man hat sieben Lebensbeschreibungen und verschiedene Bildnisse in Kupfer gestochen von ihm: auch hat man ihn in einigen Lustspielen aufgeführt.

Wir kommen nun wieder zu unserm Jonathan Wild, dessen Geschichte sich izt sehr zu Ende neigt.

Eines Abends gieng er in eine Herberge in Smithfield, und sahe einen großen Kuffer im Hofe stehen. Da er glaubte, es möchte etwas rechts darin zu fischen seyn, so begab er sich gleich zu Hause und befahl dem Jerry Mann, Einem von seinen Helfershelfern, diesen Kuffer zu entwenden.

Mann kleidete sich wie ein Träger und brachte ihn glücklich davon. Er gehörte einem benachbarten Peitschenmacher, Namens Jarwis. Da dieser Mann den Verlust erfuhr, wandte er sich an den Wild selbst, welcher ihm nach langem Warten zu dem größten Theile

The
half

und

der

Gal

rich

rufe

han

leid

kur

Ho

ser

weg

her

Ha

Jed

bin

To

feh

eig

als

ja

hät

sch

To

Theile des Verlorenen für zehn Guineen verhalf.

Nicht lange nachher geriethen Jonathan und Mann in Zwistigkeit mit einander: und der Erstere fand Mittel, den Letztern an den Galgen zu bringen. Den Tag vor der Hinrichtung ließ Mann den Peitschenmacher zu sich rufen und offenbarte ihm den ganzen Zusammenhang des Diebstahls, den der Mann um so viel leichter glaubte, da er gehört hatte, daß Wild kurz vor der Entwendung des Kuffers in dem Hofe der Herberge war gesehen worden. Dieser hätte auch gewiß einen Gerichtshandel deswegen bekommen, wenn nicht Jarvis bald nachher gestorben wäre.

Nun aber gerieth Wild in einen andern Handel, der ihm nachmals das Leben kostete. Jedoch können wir nicht umhin, erst der Verbindung zu erwähnen, die er mit einem gewissen Johnson hatte.

Diesen Kerl hatte Jonathan zum Befehlshaber einer Chaloupe gemacht, die Jener eigentlich dazu gekauft hatte, gestohlene Sachen, als Uhren, Schnupftobacksdosen, Silberzeug, ja wohl gar Banknoten, die in England leicht hätten können erkannt werden, nach Holland zu schicken und da verkaufen zu lassen. Wenn Johnson diese Dinge zu Ostende, Brügge, Gent,



Gent, Brüssel u. a. w. an den Mann gebracht hatte, so pflegte er solche Waaren wieder einzunehmen, die in England verboten waren: und diese brachte er mit so vieler Geschicklichkeit ans Land, daß er den Zollbedienten nicht die geringste Mühe verursachte. Einige Jahre gieng dieser Handel recht gut: endlich aber geschah es einmal, daß ein Paar Stücken Zeug wegfamen: und diese wollte der Schiffer dem Steuermanne an seinem Lohne abziehen. Darüber ergrimmte der letztere dermaßen, daß er den Johnson augenblicklich als einen Schleichhändler angab. Das Schiff ward also eingezogen und verbrannt: und Johnson zu einer Geldstrafe von 700 Pfund Sterling verdammt.

Ein gewisser Kelly, ein Spisbube, der schon einmal in Newgate gefessen hatte, weil er einen verguldeten alten Schilling für ein portugiesisches Goldstück ausgeben wollen, kam einst zum Jonathan Wild, die Frau Johnson zu besuchen, die in seinem Hause wohnte. Als sie mit einander ein Glas Branntwein tranken, kam Peggy Murphay, ein Weibsbild, von eben demselben Gelichter, auch dazu, und brachte der Frau Wild ein Paar seidne gestickte Schuhe zur Verehrung. Als sie noch ein Paar Nösel getrunken hatten, wollte Kelly und Peggy Murphay zu Hause gehen. Wild fragte sie, welchen Weg
sie

sie giengen? und Kelly antwortete: nach den sieben Sonnenweisern.

„So gehet Ihr vermuthlich durch Holborn? — Wenn das ist, so will ich euch etwas sagen. Es wohnt ohngefähr zwanzig Schritt von Holbourn Bridge eine alte blinde Pöke, die hat einen Laden von lauter schönen brabantischen Spizen. Sie hat niemand bey sich, als eine Tochter, die eben so blind ist, als sie selbst. Wenn ihr nun zu der alten Hexe gehen und mit einem oder andern Kästchen Spizen sprechen wollet, so will ich mit euch gehen und euch den Weg weisen, auch allenfalls bey der Hand seyn, euch durchzuhelfen.“

Sie machten sich alle dreye auf den Weg dahin. Die Alte und ihre Tochter waren zu Hause, und mußten den beyden vermeintlichen Käufern hunderterley Spizen weisen, ohne daß sie die rechten trafen. Endlich lief die Frau hinauf in den zweyten Stock, noch einige Muster zu holen, und ließ ihre Tochter bey den Kundleuten. Diese aber wandte kaum den Rücken, so erwischte der Kelly ein zinnernes Kästchen mit Spizen, das er anfänglich unter dem Rocke verbarg, nachher aber der Peggy zu steckte. Als die Alte wieder kam und ihnen noch mehr Spizen zeigte, dungen sie zum Scheine



auf ein Päckgen, konnten aber des Handels nicht einig werden und giengen weg.

Als sie fort waren, vermißte die Alte ihre besten Spizen, deren Werth sich auf 50 Pfund belief. Mit dieser Beute waren die Spizbuben und Wild in seinem Hause angekommen und hatten sie besichtigt. Jonathan fragte die beyden Diebe, ob sie gleich baar Geld haben oder warten wollten, bis die Alte sie eingelöset hätte. Sie wählten das Erstere, weil sie auf dem Miste waren, und Wild ihnen nicht viel Gutes von der Erkenntlichkeit des alten Weibes versprach. Also nahm der Kelly mit drey Guineen, und die Peggy Murphay mit vier Jacobus vorlieb.

Die Bestohlene gieng gleich zu dem Schnallemacher; da er aber nicht zu Hause war, so ließ sie ihren Verlust in die Zeitungen setzen und gelobte demjenigen, der ihr die Spizen wieder schaffen würde, funfzehn Guineen, ohne nach etwas Weiteres zu fragen. Da sie gleichwohl nichts erfuhr, so gieng sie wieder zum Jonathan und traf ihn zu Hause. Er ließ sich eine Beschreibung von den Spizbuben machen, und versprach ihr, sein Bestes zu thun.

Einige Tage nachher sagte er, daß er schon erfahren, wer der Thäter wäre; sie möchte nur nach einiger Zeit wieder ansprechen. Dieß that sie

sie auch im folgenden Monate, gerade an dem letzten Tage, den er in seinem eignen Hause zu brachte. Sie war so ungeduldig, ihre Spitzen wieder zu haben, daß sie sich erbot, statt funfzehn, fünf und zwanzig Pfund zur Belohnung zu geben.

„Uebereile sie sich doch nicht, sagte Bild: ich hoffe, es soll ihr nicht so viel kosten. Die Diebe sind nicht mehr in der Stadt; ich will aber suchen, sie an einander zu hegen: und wenn das glückt, so wollen wir die Spitzen schon kriegen, und das wohlfeiler, als sie denkt.“

Mittlerweile kam unser Schnallenmacher selbst an dem Orte zu sitzen, wo er so manchem Andern weniger schuldigen einen Platz verschafft hatte. Der Anlaß war folgender:

Johnson, der seine gestohlnen Sachen in den Niederlanden zu verkaufen pflegte, und Edwards, ein anderer Bundesgenosse, der sich unvergleichlich darauf verstund, Frachtwagen zu bestehlen, waren längstens Todtsfeinde gewesen, und hatten sich mit unversöhnlichem Grolle verfolgt. Der letztere begegnete dem Schleichhändler eines Abends in der StraÙe und hielt ihn als einen Verbrecher an, brachte ihn auch in ein Weinhaus, bis er einen Constable zu Hülfe bekäme. Johnson schickte geschwind zu seinem Rheder, der auch alsbald einen Gehülfsen



mit einem Constable abordnete. Von diesen ward der gute Edwards selbst als ein Spitzbube angehalten, vor einen Richter gebracht und auf dessen Verfügung nach dem Compter geschickt.

Wie dieser Handel abgelaufen, können wir nicht mit Gewißheit sagen; so viel ist gewiß, daß Edwards wieder auf freyen Fuß kam und auf Rache sann.

Endlich erfuhr er, daß Wild eine Menge gestohlner Güter in einem gewissen Hause verborgen liegen hatte. Er wirkte sogleich einen Befehl aus, und bemächtigte sich der Sachen. Wild ward hierüber gewaltig erbittert: und da er die Sachen nicht als sein Eigenthum wieder fordern durfte, so ließ er den Edwards von Johnsons, als des rechtmäßigen Besitzers wegen, anklagen und ins Gefängniß werfen; doch kam dieser durch Bürgschaft bald wieder heraus, und suchte des Johnsons, den er als einen Hähler und Schleichhändler angegeben hatte, habhaft zu werden.

Auf der Landstraße bey Stratford traf er ihn endlich an, und ließ ihn sogleich in Verwahrung bringen. Der Gefangene schrieb an den Jonathan, der mit seinem getreuen Quilt Arnold augenblicklich abgieng und einen Zank anrichtete, unter welchem Johnson entwischte. Al-

lein,

lein,
fand
ferne
daß
te n
stabil
seine
fern
nebs
nah
als i
zum

rich
flag
mer
sein
war

nur
gen
daß
ode
den
neu
fol

no



lein, Wild ward dieserwegen angeklagt, und fand für dienlich, sich auf einige Wochen zu entfernen. Nach Verlauf dieser Zeit glaubte er, daß er nichts mehr zu befürchten hätte, und kehrte nach der Hauptstadt zurück. Der Oberconstable von Holborn hörte aber nicht sobald von seiner Ankunft, als er sich mit seinen Helfershelfern aufmachte, und den großen Jonathan Wild nebst dem wackern Quilt Arnold beim Kopfe nahm. Dieß geschähe gerade denselben Tag, als die Wittwe Stetham, die Spitzenhändlerinn, zum letztenmale bey ihm gewesen war.

Jonathan kam also erst vor den Friedensrichter, Sir John Fryer, wo er eidlich angeklagt ward, daß er einem Straßenräuber, Namens Johnson, zu Bow bey Stratford zu seiner Entrinnung behülflich gewesen. Hierauf ward er nach Newgate geschickt.

Da nun an der Mittewoche, den 25. Hornung selbigen Jahres 1725, die Gerichtssitzungen angiengen, so gab Wild ein Ansuchen ein, daß er gleich möchte verhört, oder losgelassen, oder ihm Bürgschaft zu leisten, verstattet werden. Allein, zween Tage nachher ward eine neue große Klage wider ihn eingegeben, die aus folgenden Stücken bestand:

1. Er wäre seit vielen Jahren ein Mitgesoffe und Verbundener einer Menge von Busch-



Kleppern, Straßenräubern, Gassendieben, Taschenmausern, Einbrechern und dergleichen, gewesen.

2. Er hätte eine Art von Zunft oder Gilde von Dieben errichtet und sich zum Haupte derselben aufgeworfen: und ungeachtet aller seiner vorgeblichen Dienste, hätte er nur diejenigen Spitzbuben angegeben und überführt, die die Beute nicht mit ihm theilen wollen.

3. Er hätte die Stadt und umliegende Gegenden in gewisse Quartiere eingetheilt und in Jedem gewisse Diebsrotten angestellet, die ihm Reichenschaft leisten müssen. Auch hätte er besondere Untergebene gehabt, die in den Kirchen, bey Hofe, in den Parlamentshäusern, in den Gerichten und auf den Jahrmärkten im Lande hätten mausen müssen.

4. Daß die Leute, deren er sich hiezu bedienet, meistens überwiesene und zur Landesverweisung verurtheilt gewesene Missethäter wären: und daß er diese Art von Handlangern deswegen gewesen, weil kein solcher Selbstschuldiger wider ihn zeugen können, und weil sich Leute in ihren Umständen, die immer den Galgen fürchten mußten, nicht weigern dürfen, seinen Bedingungen sich zu unterwerfen.

5. Daß er diesen Verbrechern mit Gelde und andern Nothwendigkeiten bengelassen, sie
auch



auch in seinem eignen Hause verborgen, welches auch mit falschen Münzern geschehen.

6. Er hätte nicht nur gestohlene Sachen und Schriften aller Arten als ein Hähler in Empfang genommen, sondern auch öfters selbst mitgestohlen.

7. Um sich bey dem blinden Pöbel ein Ansehen zu geben, das seinem ehrlosen Gewerbe zu statten käme, hätte er sich selbst bey dem Rauben eines kleinen silbernen Stabes, als eines Zeichens obrigkeitlicher Vollmacht bedienet.

8. Er hätte verschiedene Waarenlager von lauter gestohlenen Gütern unter seiner Aufsicht gehabt, und selbige durch einen alten erfahrenen Spitzbuben zur See nach Holland bringen und verkaufen lassen.

9. Er hätte verschiedene Künstler eigentlich gehalten, die geraubten Kostbarkeiten verändern und unkenntlich machen zu lassen.

10. Daß er die verlornen Sachen ihren Besitzern nicht wieder ausgeliefert, wosern selbige nicht mehr als den halben Werth dafür bezahlen wollen.

11. Daß er öfters unschuldig Blut verkauft und falsche Zeugen wider Leute, die an dem Verbrechen keinen Antheil gehabt, aufgestellt hätte, entweder um sich dieser Personen, die wider ihn hätten aussagen können, zu entledigen,
oder



oder um die große Belohnung zu ziehen, die von der Regierung ausgesetzt worden.

Außer dieser wichtigen Klage wurden vor Gerichte zwey Zeugnisse verlesen, daß nämlich zwey Personen ausgesagt hätten, sie könnten und wollten den Bild gewisser Hauptverbrechen überführen. Diese beyden waren John Follard und Tom Butler, ein Paar Diebe, so in eben dieser Sitzung peinlich angeklagt, und auf ihr freywilliges Geständniß, in der Absicht den Bild durch ihre Aussage zu überführen, begnadiget worden.

Jonathan gab sich jedoch so viel Mühe, daß er in dieser Gerichtssitzung nicht weiter vorz kam, und er bis zur nächsten wieder nach dem Gefängniß geschickt ward.

Den 10. März sandte er einen Boten an die Spitzenhändlerinn und ließ ihr melden, daß er ihr zu Wiedererlangung ihrer Spitzen verheißfen könnte, wenn sie zu ihm kommen und zehn Guineen mitbringen wollte. Als sie also bey ihm anlangte, sagte er zu ihr, sie möchte einen Boten holen, um ihn an die Leute abzuschicken, die die Spitzen hätten. Als sie aber selbst keinen zu finden wußte, ließ er einen ordentlichen verbürgten Träger kommen: diesem gab er einen Brief, und sie mußte die zehn Guineen mitgeben. Der Kerl gieng und kam bald mit ei-

nem

nem
zwar
alle
halte

ihm

se.

theile
zu d
Stüdesfa
auch
kann
neen
ausfiund
nicht
Ihr
lich d
GottJon
einma
und
versch
ohne
richtli



nem Kästchen wieder, das die Spizenhändlerinn zwar nicht für das ihrige erkannte; worinn aber alle ihre Spizen, bis auf ein einziges Stück enthalten waren.

Sie fragte den Jonathau nun, was sie ihm für seine Bemühung schuldig wäre?

„Nicht einen Pfennig,“ antwortete der Weise. „Ich thue dieses nicht um irdischer Vortheile wegen; sondern armen Leuten im Unglück zu dienen. Es thut mir nur leid, daß ein Stück Spizen fehlt: indessen müssen Sie sich dessfalls keine Sorge machen; denn ich hoffe, es auch bald wieder zu bekommen: und vielleicht kann ich Ihnen gar einmal zu Ihren zehen Guineen verhelfen, und noch wohl dazu den Dieb ausfindig machen. Da Sie aber eine Wittve und eine gute Christinn sind, so verlange ich nichts anders von Ihnen, als daß Sie mich in Ihr Gebet nehmen, dafür werde ich Ihnen herzlich danken. Denn ich habe viele Feinde: und Gott weiß, wie es mir noch gehen wird.“

Am Sonnabend den 15. May 1725. ward Jonathan Wild nochmals peinlich angeklagt: einmal wegen des begangenen Spizenraubes, und denn zweytens wegen des für die Wiederschaffung der Spizen empfangenen Geldes, ohne daß er doch den Dieb angegeben und zu gerichtlicher Strafe gebracht hätte.

Ehe



Ehe das Verhör angien, ließ Wild unter den Geschwornen und andern, die vor dem Hause spazieren giengen, viele Zettel austreuen, die alle folgenden Inhalts waren.

„Verzeichniß der Räuber, Spitzbuben und Landesverwiesenen, die Jonathan Wild angegeben, ergriffen und überführt hat.“

Straßenräuber.

Edward Spencer und Joseph Hutton, so in dem harten Froste bey Fleetbridge zwei Personen angefallen, beraubt und verwundet hatten.

William White, Thomas Thurland, Timothy Dun und Darvil oder Chapman, so Herrn Midlethwaite auf der Landstraße angefallen und nachher die Wittwe Knap ermordet.

Thomas Smith und Goodmann, so dem Junker Wetherington im Eppinger Walde seine Uhr, Geld und Pferd abgenommen.

Henry Checkley, so einem Herrn von Oxford in einem kleinen Gäßchen bey S. Pauls Kirchhofe eine Uhr und ein Taschenbuch mit Bankzetteln von großem Belange geraubet.

John Holmar und James Wilson, so einem Matrosen elf Guineen gestohlen.

James



James Reading und John Wigley, so Herrn Conyers in Islington eine Uhr, ein Paar silberne Spornen und Geld genommen.

John Dyles, der dem William Smith bey Stepney Uhr, Schuhschnallen, Hut, Perücke, Rock und Geld geraubet.

John Eaton und Thomas Pigot, die der Elisabeth Knowles Sachen von dem Werthe von eilf Pfund gestohlen.

William Williams und John Thomas, die einen Becker von Spitalfields auf der Landstraße beraubten.

Thomas James, der dem Materialisten Maud sein Geld und einen Ring abnahm.

William Colthurst und Thomas Cinnamon, so Herrn Hearl und andere auf der Hounslow Heide plünderten.

Butler Fox, der den Sir Edward Lawrence anhielte und plünderte.

James Shaw, der Mörder des Herrn Potts.

Jeremiah Mann, der einem Glockengießer gesellen eine Glocke abnahm.

James Lincoln und Robert Wilkinson, so bey der Mauer des Buckingham Hauses einen Pensionisten ermordet hatten.

John



John Levee und Mathew Flood, so den Obersten Cope und Herrn Young auf dem Wege nach Hampstead plünderten.

Richard Dakey, so Herrn Betts, den Zimmermann beraubte.

James Butler und William Duese, so einen Schulmeister zu Chelsea geplündert und M^{ylady} Chidleys Kutsche angefallen, woben Rice, ihr Gefährte, todgeschossen ward.

Humphry Ungier, so den Stadtmarschall Levin bey Highgate beraubt.

John Herington, so den Doctor Basesy in Leicesterfields bestohlen.

Edward Joice, so bey der Börse eine Frau geplündert.

Zusammen 35.

Einbrecher.

William Riglesden und Elisabeth Schirley, so aus einem Hause einen silbernen Leuchter gestohlen.

William Hoskins und John Parrot, so einen Strumpfhändler im Strande, wie auch den Bischoff von Norwich, bestohlen.

John Fairbone, der bey einem Brauer in Bricklane viel Geld entwandt.

John

John Allen und John Chance, so einen ausnehmenden Diebstahl in Hammersmith begangen.

Robert Evans und John Latherington, so bey dem Major Harding und andern in Strutton Ground eingebrochen und vieles gestohlen.

Samuel West, der in Herrn Gumblesons Hause bey der neuen Börse Silbergeschirre und andere kostbare Sachen gestohlen.

Samuel Davis und Thomas Draper, so einen Leinwandshändler in Aldersgate bestohlen.

Henry Browne, der Herrn Lamb zu Hackney und andern vieles entwandt hat.

John Harris, der in viel Häuser in Shore-ditch eingebrochen.

John Wheeler, so Herrn Clay zu Egham bestohlen.

James Harvey und der sogenannte hahnäugigte Jack, die einem Weber im Park in Southwark einen Haufen Zeug gestohlen.

— Arnold Powel, der bey einem Glaszschleifer bey Fleetbridge eingebrochen.



Thomas Cades und Thomas Wynne,
so einem Schuster bey der alten Münze in South-
warf viel gestohlen.

John Sheppard und Joseph Blake, so
den Tuchhändler Kneebone bestohlen.

Zusammen 22.

Zurückgekommene Landesverwiesene.

James Filewood.

William Bond.

Charles Hinchman.

Samuel Whittle.

Martin Gray.

William Holaday.

Robert Godfrey.

Der alte Harry.

Henry Woodfort.

John Messe.

Zusammen 10.

Noch andere zurückgekommene, aber wieder
begnadigte und nochmals verwiesene.

John Mason.

Edward Catornes.

Sara



Sara Wells.

William Smith.

John Hall.

Thomas Stanton.

James Dalton.

Mary King.

John Jones.

Zusammen 9.

Zu merken: Verschiedene andere sind noch überführt worden, deren ich aber nicht erwähne, weil ich die Namen der bestohlenen Personen vergessen habe: Auch könnte ich noch viele Diebstähle und Mäusereien anführen, die von Weibsbildern begangen worden, welche ich zur verdienstlichen Strafe gebracht. Weil ich aber fürchte, die Personen zu beleidigen, so diesen Weibsbildern zu viel getrauet, so will ich auch die übergehen.

In Betrachtung so vieler von mir der Gerechtigkeit in die Hände gelieferten Bösewichter sind einige, die noch bis dahin entgangen, anstelt bemühet, mich um das Leben zu bringen.

Jonathan Wild.“

Als der Gefangene vor Gericht gebracht worden, that der Fiscal dieses Kunstgriffes, näm-



lich der Ausstreung der Papiere, Erwähnung, und bestund darauf, daß dieß ein unerlaubtes Verfahren wäre: daß es dahin zielte, die Aussagen der Zeugen wider ihn verdächtig zu machen und den Geschwornen ein günstiges Urtheil beizubringen. Da er aber diese Herren für redliche Männer hielte, so fürchtete er nicht, daß sie sich von dergleichen Dingen würden blenden lassen, sondern wäre versichert, daß sie unpartheyisch und gewissenhaft urtheilen würden: der Gefangene hätte mit dieser Ausstreung seiner Sache gewiß keinen Dienst gethan. Es wäre unmöglich, daß ein Mann, der von so vielen Jahren her einer Diebsrotte vorgestanden; daß ein Mann, der so lange ein verbrecherisches Gewerbe getrieben und gestohlnes Gut nachgewiesen, es nicht sollte in seiner Macht gehabt haben, die Verbrecher anzugeben, mit welchen er zu thun gehabt: und gleichwohl hätte man guten Grund zu glauben, daß er manchen Bösewicht von Verbesserung seines Lebenswandels abgehalten und gehindert hätte, Entdeckungen und Bekenntnisse zu thun, woran dem gemeinen Wesen gelegen gewesen. Wenn nach den geheimen Ursachen, derents wegen er die verzeichneten Missethäter angegeben, recht geforscht würde, so möchte man wohl mehr Eigennutz, Groll oder Verbitterung als Liebe zum Vater:

Waterlande und Beförderung der Gerechtigkeit
finden.

Die erste Klage, wegen des Diebstahls bey
der Spizenhändlerinn, ward von den beyden
Mitgenossen Henry Kelly und Peg Murphy
einstimmig beschworen: womit auch die Aus-
sagen der Stetham, als der Bestohlenen, und ih-
rer Tochter übereinkamen.

Der Anwald des Beklagten machte eine Ein-
wendung, die dem Gerichte nicht ohne Grund zu
seyn schien: denn es war in der Klage gesagt
worden, daß er mit gestohlen hätte, da es sich
doch nun fände, daß er nicht dabey gewesen,
sondern nur von ferne stehen geblieben. Der
Richter sagte zu den Geschwornen, daß zwar
sonst ein jeder Mitwisser oder Mithelfer er sey
mit dabey gewesen oder entfernt stehen geblieben,
eben so schuldig wäre als die Thäter; da aber
hier ein sonderbarer Fall wäre, indem die Klas-
se die Sache nicht recht ausdrückte, so wären
Zweifel übrig: und in dieser Ungewißheit hät-
te man mehr mit der Güte als Strenge zu ur-
theilen.

Die zwote Klage, wegen Annehmung ei-
ner Belohnung unter dem Vorwande das Ge-



stohlne wieder zu schaffen, ohne zugleich zu gerichtlicher Verfolgung der Diebe oder Hehlers behülflich zu seyn, ward hierauf vorgebracht und die hierauf gesetzte Strafe nach einer Acte Georgs des Ersten von dem Schreiber gelesen. Darauf that die Spizenhändlerinn ihre eidliche Aussage, bey deren Schlusse Jonathan das Gericht an seine geleisteten Dienste erinnerte, und sodann bat, den Zeugen einige Fragen thun zu dürfen, die aber nicht viel zu bedeuten hatten.

Sein Anwald suchte nun zu zeigen, daß, da er nun überführt worden, ein Diebsgehülfe gewesen zu seyn, die Strafe, so auf die Annahme des Geldes für Nachweisung gestohlner Güter und so weiter, ihn auch nicht treffen könnte, weil selbige nur Leute angieng, die selbst keine Diebe wären, aber nur mit Dieben zu thun hätten: Dieß blieb aber nicht unbeantwortet.

Die Geschwornen erklärten den ehrlichen Schnallenmacher, in Ansehung der ersten Klage unschuldig, in Absicht auf die andere aber schuldig: und hierauf kündigte ihm der Richter den Tod an.

Als er wieder zurück ins Gefängniß gebracht worden, versicherte er den Geistlichen, daß er in ganzen vier Tagen nichts genossen. Dieses, nebst seiner Lähmung von der Sicht, hatte ihn abgehalten, dem Gottesdienste beizuwohnen. Er bemühte sich, die Leute glaubend zu machen, daß er verschiedene Personen kenne, die seine Freunde gewesen seyn würden, wenn er seines Lebens halber besorgt gewesen und sich nur bey Zeiten an sie wenden wollen. Da er aber in seinem Gewerbe alt geworden, so war es kein Wunder, wenn er sich geschmeichelt hatte, daß er nicht noch kurz vor seinem natürlichen Ende würde als ein Missethäter angesehen und behandelt werden.

Ein gewisser Mann, der dieß hörte, warf dagegen ein, daß er sich an einem ähnlichen Verbrecher, Namens Thomson, hätte spiegeln und nicht denken sollen, er würde der Gerechtigkeit entgehen: daß er auch besser gethan, wenn er sich seine erste Züchtigung, da er in den Compter gesetzt ward, mehr zu Nutzen gemacht, und einen andern Lebenswandel geführt hätte.

Jonathan erwiederte, daß er kein ander Gewerbe getrieben, als verlorne Sachen wieder zu schaffen; daß er Herzögen, Grafen und Her-



ren behülflich gewesen, das Ihrige wieder zu bekommen; daß er die größten und dem Staate gefährlichen Spitzbuben zur Strafe gebracht, und daß er Narben genug aufzuweisen hätte, seine dabey empfangene Wunden zu bezeugen: besonders hätte er zwei Kopfwunden und Hirnschädelbrüche bekommen, die noch mit silbernen Platten bedeckt waren, und seinen Verstand noch sehr heunruhigten.

Er gieng auch nach empfangenen Todesurtheil nicht in die Kapelle, unter dem Vorwande, daß er wegen seiner lahmen und schmerzvollen Beine nicht gehen oder stehen könnte, und daß er an einem Orte, wo ein solches Gedränge von Leuten wäre, und wo er viele Feinde vermuthen müßte, keine rechte Andacht haben könnte. Doch war er in den andern Betstunden ganz andächtig, und hielt auch die Gefangenen, die ebenfalls zum Tode verdammt waren, zur Stille und Sittsamkeit an,

Den Tag vor seiner Hinrichtung empfing er das heilige Sacrament, und fragte den Prediger nach dem Sinne der Worte: „Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt:“ wie auch nach dem dritten Orte der Seele u. d. m. Man antwortete ihm aber, daß er besser thun würde,
seine

seine übrigen wenigern Augenblicke auf eine vortheilhaftere Art anzuwenden; worauf er auch in seiner Andacht zuzunehmen schien, zumal da er nun gar keine Hoffnung mehr hatte, begnadiget zu werden.

Gleichwohl fragte er noch den letzten Abend, wie denn die edlen Griechen und gepriesenen Römer, die sich selbst dem Leben geholfen, einen solchen rühmlichen und unvergeßlichen Platz in der Geschichte bekommen können, wenn der Selbstmord sündlich wäre?

Man gab ihm zu verstehen, daß die Weisesten und Gelehrtesten unter den Heiden selbst den Selbstmord für eine Wirkung einer Feigherzigkeit und weichlichen Unvermögenheit, die Unglücksfälle des menschlichen Lebens zu ertragen, gehalten hätten: daß aber das Christenthum die Selbstentleibung noch viel schärfer verurtheile.

Dieses gestund er selbst; wiewohl aus Heuchelei. Denn um zwey Uhr des Morgens suchte er seiner Hinrichtung zuvorzukommen, indem er eine große Dosis von flüssigem Mohnsafte oder Laudanum hinunter schluckte, wodurch er sogleich in eine Schläfrigkeit versiel. Seine Mits



verurtheilten suchten ihn zu erwecken, nahmen ihn unter den Armen und schleppten ihn in der Gefangensstube umher, wodurch er denn ein wenig ermuntert ward. Er ward über die Maassen blaß aussehend, schwitzte gewaltig und brach endlich den größten Theil des verschluckten Bestäubungsmittels von sich. Gleichwohl blieb er noch sehr schläfrig und fühllos, und in diesem Zustande ward er in den Karren gesetzt und nach Tyburn abgefahren.

Unterweges überschüttete der Pöbel, der doch den gemeinen Missethättern so viele Merkmale seines unzeitigen Mitleidens giebt, diesen Jonathan Wild mit den bittersten Beschimpfungen und gräßlichsten Flüchen: es ward eine Menge von Steinen und Koth auf ihn geworfen: und noch im Galgen verfolgte ihn die unversöhnliche Rache eines unzähligen Volkes.

Ehe er bey dem Galgen anlangte, war er ziemlich wieder zu sich selbst gekommen: und der Büttel, der mehr Barmherzigkeit zu haben schien, als die Zuschauer, sagte zu ihm, er möchte sich Zeit geben, um sich zu seinem Abschiede zu bereiten, worauf denn der arme Missethäter in dem Karren sitzen blieb.

Allein

Allein der Pöbel wurde über diesen Verzug ungeduldig und erbittert: man rief dem Büttel zu, er möchte so gleich sein Amt verrichten, oder man würde ihm selbst den Rest geben. Der Handlanger der Gerechtigkeit merkte also, daß seine Nachsicht für ihn selbst gefährlich werden könnte, und erfüllte geschwind die Wünsche der Umstehenden.

Am folgenden Morgen ward der entseelte Leichnam des gehenkten Wild auf dem S. Pancras Kirchhofe begraben; allein nach einigen Tagen fand man den wieder ausgegrabenen Sarg in Figlane ledig stehen: Niemand wußte, wo der Körper geblieben war: man wollte zwar sagen, daß es die Wundärzte gethan hätten; es ist aber wahrscheinlicher, daß seine Feinde auch nach dem Tode ihre Rache an ihm befriedigen wollten.

So starb Jonathan Wild, der Schnallermacher von Wolverhampton, erster und letzter Gesetzgeber, Beschützer und Heerführer eines ganzen Freystaates von Spitzbuben in den Städten London und Westminster, dessen Geschichte der sinnreiche Henry Fielding zu einem Romane gemacht hat, in diesen Blättern aber mit actenmäßiger Richtigkeit ist erzählt worden. Wir hätten



hätten sie allerdings länger und unterhaltender machen können, wenn wir die erdichteten und ausschweifend wunderbaren Anekdoten, die man von diesem berühmigten Diebepatrone erzählt, hätten borgen und einschalten wollen; allein, ist seine Geschichte, so wie sie hier ist, gleich etwas trocken, so ist sie doch wahr. Besonders hat man sich dabey der Streitschriften bedient, die der Stadtmarschall Higgins und Jonathan Wild selbst herausgegeben: das übrige ist aus dem Protocolle des Gerichtes in der Old Bailey und aus den Berichten solcher Personen, die oder deren Eltern ihn persönlich gekannt hatten, entlichen worden.

